




VE RI TAS
HARVARD COLLEGE LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY



Baltische Studien.

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Achtzehnter Jahrgang.
Erstes Heft.

Stettin 1860.
Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.



Inhalt.

Ein und dreissigster

Jahres-Bericht

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde

über

die beiden Jahre vom 1. April 1857 bis dahin 1859.

Stettin 1859.
Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.

I.

Bericht des Stettiner Ausschusses.

Der geehrten Gesellschaft haben wir heute Rechenschaft zu geben über die Ereignisse von zwei Jahren — vom 1. April 1857 bis dahin 1859.

1.

Jedes der beiden Jahre brachte der Gesellschaft in je einer Fortsetzung der Monumenta Zollerana neue Zeichen der Allerhöchsten Huld ihres erhabenen Protectors, welche mit dem ehrfurchtsvollsten Dank und mit tiefer Trauer über die schweren Leiden Seiner Majestät entgegen genommen worden sind.

Auch durch die Allerhöchste und Höchste Gunst Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Regenten und des Prinzen Carl von Preußen ist die Gesellschaft in beiden Jahren beglückt worden, und mit anerkennenswerthem Wohlwollen hat der Königliche Ober-Präsident, Herr Freiherr Senfft von Pilsach, ihre Angelegenheiten gefördert.

2.

Von den 13 Mitgliedern, welche beim Beginn des zweijährigen Zeitraumes den hiesigen Ausschuß bildeten, schied in der zweiten Hälfte des Jahres 1857 der nach Tworkau in Oberschlesien berufene Pfarrer Herr Weltzel. Dieser Verlust ist nicht durch neue Kräfte ersetzt worden, sondern haben die ver-

bliebenen 12 Mitglieder die Verwaltung der Gesellschafts-Angelegenheiten besorgt und werden sie auch ferner besorgen. Von denselben fungiren:

der Stadtrath Kutscher als Secretair und Archivar,
der Professor Hering als Conservator der Sammlungen,
der Oberlehrer Dr. Calow als erster Bibliothekar,
der Oberlehrer Th. Schmidt als zweiter Bibliothekar,
der Erste Vorstand des hiesigen Königlichen Bank-Comtoirs, Barsekow, als Rendant,
der Oberforstmeister Crelinger als Rechnungs-Revisor,

und als berathende Mitglieder:

der Professor L. Giesebrecht,
der Professor und Gymnasial-Director a. D. Dr. Hasselbach,
der Justiz-Rath Pitzschky,
der Rechnungsrath Stark,
der Ober-Regierungsrath Triest,
der Lehnscanzlei-Rath a. D. Völkerling.

3.

In dem Personal-Bestande beider Abtheilungen (der Stettiner und der Greifswalder) sind folgende Veränderungen vorgekommen:

A. Abgang.

1. Es sind gestorben:

Ein Ehrenmitglied: Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Herr Graf zu Dohna-Schlobitten.

Eilf ordentliche Mitglieder:

die Herren Barthold, Professor zu Greifswald; Braun, Regierungs-Präsident a. D. zu Berlin; von Boehlendorf-Kölpin, Regierungs-Assessor in Stettin; Dieckhoff, Stadtrath a. D. in Stettin; Riemann, Rittergutsbesitzer auf Curow; Oelschläger, Musik-Director

in Stettin; Sethe, Geheimer Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director in Stettin; C. Schröder, Kaufmann in Stettin; G. Wellmann, Kaufmann und Stadtrath in Stettin.

Zwei correspondirende Mitglieder:

Herr Dr. Rommel, Archiv-Director in Kassel; Herr Dr. Schröter, Professor und Ober-Bibliothekar der Universität zu Upsala, so wie k. Schwedischer Reichs-Historiograph.

2. Freiwillig ausgeschieden:

Sieben ordentliche Mitglieder:

die Herren: Crusius, Hauptmann im 2. Artillerie-Regiment; Fischer, Pastor zu Wildenbruch; Gutike, Director zu Berlin; von Heister, General-Major a. D.; Baron von Puttkammer, Gutsbesitzer auf Zartenthin; Dr. Ritter, Medizinal-Rath in Stettin; von Waldow, Forstrath in Frankfurt a. O.

B Zugang.

1. Ehrenmitglieder:

Se. Excellenz, der General-Lieutenant und commandirende General, Herr von Wussow in Stettin; Herr Vicomte de Kerkhowe, Präsident der archäologischen Academie von Belgien zu Antwerpen.

2. Ordentliche Mitglieder:

a Stettiner Abtheilung.

Die Herren: Baron von der Goltz, General-Major und Commandant von Stettin; Graffunder, Ingenieur-Lieutenant in Stettin; Hiltebrandt, Prediger an St. Jacobi in Stettin; Wetzel, Pastor zu Mandelkow; Dr. C. Schmidt, Oberlehrer am Gymnasium zu Stargard; H. Gribel, Kreis-Deputirter auf Adlig-Bütow; Riebe und Hindersin, Directoren der ritterlichen Privatbank in Stettin; Silling und Müller, Directoren der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei; Barby und Niemann, Directoren der neuen Zuckersiederei; Schlu-

tow, Commerzien-Rath und K. Schwedisch-Norwegischer General-Consul; Lemonius, General-Consul der Königreiche beider Sicilien und Sardinien; Ernst Böttcher, Karkutsch, Miller, Wendisch, C. Redieß, Isidor Meyer, Bärenroth, Kaufleute in Stettin; E. Lippold, Kaufmann in Alt-Damm; Baron von Puttkammer, Major im 9. Infanterie-Regiment (Colbergischen); Kratz, Appellations-Gerichts-Referendarius in Stettin; R. Schröder, Student der Rechte in Berlin; Dr. Aug. Wegener, Lehrer an der Töchterschule in Stettin.

b. Greifswalder Abtheilung.

Die Herren Robert von Hagemeister, Landrath zu Franzburg und August Bohl, Schulvorsteher zu Stralsund.

Im Ganzen sind abgegangen . . . 21 Mitglieder
Dagegen hinzugekommen . . . . . 30 „

Nach dem 30. Jahresbericht zählte die Gesellschaft 330 Mitglieder, mithin jetzt 339.

Zu bemerken ist noch, daß Herr Ober-Regierungsrath Bon in Folge seiner Versetzung nach Danzig im Jahr 1857 aus der Gesellschaft schied, sich aber bei seiner Rückkehr nach Stettin im Februar d. J. derselben wieder angeschlossen hat. Er ist deshalb weder in Abgang, noch in Zugang gebracht.

4.

Die Kasse hatte am Schluß des Kalenderjahres 1858 einen baaren Bestand von . . . . . 309 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.

und an Effecten besitzt die Gesellschaft:

Fünf Staatsschuldscheine à 100 Thlr. . . . 500 Thlr.
Zwei Stargard-Posener Eisenbahn-Actien à 100 Thlr. . . . . 200 „
Eine Obligation der Preußischen Prämien-Anleihe von 1855 über . . . . 100 „

Die Rechnungen von 1856, 1857 und 1858 können erst der nächsten General-Versammlung vorgelegt werden, da die letzte

noch nicht gefertigt ist, und die beiden ersten noch nicht revidirt sind.

5.

Seit dem Jahre 1833 (cfr. 8/9 Jahresbericht S. 55) beförderten die Königlichen Postanstalten Briefe und Packetsendungen, welche das allgemeine Interesse der Gesellschaft betrafen, unentgeltlich. Seit dem 1. October 1857 findet dies nicht mehr statt, indem das Königliche General-Postamt in Folge von Stipulationen des preußisch-österreichischen Postvereins sich veranlaßt gesehen hat, der diesseitigen Gesellschaft, so wie andern Vereinen, die bisher genossene Porto-Freiheit, welche überall nur widerruflich gewährt worden war, zu entziehen.

6.

Die bisherigen Verbindungen mit Vereinen, welche gleiche Zwecke verfolgen, sind erweitert worden durch den Zutritt

der Königlichen Academie der Wissenschaften zu Erfurt;
der archäologischen Academie von Belgien zu Antwerpen;
des historischen Vereins für Ermland zu Braunsberg;
der Kaiserlich archäologischen Commission zu Wilna;
der Kaiserlich Königlich geographischen Gesellschaft zu Wien;
des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main.

Mit dem zuletzt gedachten Verein hat sich verbunden der Verein für Frankfurts Geschichte und Kunst, und somit aufgehört als selbstständiger Verein zu bestehen.

7.

Der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine hat seine fünfte Jahresversammlung 1857 in Augsburg und die sechste 1858 in Berlin, beide in den Tagen vom 15. bis 18. September abgehalten. Sowohl in der ersten als in der andern ist die Gesellschaft durch den Professor Hering

vertreten worden. Ueber die Wirksamkeit des Gesammtvereins und über die in den beiden Versammlungen gepflogenen Verhandlungen geben die Jahrgänge VI und VII des Correspondenz-Blattes des Gesammtvereins ausführlich Auskunft. Indem wir auf die gedachten Jahrgänge verweisen, und aufs Neue das Correspondenz-Blatt der geneigten Beachtung der geehrten Mitglieder, sei es durch Beziehung von Exemplaren, sei es durch Zusendung von geeigneten Aufsätzen zur Aufnahme in dasselbe, empfehlen, bemerken wir nur noch

1) daß zum nächsten Versammlungsort München gewählt worden ist;
2) daß die diesseitige Gesellschaft, gleich andern Vereinen, in der Versammlung zu Augsburg folgende Verpflichtungen übernommen hat:
   a. sowohl von jeder unter Vermittlung des Gesammtvereins erschienenen Schrift, als auch von jedem Jahrgange des Correspondenz-Blattes 5 Exemplare zu beziehen.
   b. zur Vermehrung der unerläßlichen Geldmittel des Gesammtvereins während zweier Jahre eine jährliche Beisteuer von 5 Thlr. zu entrichten.

Der sub a gedachten Verpflichtung gemäß, hat die Gesellschaft zur Zeit folgende Schriften eine jede in 5 Exemplaren zu beziehen:

die Beschreibung des Hessengaus von Landau, und: der Bukki-Gau, nebst Feststellung der Grenzen der übrigen Gaue Niedersachsens von C. W. Wippermann.

Sollten geehrte Mitglieder geneigt sein, diese Schriften anzuschaffen, so bitten wir dieselben, sie von uns zu entnehmen.

8.

Die Sammlungen der Gesellschaft.

A. Die Bibliothek.

Außer den bereits erwähnten Allerhöchsten Geschenken Seiner Majestät des Königs hat die Bibliothek theils im Wege des

Austausches von Academien und Schwestervereinen, theils durch Geschenke von Gönnern und Mitgliedern, theils durch Kauf einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, wie die Beilage A. näher ergiebt. Bei dem Ankauf der Sammlung von 230 ältern Pommerschen Schriften war nicht zu vermeiden, auch solche zu erwerben, die bereits in der Bibliothek zum Theil in mehreren Exemplaren vorhanden sind. Es wird darauf Bedacht genommen werden, eine Auswahl von Duplikaten zu treffen, und diese zum Verkauf zu stellen. — Unter den gekauften befindet sich auch der zweite Theil von **Saxonis Grammatici historia danica, edit. Velschow**, auf dessen Erscheinen seit dem Jahr 1842 bisher gewartet worden ist.

B. Alterthümer und Münzen.

Was diesen Sammlungen in den beiden Jahren einverleibt worden ist, enthält die Beilage B. Gekauft sind davon nur einige Münzen, alles übrige sind Geschenke und statten wir allen denen, welche diese Sammlungen, so wie auch denen, welche die Bibliothek durch ihre schätzbaren Gaben bedacht haben, unsern verbindlichsten Dank ab. Von den Gegenständen, welche die Sammlung der Alterthümer erhalten hat, sind besonders erwähnenswerth:

1. Der Schmuck von Wolfszähnen, gefunden zusammen mit zwei römischen Münzen bei Pyritz.
2. Die Reliquie aus der Kirche zu Goldbeck, Saziger Kreises. Ein materieller Werth ist derselben nicht beizulegen, dagegen gewährt sie, zumal aus einer Dorfkirche stammend, ein historisches Interesse, welches sich noch bedeutend steigern würde, wenn die Jahreszahl auf der dabei angeblich befindlich gewesenen handschriftlichen Nachricht wirklich auf 1190 hinwiese, da über die Gründung christlicher Kirchen auf dem Lande im 12. Jahrhundert so gut wie gar nichts bekannt ist, hiernach die, dem Namen nach zu schließen, deutsche Colonie Goldbeck noch vor der Stiftung des Klosters Marienfließ, dem das Dorf einst gehört hat, eine Kirche gehabt hätte.

3. Der Fund an bronzenen Gegenständen von Mandelkew bei Bernstein.

4. Die von dem Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald selbst gefertigten Abdrücke Pommerscher Fürstensiegel.

In dem Verzeichniß der Münzen sind sub no. 9 neun pommersche und sub no. 15 sieben und dreißig Silbermünzen aus dem Mittelalter aufgeführt. Sowohl jene als diese sind Theile von beträchtlichen, zersplitterten Münzfunden. Von dem Ersten hat uns nicht einmal der Fundort angegeben werden können. Ueber den andern ist uns mit den Münzen außer der Angabe des Fundortes (Grapzow) auch die Auslassung eines uns unbekannt gebliebenen Münzkenners zugegangen, welche wir nachstehend mittheilen.

„Die bei Grapzow aufgefundenen Münzen zerfallen in zwei Arten:

1. in solche mit aufgetriebenem,
2. in solche mit glattem Rande.

1. Die Münzen, die sich durch einen aufgetriebenen Rand auszeichnen, sind von den Wenden geschlagen worden, die die von den Semnonen, Longobarden ꝛc. verlassenen Striche im Brandenburgischen, in Pommern und Meklenburg eingenommen hatten, und da von den Ausgewanderten früher nicht gemünzt worden, so sind diese Münzen die ersten, welche in unserm Lande geschlagen worden. Die Wenden haben keine Schrift gehabt und konnten solche also nicht auf ihren Münzen anbringen. Sie haben die Typen der Münzen der carolingischen und sächsischen Kaiser nachzuahmen gesucht, und so finden wir auf ihren Münzen Kreuze und Kirchengebäude, letzte sehr unförmlich dargestellt, statt der Schrift aber nur Striche und Puncte (selten Nachbildungen einzelner gothischer Buchstaben, die dann meistentheils wohl das Wort crux bedeuten sollen). Auffallend ist bei diesen Münzen der aufgetriebene Rand, der nur dadurch hervorgebracht werden konnte, daß der

Schrötling, nachdem er die Stempelabdrücke erhalten, auf der scharfen Kante Hammerschläge erhielt. Die Wenden-Münzen sind sämmtlich von gutem Silber, und wurden von den Erzbischöfen von Magdeburg, den Bischöfen von Naumburg und andern Münzberechtigten nachgeahmt, und dabei Silber von geringerem Gehalt verwendet. Im Allgemeinen sind diese Münzen an und für sich weder sehr selten, noch sehr theuer, und haben nur durch die verschiedenen Fundorte, und durch diejenigen Münzen, die mit ihnen zusammen gefunden werden, ein besonderes Interesse für den Münzforscher, da die Untersuchungen über ihren Ursprung und die verschiedenen Münzstätten, denen sie zugewiesen werden könnten, noch keineswegs geschlossen sind.

2. Weit wichtiger sind diejenigen Münzen, deren Rand von gleicher Dicke mit den übrigen Theilen der Münze ist. Sie sind größtentheils sehr abgeschliffen, und demnach lange in Umlauf gewesen. Indessen läßt sich an einigen durch die den Münzsammlern bekannten Schriftzüge und Bildwerke der Mittelalter-Münzen wahrnehmen, daß sie unter den Ottonen (Nachkommen des deutschen Kaisers Heinrich I.) geschlagen worden sind. Es fanden sich nämlich drei Stücke vor, welche auf einer Seite die Buchstaben OD, auch OT, auf der andern Seite CoComa (d. i. Sancta Colonia) zeigten, demnach wären sie in der Stadt Cöln geprägt. — Hiernach läßt sich annehmen, daß der Grapzower Schatz gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts der Erde anvertraut wurde.

Freiherr von Nettelblatt fand unter diesen nicht Wendischen Münzen mit glattem Rande zwei höchst interessante. Die eine ist von Canut I., König von England, (1015—1035) für Dorchester geschlagen, die andere, besonders merkwürdig, höchst wahrscheinlich, denn die Inschrift ist nur zum Theil zu entziffern gewesen, von Fr. v. Wanga, Bischof von Trient (1207—18).

Es ist gewiß überraschend, wie diese Münzen aus so weiter Ferne und in so frühen, dem Verkehr ungünstigen

Jahrhunderten nach Norddeutschland gekommen sind. Der Grapzower Fund ist somit von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, und es ist sehr zu beklagen, daß die einzelnen Stücke so sehr zersprengt sind, ohne vorher einem Münz- oder Geschichtskundigen vorgelegt zu sein, da nur dann genau festgestellt werden kann, wann der Münzschatz der Erde anvertraut worden ist, wenn alle Münzen genau untersucht und mit einander verglichen worden sind, und in diesem Falle vermag er auch nur Aufschlüsse über den Cultur-Zustand jener Zeit zu geben. Es sind durch die Münzschätze allein die Handelsstraßen aus dem südlichen Europa zum Baltischen Meere, und die Zeit, zu der sie bestanden, festgestellt worden."

Außer den erwähnten mittelalterlichen Münzen, so wie mehreren anderen aus derselben Geschichtsperiode, und verschiedenen aus der neuern und neusten Zeit, enthält das Verzeichniß auch römische Münzen, nämlich 7 Stück (no. 16), die bei Schillersdorf, Randowschen Kreises, und 2 Stück (no. 17), die, wie bereits erwähnt, bei dem Schmuck von Wolfszähnen in der Nähe von Pyritz gefunden sein sollen. Der Fund bei Schillersdorf hat nicht bloß aus den 7 Stück bestanden, sondern eine beträchtliche größere Zahl enthalten. Das geehrte Mitglied, dem wir den angegebenen Theil verdanken, hat an 60 Stück gesehen. Nähere Angaben über beide Funde sind uns nicht zugegangen, und bleibt uns nur zu bemerken, daß sowohl die Münzen des ersten als des andern Fundes aus derselben Zeit, dem Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts, stammen.

9.

Der Taufstein zu Treptow an der Tollense.

Siehe Baltische Studien Jahrgang XIV. H. 1. S. 97.

Ueber diesen Gegenstand hat unser geehrtes Mitglied, Herr Schröder von Treptow an der Tollense, unterm 13. August 1858 uns Folgendes mitgetheilt:

„Ich freue mich dem Vereine die Mittheilung machen zu können, daß der hiesige Taufstein, von Herrn von Quast im 14. Jahrgang der Baltischen Studien beschrieben, auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Krüger hierselbst eine würdigere Stellung in der Kirche erhalten hat. Es ist jetzt möglich, denselben von allen Seiten zu betrachten, und ich sehe mich daher in Stand gesetzt, die bisher im Dunkel befindlich gewesene Seite desselben zu beschreiben.

Herr von Quast vermuthete, daß der Kessel des Steins rundum von sechs Köpfen umgeben sei; die Zahl beträgt aber sieben. Zwischen den Köpfen ist regelmäßig ein Zwischenraum von einer Spannenlänge etwa; nur zwei derselben befinden sich unmittelbar neben einander. Diese beiden Köpfe zeichnen sich außerdem noch dadurch aus, daß zwischen ihnen der Kreis mit der Lilie fehlt, während sich nach unten hin ein anderer Schmuck zeigt. Ich übersende ihnen beifolgend eine Zeichnung dieser beiden Köpfe.

Von den übrigen Köpfen hat Herr von Quast einen als Christus bezeichnet, wegen des Heiligenscheins und des daneben befindlichen Kreuzes. Nehmen wir nun die beiden oben besprochenen Köpfe etwa für Joseph und Maria, so bleibt wohl kaum ein Zweifel, daß die vier noch übrigen die vier Evangelisten bezeichnen sollen. Jeder dieser Letztern ist mit dem Zeichen einer Lilie in einem Kreise versehen, und zwar haben drei dieses Zeichen zu ihrer Rechten (vom Zuschauer aus), einer zu seiner Linken, während zu seiner Rechten ein leeres Feld bleibt.

Ueber dem Christus befindet sich im Steine eine runde Vertiefung von einem Zoll, in der sich Spuren von Metall zeigen. Auf der entgegengesetzten Seite des Kessels erkennt man noch deutlich die Reste einer bleiernen Handhabe; doch läßt sich nicht mehr beurtheilen, welche Form oder welchen Zweck diese Henkel auf beiden Seiten des Kessels gehabt haben.

Die Reliefs am Fuße des Steines zeigen vier Gestalten, von denen Herr von Quast eine für Maria mit dem Kinde, eine für einen Engel erklärt. Die dritte und vierte sind einander

völlig gleich, entsprechen sich auch in der Lage, indem sie sich einander gegenüber befinden. Sie stellen Figuren vor, welche die Hände empor halten. Die Deutung dieser muß ich Kundigern überlassen.

Das ganze Werk verdient jedenfalls die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde, weniger durch seine Kunst, die noch sehr unvollkommen ist, als durch seine Eigenthümlichkeit. Auch ich hege keinen Zweifel, daß dieser Stein, so wie der in Neustrelitz befindliche, im Tollensethal angefertigt ist, und werde es mir angelegen sein lassen, in der hiesigen Gegend nach weitern Exemplaren zu forschen."

10.

Die Herzoge Swantibor III und Bogislav VII von Stettin. Besitzer der Herrschaft Beeskow.

In dem Stadtarchive von Beeskow befinden sich zwei Original-Urkunden, die eine vom Jahr 1394, die andere von 1404, in denen die vorgenannten Herzoge als Herren von Beeskow sprechen. Nach den uns von dem Prediger Herrn Ziethe zu Plantikow und Bornhagen, Verfasser einer Geschichte der Lande Beeskow und Starkow, freundlichst mitgetheilten Abschriften lauten dieselben wie folgt:

a.

Wir Swantibor und Bugslav gebrudere v. g. g. herzoghen czu Stettin, der pomern, der wende und der Cassuben Herczoghen, und herren czu Bezkow, und unser erben, Bestetigen unsern lyben getruwen den Rathmannen der Stad Bezkow — und der ganczen gemeyne doselbist czu bezkow alle ire gnaden und rechte etc. —

gegeben czu bezkow nach gotis gebort dryczenhundert jar dornach yn dem vier und nunczigisten jare des nesten frytaghis nach vincencii, do sint aber gewest der edel herre Albrecht Schenke von Sydow und dy erbarn und gestrenghen unser man und lyben getruwen her Reynhard von czschertlicz,

henich vockenrode, herman vyczen Heynecke Rychenbach, brömer, boldekow czu der cziet unser schenke und Johannes stupicz czu der cziet unser schreyber und dorczu ander bidderber luthe vil und genüg.

(Die Original-Urkunde befindet sich im Beeskower Stadtarchiv unter no. 31.)

b.

Wir Swantebor v. g. g. herezog czu Stetin, der pomern der wende und der Cassuben forste Bekennen-we daz unser lieben getruwen Ratmanne czu Beskow uns haben lassen bitten, von der stat wegen, dacz se mochten brenghen dacz oberste gerichte von dem von Bebirstein czu eyme pfande, So alz is Jacop Bottechen czu eyme pfande hat umb sothene gheit sechczig schok grossin thurer — des habe wir uns berathen mit unsern oldesten und haben anghesehen eren dinst, den se uns vormals getan haben und noch thun moghen und haben en des gheghunt und macht und vulbord ghegheben etc. Ouch wen wir adir unser erben czu den Landen kommen, so sulle se uns adir unsern erben dazselbe oberste gherighte weder lassen um sothen gheit, alz se daz von dem von Beberstein ghebracht haben. — Darobir gheweset sint unse lieben ghetruwen her Heinrich wussow Ridter unser oberster schencke, hans elsholcz und Matthias Bremer czu der zeit unser schriber und mer eren und loben werdich. Ghegheben czu penkun A. M.CCCCIV an dem mitwoch vor unser frowen hemelward.

(Die Original-Urkunde befindet sich im Beeskower Stadtarchiv unter no. 32.)*)

Daß die Herzoge von Stettin die Herrschaft Beeskow und Storkow, ein Lehn des Geschlechts von Bieberstein, einige Zeit besessen haben, darin stimmen ältere und neuere Pommersche

*) Herr Prediger Ziethe hat die beiden Urkunden nicht nach den Originalen, sondern nach der vom Königlichen Archivar, Herrn Geheimen Archivrath Dr. Riedel vidimirten Abschrift abgeschrieben, die Originale aber früher selbst gesehen, und haben damals an der ersten zwei und an der andern ein Siegel in Wachs abgedruckt und sehr gut erhalten, gehangen.

Schriftsteller überein, sie sind aber darin nicht einig, wie sie zu solchem Besitz gekommen seien. Kantzow (Bd. 1, S. 418) und Micrälius (Buch 3, S. 352) bringen die Erwerbung mit einer Kriegshülfe, die der dem lützelburgischem Hause verwandte Swantibor dem Herzoge Johann von Görlitz und dem Markgrafen Procop von Mähren zur Befreinng des von dem Markgrafen Jobst und bömischen Großen gefangen genommenen Königs Wenzel geleistet hätte, in Verbindung. Der erste läßt aber Swantibor sich eigenmächtig in den Besitz der Lande setzen, während der andere berichtet, daß ihm die Lande als Entschädigung für den geleisteten Reuterdienst eingeräumt worden seien, nachdem sie dem Herrn Johannsen von Bieberstein, der zu seines Königs Gefängniß Rath und That gegeben, abgenommen seien. Barthold (Bd. 3, S. 547 u. folg.) verwirft die Angaben Beider und hält es für wahrscheinlicher, daß Hans der Alte von Bieberstein, Herr von Forste und Sorau, für eine Schuld an Johann von Görlitz zu Gunsten Swantibors seiner Herrschaft entsagte, die Stadt anwies, dem neuen Herrn zu huldigen, oder daß jenes Gebiet durch Kauf an den Herzog von Pommern gelangte.

Das Beeskower Stadtarchiv hat über den Hergang bei der Erwerbung nichts aufbewahrt, dagegen aber einige Schriftstücke, aus denen zu entnehmen, daß der Besitz nicht lange gedauert habe. Es sind dies: 1. Eine Urkunde vom Jahre 1408, in welcher Johann von Bieberstein in einem Streite mit den Herren von Cotbus die Stadt Beeskow an den Markgrafen Jobst zu Brandenburg versetzt. 2. Ein Rechtsspruch der Magdeburger Schöppen in Betreff der von dem (jungen) Herrn von Bieberstein an die Stadt Beeskow gestellten Forderung, ihm Huldigung zu leisten vom Jahr 1424. 3. Ein Schreiben der Stadt Beeskow und der Mannschaft des Landes Beeskow und Storkow an den Herzog Joachim von Stettin (einem Enkel von Swantibor) in welchem selbige die von ihnen verlangte Huldigung verweigern, aus dem Jahr 1443. Von den beiden letzten Urkunden hat Herr Pastor Ziethe der Gesellschaft freundlichst Abschriften mitgetheilt.

Die angeführten pommerschen Schriftsteller stimmen in Betreff des Aufhörens des Besitzes darin überein, daß er nicht lange gedauert habe; eine bestimmte Zeit giebt aber keiner an.

11.

Urkunde des Königs Wladislaus von Polen vom 21. Mai 1299, enthaltend eine Bestätigung des Klosters Bukow mit allen Besitzungen und Gerechtigkeiten. (Aufgefunden in Königsberg in Preußen von dem Professor Herrn W. Giesebrecht.) Nebst Bemerkungen über dieselbe von dem Gymnasial-Director Herrn D. K. F. W. Hasselbach.

Herr Professor W. Giesebrecht, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft, hat im September v. J. der Letztern Folgendes zugesandt:

„Im Codex 47 der k. Bibliothek zu Königsberg, Summa Heinrici cum apparatu enthaltend, ist auf der innern Seite des hintern Deckels ein Pergamentblatt eingeklebt, auf dem die folgende Urkunde in gleichzeitiger Schrift steht. Alles trägt die Form einer genuinen Urkunde, doch zeigen sich keine Spuren eines Siegels; vielleicht ist es eine gleichzeitig, Abschrift, bei der auch die Form des Originals beobachtete oder eine Ausfertigung, die vor der Vollziehung verworfen wurde. Die Orthographie (auch die großen Buchstaben), wie die Interpunction sind in der Copie vollständig beibehalten. Die Abbreviaturen sind durchgängig aufgelös't.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Wladislaus dei gratia dominus rex polonie. Dux pomeranie. Dux lancicie. Cuyavie et syradie omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cum ea que nostris rationabiliter sunt gesta temporibus litteris ac testibus discretione previa cautius roboramus quibuslibet periculis

inopinatis et us....s*) hominum malignorum consultius obviamus. Hinc est quod ob honorem dei et gloriose virginis Marie quorum beneficio sumus in hoc mundo divitiis et gloria sublimati ipsorum devotis famulis videlicet conventus et fratrum bucowe paci et quieti providere volentes totam abbatiam eorundem cum stagno toto dicto bucowe et hereditates quas dominus swantpolcus beate memorie quondam dux pomeranie ipsis contulit et dominus Mistwinus dux pomeranorum et dominus primuscil rex polonie confirmarunt. quas privilegiis et scriptis autenticis demonstrare prevalent. cum omni jure terminisque et attinentiis quibus eas tenuerunt hactenus ab ipsis eos quoque confirmamus eisdem per presentem paginam sigillo nostri appensione sollicitius communitam. Hujus itaque rei testes sunt Mathzei iudex Cuyavie. Zwence palatinus in Gdanza. Domnus petrus cancellarius pomeranie. buguz iudex terre. laurentius castellanus in stolp. Mathzeus castellanus in slavene. Mitzigo subcamerarius in stolp et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec anno domini M.CC°.XCIX° Indictione XII^a Data in Gdanza sunt hec Kalendas Iunii.

Bemerkungen des Herrn D. Hasselbach.

Die unsrer Gesellschaft von dem Professor W. Giesebrecht in Königsberg abschriftlich mitgetheilte Urkunde des Polenkönigs Wladislaus vom 21. Mai 1299, enthaltend eine Bestätigung des Klosters Bukow (bei Rügenwalde) mit allen Besitzungen und Gerechtigkeiten, trägt den Charakter unverkennbarer Echtheit an sich. Sprache und Schreibung ist vollkommen zeitgemäß, auch die Indiction richtig angegeben, und gerade der Umstand, daß eine Copie derselben in der Klostermatrikel fehlt, könnte dafür zu zeugen scheinen, daß sie nicht etwa als Doppelausfertigung, sondern als eigentliches Original werde gelten müssen. Wie es gekommen, daß sie nicht an das Kloster gelangte und in einem spätern Jahrhunderte gar zur Befestigung des Deckels einer

*) Das Pergament ist hier durchlöchert, wahrscheinlich war v'rsutiis = versutiis geschrieben.

scholastischen Summa benutzt worden, das freilich müssen wir gänzlich auf sich beruhen lassen. Eine solche Benutzung erscheint aber nichts weniger als beispiellos, wie sich denn selbst eine päbstliche Bulle auf einer innern Deckelseite der Cobbatzer Matrikel vorfindet. Dabei konnte denn natürlich Siegel mit Siegelband und Einschnitt als unbequem weggeschnitten spurlos verschwinden.

Außerdem indessen gebricht es nicht an mehreren innern und zwar entscheidenden Merkmalen der Echtheit. Wladislaw erwähnt eine frühere Bestätigung des Klosters Bukow von dem Herzog Mestwin (II) und Primuscil (Primislaus). Wir dürfen die Ueberzeugung hegen, daß dies die der Klostermatrikel einverleibte von 1287 sei, wenn gleich Wladislaw den Primislaus, der damals nur noch dux Poloniae heißen konnte, rex nennt, und des dritten Mitbestätigers, des Bugislaus dux Sclaviae, gar nicht gedenkt. Er überging letzteren wol darum, weil es ihm hier mehr darauf ankam, nur auf die beiden ersteren als in dem näheren Verhältnisse von Vorgängern zu ihm stehend — Primislaus war Mestwinus Erbfolger gewesen — Bezug zu nehmen. Wenn aber Röpell (Gesch. Polens Th. 1, S. 555) nachweisen will, daß Primislaus, auch mit päbstlicher Einwilligung, erst den 26. Julius 1295 zum Könige von ganz Polen und Herzoge von Pommern gesalbt und gekrönt worden sei, so scheint damit eine Urkunde der Bukower Matrikel in Widerspruch zu stehen, eine Bezeugung nämlich von Baronen, auf deren Rath schon die frühere Confirmation erfolgt war, über das Eigenthumsrecht des Klosters an dem ganzen Dorfe Malchow (attestatio baronum super villam Malchow). Abt und Convent habe in Schlawe vor Primislaus dem Könige von Polen und Herzoge von Pommern (coram domino Primislao rege Poloniae et duce Pomeraniae Klage geführt, daß man ihnen mit Unrecht den Besitz jenes Dorfes bestreite, besagter König aber (dictus autem rex) den ungeschmälerten Besitz ihnen zugesprochen. Diese Urkunde ist 1295 innerhalb der ersten Woche nach Mariä Reinigung (infra octavam purificationis sanctae Mariae), also bereits zwischen dem 2. und 9. Februar abgefaßt, weshalb denn Primislaus den Kö-

nigstitel schon vor der Krönung angenommen haben müßte. Und das wäre so undenkbar eben nicht, wenn die Stammvettern und sicherer noch die hohe Geistlichkeit Polens in der Einheit der Königlichen Macht die Rettung des Vaterlandes zu erblicken meinten (vergl. Röpell a. a. O.). Ohnehin aber hatte er sich früher schon in mannigfachen Erlassen mit Nachdruck Herzog von ganz Polen (dux totius Poloniae) betitelt. — Wir werden ferner berichtet, daß Wladislaw, nachdem sein Bruder Bogislaw, Herzog von Masovien, 1293 von den heidnischen Littauern in Leczycz erschlagen und dessen Landbesitz an ihn gefallen war, unter seine übrigen Titel den eines Herzogs von Leczycz aufgenommen hätte und siehe, das mitgetheilte Diplom giebt uns den dux Lanciciae. — Weiter ist urkundlich darzuthun (Röpell S. 561, Not. 47), daß Wladislaw sich namentlich auch 1299 meistens in Großpolen aufgehalten habe, wie im April und Mai des Jahres in Danzig und Oliva. Die hier in Rede stehende Bestätigung ist aber zu Danzig im Mai ausgestellt worden. — Endlich werden unter den Zeugen der auch sonst vielgenannte Palatin Schwenze und ein Petrus als cancellarius Pomeraniae aufgeführt. Dürften wir in letzterem den Sohn des ersteren anerkennen, was ich anzunehmen nicht abgeneigt sein möchte, so hätten wir in beiden ein paar damals sehr namhafte Männer, die beide besondere Macht und Ansehen von den Fürsten erlangten, mehr noch, selbst fürstliche Autorität, sich anmaßten, beide in Urkunden Statthalter (capitanei terrae Pomeraniae) heißen (vergl. Sell's Gesch. v. Pommern I, S. 360) und beide geeignet scheinen könnten, in eigenthümlichem Maaße auch die Echtheit der hier fraglichen Bestätigung zu bekunden.

Unser Wladislaw, der den Beinamen Lokietek führt, war dem 1296 erschlagenen Vetter Primislaus auf den Thron Polens gefolgt, hatte sich jedoch auf demselben nicht erhalten können, so daß im J. 1300 Wenzel IV von Böhmen ihn annahm. Nachdem indessen Wenzel V wiederum 1306 ermordet war, bestieg Wladislaw jenen Thron auf's Neue. Wie es ihm dann aber weiter ergangen, liegt hier außerhalb unseres Gesichtskreises.

Wenn dagegen dem Berichte Röpell's Glauben zu schenken, daß ältere Quellen über die Ereignisse von 1296 bis 1300, wir meinen, auch in Betreff seiner, schweigen, so lieferte der Königsberger Fund außer dem über seinen Aufenthalt von 1299 schon beigebrachten noch einen neuen kleinen Beitrag zur Unterbrechung jenes Schweigens.

12.

Die angeblich vor 400 Jahren untergegangene Stadt Regamünde.

In dem 28. Jahresbericht S. 10 u. 11 haben wir uns zugegangene Berichte über Bloßlegung von Fundamenten, Lehmdielen u. s. w. in der Gegend der Regamündung bei einem Sturm im Januar 1855 mitgetheilt. Eine solche Bloßlegung von Hofstellen hat sich nach einem uns gewordenen Rescript der hiesigen Königl. Regierung vom 29. Januar v. J. im März 1857 bei einem starken Ostwinde wiederholt*). So wie jene sind auch diese von der Ortsbehörde für Reste der vor circa 400 Jahren zu Grunde gegangenen Stadt Regamünde erklärt worden. Dieß hat höhern Orts Veranlassung gegeben, nähern Bericht über die alte Stadt zu erfordern, welcher Aufgabe die Ortsbehörde durch Einreichung eines Aufsatzes des Hauptmann a. D. Herrn Heintze zu Treptow a. R., Mitgliedes unserer Gesellschaft, in dem die Nichtexistenz einer Stadt Regamünde nachgewiesen ist, genügt hat. Die Veröffentlichung dieses Aufsatzes hat der Conservator der Kunstdenkmäler, Herr Geheime Regierungsrath von Quast, dem er zur Begutachtung zugefertigt worden ist, für wünschenswerth erklärt, und da er dabei die Baltischen Studien als einen geeigneten Ort der Veröffentlichung bezeichnet, ist uns durch Ver-

*) Man hat auf den Hofstellen Dunglager und zwei alte Waffenstücke (ein Pfeil und eine vom Rost fast zerstörte Hieb- oder Stichwaffe) gefunden. Die letztere hat die Königliche Forstverwaltung unsrer Sammlung geschenkt. Die Dunglager hat sie ausbeuten lassen, und hat sich der Dung in den Pflanzgärten sehr wirksam gezeigt.

mittlung der Königlichen Regierung derselbe zur weitern Veranlassung zugefertigt worden. Dem Ausspruch des Herrn von Quast über den Werth des Aufsatzes beistimmend, und im Einverständniß mit dem Herrn Verfasser, der uns seine Genehmigung nicht allein freundlichst ertheilt, sondern ihr auch ein correctes Exemplar von seiner Hand beigefügt hat, gedenken wir denselben im nächsten Jahrgange unserer Zeitschrift abdrucken zu lassen.

13.

Baltische Studien.

Von den Baltischen Studien ist im Laufe des Jahres 1857 das zweite Heft des 16. und im Jahr 1858 das erste Heft des 17. Jahrganges ausgegeben worden.

Ueber den Inhalt des zuerst erwähnten Heftes ist bereits im 30. Jahresbericht (S. 16) Bericht erstattet.

Das erste Heft des 17. Jahrganges enthält:

1. Den neun und zwanzigsten Jahresbericht.
2. Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Akten des Greifswalder Stadt-Archivs. Von Dr. J. G. L. Kosegarten. Dritte Fortsetzung, enthaltend das Jahr 1629 und die Ereignisse im Frühjahr 1630.
3. Notula satis notabilis de Pomeranorum Stetinensium ac Rugie principatu. Eine Pommersche Streitschrift des vierzehnten Jahrhunderts. Aus einer Handschrift Palthens mitgetheilt von Dr. J. G. L. Kosegarten.
4. Bemerkungen zum Leben des Doctor Jacob Gerschow, von Fr. Latendorf zu Neustrelitz.
5. Bericht über die Schwedisch-pommersche Kirche vom Jahr 1736. Abgefaßt durch den Generalsuperintendenten Albert Joachim von Krakewitz. Aus den Originalacten mitgetheilt von Carl Dallmer, Pastor zu Rakow in Pommern.

6. Die Fenstergemälde der Marienkirche zu Stralsund. Von Carl von Rosen.
7. Bruchstück aus dem Gedichte der Smiterloviaden, welches der Stralsunder Christian Smiterlow ao. 1580 verfaßte. Aus der Handschrift des Dichters mitgetheilt von Dr. J. G. L. Kosegarten.
8. Neue Schriften in Pommerscher und Niederdeutscher Sprache, angezeigt von Dr. J. G. L. Kosegarten.

14.

General-Versammlung.

Die letzte General-Versammlung fand am 22. April 1857 statt. In Abwesenheit des Herrn Vorstehers der Gesellschaft hatte Seine Excellenz der General der Infanterie Herr von Grabow, Ehrenmitglied der Gesellschaft, die Gewogenheit den Vorsitz zu übernehmen. Es kamen zum Vortrag: 1. Die Jahresberichte beider Abtheilungen. 2. Die Untersuchung des Decan Herrn Bauer in Künzelsau über die Heimath des Bamberger Bischofs Otto des Heiligen. 3. Schreiben des Königlichen Provinzial-Archivar, Herrn Dr. Klempin vom 21. April 1857 über die Vermehrung des Urkunden-Materials des hiesigen Provinzial-Archivs und über das, was in der neusten Zeit für die wissenschaftliche Benutzung des Archivs geschehen ist. 4. Dr. Bugenhagen, der Reformator von Pommern, vorgetragen vom Professor Hering. 5. Ueber den Nutzen Stettins als Festung, vorgetragen von dem Oberlehrer, Herrn Th. Schmidt.

Die Versammlung war besucht von ein und dreißig Mitgliedern und einem Gast, dem Königlichen Englischen Consul, Herrn Blackwell.

15.

Das römisch-germanische Central-Museum zu Mainz und sein neustes Unternehmen.

Das genannte Museum, welches sich seit mehreren Jahren mit günstigem Erfolg damit beschäftigt hat, Abgüsse von heidni-

schen Alterthümern aus vielen deutschen Museen, welche die Originale in jeder Hinsicht ersetzen, in Gyps zu fertigen, hat es jetzt unternommen, eine übersichtliche Sammlung der heidnischen Alterthümer aus allen deutschen Ländern herauszugeben. Das Werk, welches sehr wichtig für die Beurtheilung der Alterthümer der einzelnen Landesgegenden zu werden verspricht, erscheint im Verlag von Victor v. Zabern in Mainz unter dem Titel: Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Nach den in öffentlichen und Privatsammlungen befindlichen Originalen zusammengestellt und herausgegeben von dem Römisch-germanischen Central-Museum in Mainz durch dessen Conservator L. Lindenschmit, in zweimonatlichen Lieferungen zum Preise von 25 Ngr. Jede Lieferung umfaßt 8 sorgfältig gravirte Tafeln mit dem entsprechenden Texte.

Wir empfehlen das Werk den geehrten Mitgliedern zur geneigten Beachtung, indem wir bemerken, daß wir das bereits im vorigen Jahre erschienene erste Heft zur Ansicht vorlegen können und daß wir bereit sind, Subscriptionen auf dasselbe anzunehmen und an die hiesige Buchhandlung des Herrn Léon Saunier zu befördern.

Stettin im April 1859.

Der Ausschuß der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Beilage A.

Verzeichniß des Zuwachses der Bibliothek vom 1. April 1857 bis 1. April 1859.

A. Schriften.

I. Geschenke.

Von Seiner Majestät dem Könige:

Monumenta Zollerana. Tom. III. Urkunden.

Desselben Werkes Tom. IV. Urkunden der Fränkischen Linie 1363—1378. Berlin 1858. 4.

Von der k. bayerischen Academie der Wissenschaften zu München.

Abhandlungen der historischen Klasse. Bd. VIII. Abth. 2. München 1857. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber den Begriff und die Stellung des Gelehrten. 1856. 4. — Dr. Konrad Hofmann. Ueber die Gründung der Wissenschaft altdeutscher Sprache und Litteratur. 1857. 4. — Franz Löher. Die deutsche Politik König Heinrich I. 1857. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber Königliche Maßnahmen für das Gedeihen der Wissenschaften. 1858. 4. — Dr. Carl Prantl. Ueber die geschichtlichen Vorstufen der neuern Rechtsphilosophie. 1858. — Dr. G. M. Thomas. Ueber neu aufgefundene Dichtungen Francesco Petrarca's. 1858. 4. — Fr. v. Thiersch. Ueber das Verhältniß der Academie zur Schule. 1858.

Von dem germanischen National-Museum zu Nürnberg.

Dessen vierter Jahresbericht vom 1. October 1856 bis Ende 1857. — Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Neue Folge. Bd. IV. Jahrgang 1857. Bd. V. Jahrgang 1858. 4.

Von der Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthumskunde zu Agram.

Arkiv za Povjestnicu Jugoslavensku. Knjega IV. U. Zagrabu. 1857. 8.

Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.

Mittheilungen. B. IV. H. 4. Altenburg 1858. 8.

Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zu Bern.

Archiv für schweizerische Geschichte. Bd. XII. Zürich 1858. 8. — Register zur historischen Zeitung.

Von der historischen Gesellschaft zu Basel.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. VI. Basel 1857. 8.

Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel.

Mittheilungen. Heft VII. Die goldene Altartafel von Basel von W. Wackernagel. Basel 1857. 8. — Inscriptiones Spartanae,

partim ineditae octo, e lapidibus transscripsit et illustravit. G. Vischer. Basiliae 1853. 4. — Dr. W. Wackernagel. Ueber die mittelalterliche Sammlung zu Basel nebst einigen Schriftstücken aus derselben. Basel 1857. 4. — W. Vischer. Kurzer Bericht über die für das Museum in Basel erworbene Schmidtsche Sammlung von Alterthümern aus Augst. Basel 1858. 4.

Von der Gesellschaft Maćica serbska zu Bautzen.

Wendisches Wörterbuch von Dr. Pful. Wendisch-deutscher Theil. Erstes Heft in zwei Abtheilungen. Bautzen 1857. 8. — Časopis (Zeitschrift) towaŕstwa Maćiey serbskeje 1856 u. 1857. Bautzen. 8.

Von dem historischen Verein für Oberfranken zu Bayreuth.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. VII. H. 1. 1857. Desselben Bandes H. 2. 1858. 8.

Von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.

Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis. Fortgesetzt auf Veranstaltung des Vereins.

I. Hauptheil. Bd. XII. 1857. Bd. XIII. 1857. Bd. XIV. 1858. Bd. XV. 1858. 4.

II. Hauptheil. Bd. VI. 1858. 4.

Von der Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

Vier und dreißigster Jahresbericht. 1856. 4.

Fünf und dreißigster Jahresbericht. 1857. 4.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.

Codex diplom. Silesiae, hrsg. Namens des Vereins von Dr. W. Wattenbach. Bd. 1. — Zeitschrift, herausg. von Dr. Röpell. Bd. II. H. 1. Breslau 1858.

De la Société Numismatique à Bruxelles.

Revue, publiée par M. M. Chalon, Piot et Serrure. Tome V. 1849. Tome VI. 1850. — Revue, publiée par M. M. Chalon et Piot, seconde Série. Tome I. 1851. — Tome II. 1852 et tome III. 1853. Tome IV. 1854. Tome V. 1855. Tome VI. 1856. — Troisième Série. Tome I. 1857. Tome II. Livraisons 1. et 2.

Von dem Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.

Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. (Urkunden zur hessischen Landes- Orts- und Familiengeschichte u. s. w., herausgeg. von L. Baur. H. 4. Darmstadt 1857. 8. — Die Kirche zu Gr. Linden bei Giessen in Oberhessen von J. B. Klein. 1857. 4. — P. Dieffenbach, Geschichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau. Darmstadt 1857. 8.

Von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Verhandlungen. Bd. IV. H. 1. Dorpat 1857. 8. Desselben Bandes Heft 2. Dorpat 1858. 8.

Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. XXXIII. 1. u. 2. Doppelheft. Görlitz 1856. Redigirt von Neumann. 8. — Dasselbe Bd. XXXIV. H. 1. 1857. H. 2. und 3. u. 4. (Doppelheft). 1858. Redigirt von G. Köhler. 8.

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.

Abhandlungen. Bd. VIII. Auch geognostische Beschreibung der preußischen Oberlausitz, theilweise mit Berücksichtigung des sächsischen Antheils, von Ernst Fr. Glocker. Görlitz 1857. 8. nebst zwei Karten, einer geognostischen und einer der land- und forstwissenschaftlichen Bodenclassen der preußischen Oberlausitz in einer Mappe.

Von dem historischen Verein für Steiermark zu Gratz.

Mittheilungen. Heft VII. Gratz 1857. 8.

Von dem Verein für Hamburgische Geschichte zu Hamburg.

Die hamburgischen Niedersächsischen Gesangbücher des 16. Jahrh. Kritisch bearbeitet und mit einer Einleitung über das Kirchenlied und die Gesangbücher in Hamburg seit der Reformation, herausg. von J. Geffcken. Hamburg 1857. 8. — Zeitschrift d. V. Neue Folge. Bd. I. H. 3. 1857. 8. und Heft 4. 1858.

Von dem historischen Verein für Niedersachsen zu Hannover.

Zwanzigste Nachricht. 1857. 8. — Ein und Zwanzigste Nach-

richt. 1858. — Zeitschrift des V. Jahrgang 1856. 2. Doppelheft. Erste Hälfte.

Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.

Archiv. Neue Folge. Bd. II. H. 2. 1856. H. 3. 1857. — Bd. III. H. 1. u. 2. 1858. — Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens, eine systematische Aufzählung und Beschreibung der in Siebenbürgen vorkommenden Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische, von E. A. Dietz. Hermannstadt 1856. 8. — Siebenbürgische Rechtsgeschichte. Bd. 2. Lief. II. Fr. v. Schaler v. Liblop. Statutar-Gesetzbuch der Siebenbürger Deutschen, in lateinischem und deutschem Text. Hermannstadt 1856. 8. — Bd. II. Lief. 3. Derselbe, das Privatrecht der Siebenbürger Deutschen, im systematischen Grundriß. 1858. — Jahresberichte von 185⁴/₅, 185⁵/₆, 185⁶/₇, 185⁷/₈. — Programme des evangelischen Gymnasium zu Hermannstadt 185³/₄, 185⁵/₆, 185⁶/₇, 185⁷/₈. 4. — Programm des katholischen Staats-Gymnasium daselbst 1857. 4. — Drei Programme des evangelischen Unter-Gymnasium in Mühlbach pro 185⁵/₆, 185⁶/₇ u. 185⁷/₈. 4.

Von dem Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena.

Zeitschrift d. V. Bd. III. H. 1. 1857. H. 2. u. 3. 1858. H. 4. 1859. — Die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen, mit einer lithographirten Tafel in Farbendruck. Herausg. von Dr. A. L. J. Michelsen. 1857. 4. — Von Demselben: Johann Friedrichs des Großmüthigen Stadtordnung für Jena. 1858. 4.

Von dem Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel.

Zeitschrift d. V. Bd. VII. H. 1. u. 2. 1857. H. 3. u. 4. 1858. 8. — Dr. G. Landau. Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in den Großherzoglich-hessischen Antheilen am Hessengau, Oberlahngau und Ittergau. Kassel 1858. 8. — Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereine zu Kassel, Darmstadt, Frank-

furt a. M. und Wiesbaden. Nr. 1. 2. 3. für 1857. Nr. 4. u. 5. für 1558.

Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.

Urkundensammlung. Bd. II. Abtheilung 3. Kiel 1856. 4. — Das Taufbecken der Kieler Nicolaikirche. Ein Beitrag zur Kunst- und Landesgeschichte Holsteins von K. W. Nitzsch. Kiel 1857. 8.

Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Bericht von 1857. Kiel 1858. Ein Bogen.

Von der Alterthums-Gesellschaft Prussia zu Königsberg i. P.

Der neuen Preußischen Provinzial-Blätter andere Folge. Bd. XI. H. 4—6. und Bd. XII. H. 1—6. 1857. 8. — Derselben dritte Folge, redigirt von A. v. Hasencamp. Bd. I. H. 1—6. Bd. II. H. 1—6. 1858. 8.

Von dem historischen Verein für Krain zu Laibach.

Mittheilungen. XI. Jahrgang. 1856. Nebst den Bogen 9 und 10 des Diplomatarium Carniolicum. 4. — Mittheilungen. XII. Jahrgang. 1857. 4.

Van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden.

Nieuwe Reeks van Werken. Negende Deel. Leiden 1857. 8. — Handlingen der jaarlijksche allgemeene Vergadering 17. Juny 1856. — Handlingen etc. gehouden den 17. Juny 1858. 8.

De l'Institut archéologique Liégeois.

Bulletin. Tome II. Liége 1856. 8. — Tome III. 1. livraison et 2. livraison. 1858.

Von dem Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.

Urkundenbuch der Stadt Lübeck. T. II. Lief. 9. u. 10. Lübeck 1856. Lief. 11. u. 12. 1857. 4. — Zeitschrift des Vereins, Heft 2. Lübeck. 1858.

Von dem Alterthumsverein zu Lüneburg.

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Lief. IV. 1857.

Von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Verein zu Meiningen.

Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, herausg. von dem Verein durch G. Brückner. Lief. 1. Meiningen 1858. 8.

Von dem Verein für das Würtembergische Francken zu Mergentheim.

Chronik der vormaligen Deutschordens-Stadt Mergentheim, aus urkundlichen Quellen von D. J. H. Schönhuth. Neue umgearb. Ausgabe. Mergentheim 1857.

Von dem historischen Verein von und für Oberbayern zu München.

Achtzehnter Jahresbericht für das Jahr 1855. 8. — Neunzehnter Jahresbericht für das Jahr 1856. — Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. XVI. München 1856. Bd. XVII. 1857. Bd. XVIII. H. 1. u. 2. 1857.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, Abtheilung zu Münster.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausg. v. V. durch E. Geisberg u. W. E. Giefers. N. F. Bd. VIII. Münster 1857. 8. und Bd. IX.

Von der Abtheilung Paderborn des vorgenannten Vereins.

Dieselbe Zeitschrift. Bd. VIII. und Bd. IX. 1858.

De la Société archéologique de Namur.

Annales. Tome IV en 4 livraisons. 1855 et 1856. — Tome V. 1. livraison, 2. liv. 1857. 3. liv. 1858. — Rapports sur la situation de la société en 1856 et en 1857. — Protocolle des Déliberations de la Municipalité de Namur, de 26. Janvier au 25. Mars 1793. (Publication de la Société. 1847.)

Von dem historischen Verein zu Osnabrück.

Mittheilungen d. V. Bd. V. 1858.

Von dem historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.

Verhandlungen. N. F. Bd. X. 1858. 8.

Von der Ehstländischen literarischen Gesellschaft zu Reval.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Curlands. Herausg. von Dr. v. Bunge u. Dr. Paucker. Bd. VIII. H. 1. Reval 1856. 8. — Die Regenten, Oberbefehlshaber und Oberbeamten Ehstlands von Dr. Paucker. I. Abth. Regenten und Oberbeamten zur Zeit der Dänenherrschaft. Reval 1855. 8. — Wiedemann. Musikalische Effectmittel und Tonmalerei. Dorpat 1856. 8. — Das ehstländische Landraths-Collegium und Oberlandesgericht. Reval 1855. 8.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen zu Riga.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Bd. VIII. 1857. Riga. 8. — Einladung zur Einweihungsfeier des Museum in Riga am 7. März 1858. 4.

Von dem Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin.

Jahrbücher und Jahresbericht. Jahrg. XXII., nebst 3 Quartalberichten 1857. — Jahrg. XXIII. nebst 3 Quartalberichten. 1858. 8.

Von dem literarisch geselligen Verein zu Stralsund.

Bericht über sein Bestehen während der Jahre 1854 und 1855. Stralsund 1856. 8.

Von dem historischen Verein für Nassau zu Wiesbaden.

Denkmäler aus Nassau. Heft II. Die Abtei Eberbach im Rheingau von Dr. C. Rossel. Lief. I. mit Tafeln (Abbildungen I—VII.) Wiesbaden 1857. Folio. — H. Baer. Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach. Bd. II. H. 1. Wiesbaden 1857 u. H. 2. 1858. 8. — Annalen d. V. Bd. V. H. 1. Auch unter dem Titel: Zur Geschichte des römischen Wiesbadens. 1. Abth. Wiesbaden 1858. 8.

Von dem historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.

Archiv d. V. Bd. XIV. H. 2. Würzburg 1857. 8.

Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. (Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.)

Mittheilungen. No. XXI. (Geschichte der Abtei Zürich. H. 4. Mit einer Innenansicht der Abteikirche und einem Facsimile des Stiftungsbriefes vom 21. Juli 853. 1857. — Dieselben. No. XXII. (Geschichte der Abtei Zürich. 5tes und letztes Heft mit Tafeln VII. VIII. u. X.) Zürich 1858. — Zwölfter Bericht vom 1. November 185⁵/₆. — Dreizehnter Bericht vom 1. November 185⁶/₇.

Von der k. Academie der Wissenschaften zu Erfurt.

Paulus Cassel. Thüringische Ortsnamen. Zweite Abhandlung. Erfurt 1858. 8.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins. No. 1, ausgegeben im April 1858. — No. 2, ausgegeben im December 1858. 8. — Heft 8 des Archivs für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1858. 8. (Letzte Publikation der Gesellschaft für Frankfurts Geschichte und Kunst, welche sich mit dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde vereinigt hat.) — Neujahrsblatt, den Mitgliedern des V. f. G. u. A. zu Frankfurt a. M., dargebracht am 1. Jan. 1859. 4. (Dorf und Schloß Rödelheim, v. Dr. L. H. Euler. Mit einer Abbildung.)

Von dem historischen Verein für Ermland zu Braunsberg.

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands, herausg. von Dr. Eichhorn. H. 1. Mainz 1858. 8. — Monumenta hist. Warmiensis, gesammelt und hrsg. von C. P. Wölky und J. M. Saage. Lief. 1. Mainz 1858.

Von dem Verwaltungs-Ausschuß des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.

Fidicin, Stadt-Archivar in Berlin. Die Hauptmomente aus der Geschichte Berlins, vorgetragen in der General-Versammlung der Vereine im September 1858 zu Berlin. 8.

Von der Universität Greifswald.

Bericht über die vierte Säcularfeier der Universität vom 16—20.

October 1856, im amtlichen Auftrage verfaßt von den ordentlichen Professoren M. Herz u. A. H. Baier. Berlin 1857. 8. — Geschichte der Universität mit urkundlichen Beilagen von Dr. J. G. L. Kosegarten. Th. 1. enthaltend die Geschichte. Greifswald 1857. 4. Th. 2. enthaltend die Urkunden. Greifsw. 1856. 4.

Von dem Professor der griechischen Geschichte an der Universität zu Lund, Herrn C. Georg Brun.

Poëmata, partim jam ante, parte nunc primum edita. Lundae 1857. 8.

Von dem Professor am Gymnasium zu Stralsund, Herrn Dr. Zober.

Die ältern und die beiden neusten Ansichten der Stadt Stralsund. Stralsund 1857. 8. — Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasium. Vierter Beitrag. Die Zeit von 1680 bis 1755. Stralsund 1858. 4.

De Mr. Fréd. Troyon à Bel-Air chez Cheseaux près Lausanne.

Ossements et antiquités du lac de Moosedorf dans le canton de Bern. — Preuves, que le cerf à bois gigantesques (Cervus euryceros, Cuvier) a vècu en Suisse en même temps que l'homme. — Programme du cours de Mr. Fr. Troyon sur les antiquités de la Suisse et d'autres pays, etudiées au point de vue de la marche des peuples, de l'industrie, des arts, des moeurs et du sentiment réligieux. — Statistique des antiquités de la Suisse occidentale. Article VIII. le 12. mars 1858.

Von dem Kaiserlich Russischen Collegien-Rath Herrn B. v. Köhne zu St. Petersburg.

Déscription du Musée de feu le Prince Basile de Kotschoubey d'après son catalogue manuscrit et Recherches sur l'histoire et la numismatique des colonies grecques en Russie, ainsi que des royaumes du Pont et du Bosphore Cimmérien par B. de Koehne. Vol. I. et Vol. II. St. Petersburg 1857. Gr. 4.

Von dem Bürgermeister a. D. Herrn J. K. L. Lawerentz zu Naugardt.

Naugardt vor einigen funfzig Jahren. Ein Zeiten-Gemälde. Herausg. von dem Herrn Geschenkgeber. Naugardt 1859. 8.

Von dem Großbritannischen Consul, Herrn Blackwell in Stettin.

Northern Antiquities, or an historial account of the manners, customs, religion and laws, maritime expeditions and discoveries, language and literature of the ancient Scandinaviens (Danes, Swedes, Norwegians and Icelanders) with incidental notices respecting our saxon ancesters. Translated from the french of M. Mallet by Bishop Percy. New edition revised throughout and considerably enlarged; with a translation of the prose Edda from the original old norse text; and notes critical and explanatory. by J. A. Blackwell, Esquire. To which is added an abstract of the Eyrbyggia saga by Sir Walter Scott. London 1847. 8.

Von der Frau Oberlehrer Wellmann zu Stettin: Grenzboten. Jahrgang 1856 und Jahrgang 1857. 8.

De Mr. le Vicomte Joseph de Kerckhowe-Varent. Van der Heyden. Notice redigée d'apres le Nobiliaire de Belgique et d'autres ouvrages et documens authentiques sur la très ancienne noble maison de Kerkhowe, dite van der Varent. Anvers 1856. 8.

Von dem Doctor der Theologie und Archidiaconus Herrn Pescheck zu Zittau zwei von ihm verfaßte Schriften.

Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Leipzig 1857. 8. — Kleine Chronik des Oybins. 3. Aufl. Zittau 1854. 8.

Von dem Oberlehrer am Gymnasium zu Stargard in Pommern, Herrn Dr. C. Schmidt.

Joh. Andreas Hiltebrandt. Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen bis auf die Jetztzeit fortgesetzt v. Dr. C. Schmidt. Stargardt 1851. 8. Dr. C. Schmidt. Geschichtliche Uebersicht über die Entstehung und Ausbildung der öffentlichen Schulanstalten Stargards auf der Ihna. Stargard 1854. (Schulprogramm v. 1854.)

Von den Kreisständen der Lande Lauenburg und Bütow.
Reinhold Cramers Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow. Königsberg i. P. 1858. Bd. I. Die Geschichte. Bd. II. Urkundenbuch.

Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.
Gerhardts Tafeln zur genauern Kenntniß aller wirklich geprägten Gold- und Silbermünzen älterer und neuerer Zeit, mit Angabe ihres Gewichtes, ihres wirklichen Gehaltes u. s. w. Berlin 1818. 8.

Von dem Pastor Herrn G. M. C. Masch zu Demern in Meklenburg.
Seine Beurtheilung der Schrift von Otto Titan von Hefner, „Meklenburger Adel. Nürnberg 1858". Schwerin 1858. 4. — Der Münzfund von Boek. 1857.

Von dem Regierungs-Secretair a. D., Herrn Ritzki in Stettin.
Kurtze u. s. w. Erzählung dessen, so sich in diesem letzten Kriege von 1670 bis zu Ende 1678 ereignet u. s. w. — 1679. kl. 4. — Friedens-Abhandlung zwischen dem König von Frankreich und dem Fürstl. Hause Braunschweig und Lüneburg zu Zell. 1679. — Judicium theologico-politicum d. i. Bedenken

1. Was von den heutigen Progressen u. s. w. des Königs v. Frankreich ins deutsche Reich zu halten u. s. w.
2. Wie und durch was für Mittel solch der Franzosen und anderer des ꝛc. Reichsfeinden Dessein und Unterfangen zu verhindern und zu verwehren sei? — Mündlicher Vortrag des Hn. G. von Jena in dem Fürstl. Collegium, den 30. Juni 1675 wider die Krone Schweden. — Kurze Fürstellung und Erweisung, daß die Krone Schweden bei fürgenommener Armatur und Einrückung in die Brandenburgischen Lande keine andere Intention als die Beförderung des zerschlagenen Universal-Friedens negotii gehabt. 1675. — Manifest und Gründe der Kriegserklärung wider den König v. Schweden. — Der Churfürsten und Stände ꝛc. Gutachten an des Kaisers Maj. wider den Schwedischen

Friedbruch, den 7. Juli 1675 und Copie der kais. Avocatorien wider Schweden. 6. Juli 1675. — Beweis, daß Stralsund und Greifswald u. s. w. nicht allein keine Ursach mehr haben an der Krone Schweden getreu und gewärtig zu bleiben, sondern auch solches mit gutem Gewissen u. s. w. nicht thun können. 1678. 2 Ex. — Bestürmet und erstürmete Stadt Ofen u. s. w. nebst Bericht von Uebergab von Modon. Nürnberg 1686. — Glaubwürdiges Diarium über die Belagerung von Wien. 1683. — Auch fünf kleine Bildnisse pommerscher Götter, gezeichnet vom Maler Simon Wagner. 1817.

Von dem Hofrath Herrn Bourwieg in Stettin.

Cösliner Intelligenz-Blatt. Jahrg. VII. (No. 5—91.) 1837. 4.

Von dem Pastor zu St. Nicolai in Stralsund Herrn C. H. Tamms. Seine Schrift:

Conrad Schlüsselburg, vierter Superintendent der evangelischen Kirche Stralsunds. Erste Abthlg.

Von dem Bürgermeister Herrn Dr. C. G. Fabricius in Stralsund.

Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen unter den eingeborenen Fürsten, hrsg. von dem Herrn Geschenkgeber. Bd. IV. Abth. 1. Berlin 1858. 4. — Ferner: Die Cartons nebst Titel zum 2. Bande der Urkunden. Neu bearbeitet. Berlin 1859.

Von dem Herrn Dr. Friedrich von Hagenow zu Greifswald.

Karte von Neu-Vorpommern und der Insel Rügen, entworfen von dem Herrn Geschenkgeber. Neue berichtigte und verbesserte Ausgabe. Sechste Auflage. 1856.

B. Handschriften.

Von dem Dr. Herrn Scharlau, practischem Arzte in Stettin.

Eine Sammlung von Stettiner Ordnungen aus dem 17. Jahrhundert. (Korn- Bau- Kleider- Hochzeit- Kindtauf- Begräbniß- und Wachtordnungen) nebst einigen Schreiben des schwedischen

General-Statthalters an die Regierung in Stralsund in Abschrift. — Eilf Testamente auf Pergament aus dem 14. Jahrhundert (von Joh. de Grulle. 1389. Joh. Nyenborg. 1380. Henning Hug. Westphal. 1380. Joh. von Gartze. 1374. Christina, uxor Henrici de Renne 1371. Heinrich Wrede. 1382. Arnd Weydelke. 1390. Hans von Gharden. 1391. These van Boldebrugghe. 1381. Henniges Mandelkow. 1397. Joh. Brutzowe. 1391.)

Von dem Professor, Herrn Dr. Grieben zu Cöslin.

a) Pergament-Urkunde. Bescheinigung des Bischofs Marinus, daß die Colberger Bürger vor dem bischöflichen Offizial sich nicht zu gestellen haben sollten. 1480. 2 Siegel.
b) Pergament-Urkunde. Privileg des Polenkönigs, Sigismund III. für den Pommernherzog Barnim X., betreffend die zollfreie Ausfuhr von 400 Stück Ochsen. d. d. Cracau 16. Septbr. 1602. mit einem Siegel.

Von dem Pastor, Herrn Ziethe in Plantikow bei Daber. Zwei Urkunden des Herzogs Swantibor von Pommern, ausgestellt als Lehnsherr von Beeskow von 1394. und 1404. in Abschrift, nebst Abschriften eines Schöppenurtheils v. 1429. und eines Protestes des Magistrats und der Mannen von Beeskow v. 1443. (Die Originale befinden sich im Beeskower Stadt-Archiv.)

Von dem Regierungs-Secretair a. D. Herrn Nitzki in Stettin.

Grenzbeschbeschreibungen der Aemter Ueckermünde und Torgelow.
a) 1550 von Moritz Damnitz, Amtmann zu Ueckermünde.
b) 1559 von Balthasser von Wollde. In einem Heft von 37 Blättern abschriftlich.

II. Durch Kauf.

a) Dr. Kosegarten, J. G. L. Niederdeutsches Wörterb. Thl. I.
b) Dieffenbach, Glossarium Latino-Germanicum.
c) Zietlow, Das Prämonstratenser Kloster auf der Insel Usedom. Abthlg. I. Anclam 1858. 8.

d) **Velschow, Joh. M, Saxonis Grammatici historia danica. Pars Posterior. Havniae 1858.**

(Cfr. d. 17. Jahresbericht. S. 17. Nr. 14.)

e) Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins. Jahrgang 6. 1857. 4. 4 Expl.

f) Zwei hundert und dreißig Pommersche Schriften, aus dem Nachlaß des Justiz-Rath Zitelmann, gekauft von dessen Erben als:

Abel C., Deutsche und Sächsische Alterthümer. Braunschweig 1729. — Hundertjähriges Andenken der großen Feuersbrunst, womit Stargard anno 1635 den 7. October heimgesucht ist (Manuscript v. 1735) Anmerkungen, öconomisch-juridische über des Herrn C. H. v. Schwebers Tractat vom Anschlag der Güter in Pommern. Greifswald. 1739. 4. — Auszug aus der Wendischen Chronik, so viel das Land zu Pommern belanget. Fol. Manuscr. — v. Balthasar A., Collatio juris communis cum jure Saxonico, Lubecense et Mecklenburgico, speciatim Pomeranico etc. Greifswald 1767. Editio auctior. 4. — v. Balthasar A., Historisch-juristische Abhandlung von den in Vor- und Hinterpommerschen Städten geltend gewordenen auswärtigen Rechten, zum Druck eingerichtet und befördert von C. G. N. Gesterding. Greifswald. 1777. — v. Balthasar A., Schediasma de eminentia atque praerogativis domus Puttbussianae. — Balthasar D. F. S., I. und II. Sammlung einiger zur Pommerschen Kirchen-Historie gehörigen Schriften. Greifswald. — Balthaser Jacob, Prediger, Beschreibung der Stadt Anklam 1652. Laniaenae Pasewalcenses oder jämmerliche Zerstörung der Stadt Pasewalk 1630 v. 7. bis 11 Septbr. Neue Ausgabe besorgt durch Dr. Thomas Bahr. — Bekenntniß und Lehr der Kirche in Pommern 1593. — Bericht, gründlicher von der Einquartirung in der Haupt- und Hanse-Stadt Stralsund a. 1627. Stralsund 1631. — Bericht und Repräsentation des Verlaufs und Bewandniß der Investitur-Sache zw. der Kaiserl. Röm. und Kgl. Schwedischen Majestät. Stralsund 1662. 4. — Bericht, historischer von dem solennen Acte der Erbhuldigung, welche dem König Friedrich Wil-

helm d. 10. August 1721 in Stettin geleistet worden. Stettin. 4. — Feierliche Begängniß des Hochpreißlichen ersten Evangelischen Jubel-Jahres zu Alten-Stettin 1617. 4. — Beschreibung geographische und historische des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen nebst dem Nordischen Kriegs-Diarium von 1700—1715. Frankfurt und Leipzig 1716. — v. Blumenthal H. G., Dispensatio juris feudalis de jure Virginum et filiarum nobilium in feuda Pomeraniae Orientalis. Stettin. — Renovirte Consistorial-Instruction im Herzogthum Pommern. Stettin 1681. — Constitution und Verordnung wegen Kirchen-Sachen. Stettin 1763. — Cramer, Daniel, großes Pommersches Kirchen-Chronikon. Stettin 1628 fol. —. Cramer, Daniel, Pommersche Chronik, 1602. Frankf. a. M. 4. — Dähnert J. C., Pommersche Bibliothek. Greifswald. Bd. 1—5. 1750—1756. 8. — Dähnert J. C., de columna Julia Pomeranorum. Gryphiswaldiae 1760. 4. — Delineatio der Pommerschen Landes-Verfassung. — Drangsal, dreißigjähriges, des Herzogthums Pommern oder kurzer Bericht der beschwerlichen Einquartirung, welche anno 1627 in Pommern geschehen. — Sammlung von (39 gedruckten und 8 handschriftlichen) Kurbrandenburgischen und Kgl. Preußischen Edicten u. Rescripten in Criminal und Fiscalsachen de 1688—1757 fol. nebst geschriebenem Inhalts-Verzeichniß dieser Sammlung — v. Eichstedt Val., Parentationis Philippicae 1. Philippi I vita von Val. v. Eichstedt. 2. Philippi II vita von Winther. 1618. — Engelbrecht Th. Heinr., delineatio status Pomeraniae Suethicae. Greifswald. — Engelbrecht Joh. B, Introductio in notitiam juris feudorum Pomeraniae Suediae. — Feuerordnung, neu revidirte in der Hauptstadt und Festung Alt Stettin. Stettin 1729. fol. — Gadebusch T. H., Vom Wendisch-Rüganischen Land-Gebrauch. Stralsund 1774. — Gadebusch Th. H., Einleitung in die Geschichte Pommerns. Greifswald 1759. 8. — Derselbe Grundriß der Pommerschen Geschichte. Stralsund 1778. 4. — Historische Gedanken bei der Erbhuldigung zu Stettin anno 1721. Berlin 4. — Dr. Gesterding C. G. R., Pommersche Mannigfaltigkeiten. Neu-

brandenburg 1796. 8. — Gesterding, Literatur des Pommerschen Lehnrechts. Greifswald 1773. 8. — v. Gundling J. P., Pommern. Potsdam. 1724. 8. — Hering, Joh. Fr., Disputatio juris feudalis de illustris gentis de Wedel. Sedini 1738. 4. — Doctrina Pomeranorum de privata Confessione et Absolutione, nec non de Excommunicatione et Absolutione publica ex Agendis ipsorum Ecclesiasticis, praeside Alb. Joach. v. Krakevitz, respondente Adam Christoph Hoefer. Grypsw. 1725. 4. — Chr. Schöttgen, die Vorspiele der Stargardischen Reformation. Stargard 1724. 4. — Derselbe, der auf die Verschmälerung derer milden Gestifte gelegte göttliche Fluch. Stargard 1727. 4. — Hofgerichts-Ordnung, Hinterpommersche des Churfürsten von Brandenburg de 1683. Colberg 1684. — Holz-, Mast- und Jagd-Ordnung, renovirte und verbesserte des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen in der Mittel-, Alten-, Neuen- und Uckermark und dem Wendischen. Berlin 1721. fol. — Jaencke Joh. Dav., de nobilitate Pomeraniae arte et marte inclyta actus oratorius. Stargard. — Derselbe, Gelehrtes Pommerland. Stettin 1734. = Jaschil, Valer. de Vita Ottonis Babenbergens ecclesiae Episcopi ac Pomeranorum gentis apostoli. Colberg 1681. — Historischer Kern oder kurze Chronica der merkwürdigsten Welt- und Wunder-Geschichten, welche sich von 1618—1679 zugetragen. Hamburg 1679. — Kirchen-Historien, Pommersche. Erstes Buch. — Klag-, Lehr-, und Vermahnungs-Predigt bei der Abführung des Körpers des Königs Gustav Adolph aus Deutschland ins Schwedische Reich. Greifswald 1633. 4. — v. Klempzen, Nicolai, Chronica der Herzoge zu Stettin und Pommern von anno 1104. Manuscr. (Buch II und III (Defect der folgenden Klempzenschen Schrift in 4 Büchern). — Derselbe, Beschreibung vom Pommernlande und dessen Fürsten-Geschlecht in 4 Büchern nach einer alten Handschrift herausgegeben. Stralsund 1771. 4. — Kosegarten, Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler. 1. Band. Greifswald 1834. — Leges praepositis ecclesiarum in ducatu Pomeraniae regiae et principatu Rugiae de 1666. Greifswald. Damit verbunden

Statuta Synodalia de 1666. — Levezows, Immanuel Fr., die Wanderung der Buchdruckerkunst, ihre Ankunft in Pommern. Stettin 1777. — Fortsetzung der Geschichte der Buchdruckerkunst in Pommern. Stettin 1779. 4. — Liefer, Jacob, Prodromus exhibens bellum Sundense anno 1316 gestum. Rostok 1639. — Damit verbunden Lanienae Paswalcenses. Relatio altera et prolixior, gedruckt 1631. — M. Lobes, Kurze historische Erzählung von der Bekehrung in Pommern. — Dr. Augustin Balthasar, Historische Nachricht von den Landes-Gerichten und deren Ordnungen im Herzogthum Pommern Schwedischen Antheils und Fürstenthums Rügens. Greifswald 1733. Fol. — Kurze Nachricht, wie man sich in Pestzeiten und in anderen ansteckenden Krankheiten durch geeignete Mittel präserviren und kuriren kann. Alten Stettin 1709. 4. — Historische Nachricht, wie Alt-Stettin von den Pommerschen Herzogen seit dem 13. Seculo nach und nach mit stattlichen Privilegiis und sonderbaren Gerechtigkeiten begnadiget worden. Frankfurt a. M. 1726. — Nimwegische Friedens-Tractaten. Straßburg 1679. — Dr. Joh. Carl Conrad Oelrichs, Historisch diplomatische Beiträge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern. Berlin 1767. 4. — Dr. A. C. Oelrichs, Das gepriesene Andenken der Pommerschen Herzoge, Berlin 1763. — Dr. Oelrichs zuverlässige historisch-geographische Nachrichten von Pommern und Rügen. 1771. — Dr. Oelrichs J. C. C., Historische Nachricht von einer ansehnlichen Schenkung gedruckter Schriften an die Bibliothek des Kgl. Academischen Gymnasium zu Alten Stettin. Stettin 1755. — Dr. Oelrichs J. C. C., fortgesetzte historisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte der Gelahrtheit. Berlin 1770, zwei Ex. — Dr. Oelrichs J. C. C., Entwurf einer Bibliothek zur Geschichte der Gelahrtheit in Pommern. Stettin und Leipzig 1765. — Dr. Oelrichs, J. C. C., Entwurf einer Pommerschen juristischen Bibliothek. Berlin 1763. — Plener F. A., Pommerscher Geschichts-Kalender von anno 1601—1669. — Vanselow adliges Pommern. Erste Ausgabe. Colberg 1742. 4. 2 Exempl. — Project des Codex Fridericianus.

Königsberg 1761 8. Provinzial-Recht des Herzogthums Neu-Vorpommern und das Fürstenthums Rügen. Greifswald 1837. Thl. I. und Thl. V. 8. Prozeß-Ordnung des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen. Berlin 1773. — Recessus limitaneus seu pacta, quibus inter Sac. Reg. Maj. Sueciae et suam celsitud. electoralem Brandenburgicam et Stetini anno MDCLIII. conventum est. Stralsund 1663. — Dasselbe, edit. Stetini 1663. — v. Reichenbach J. D., Patriotische Beiträge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwedischen Pommern. Stralsund 1784. — Religionsfreiheit, die den evangelischen Schlesiern von dem Oestreichischen Monarchen verliehen. 1707. Fol. — Der Osnabrückische Friedensschluß 1648, den 14. (24) October. Neu herausgegeben. 1707. fol. — Kaiser Rudolphus II. Confirmation und Privilegien über das freie Exercitium religionis Augsburgischer Confession im Lande Ober- und Nieder-Schlesien. Von neuem gedruckt. 1707. fol. — Schreiben Ihro Excel. d. K. Schwed. Plenipotentiarii, Hrn. B. v. Strahlenheim an Ihro Excellentien die zur Execution der zw. Ihrer Röm. Kaiserl. und Kgl. Schwed. Majestäten den 21. August (1. Septbr.) 1707 zu Alt-Ranstädt wegen des freien Religions-Exercitii in Schlesien geschlossenen Convention verord. Kaiserl. Commissarien. Leipzig 1707. fol. — Rügen, Altes u. Neues, Nachricht von dem, was sich mit dem Fürstenthum Rügen von alter bis auf die neue Zeit zugetragen hat. — Sac. reg. Maj. Sueciae commissariorum responsum ad literas legatorum electoralium Brandenburgicorum, Coloniae ad spream die 4 Aug. 1658 exaratas. — Sammlung von Edicten d. K. Friedrich II. fol. — Angeheftet eine zweite Sammlung, worunter auch ältere Edicte, zum Theil handschriftlich. — Erste Sammlung einiger zur Pommerschen Kirchen-Historie gehörigen Schriften. 4. Greifswald 1723. — Schmaussen Joh. Jac., Corpus jur. publici, enthaltend des Heilg. Röm. Reichs Deutscher Nation Grundgesetz. Leipzig 1774. — Schmidt Joach. Fr., Genealogische Ausführung des Geschlechts der Flemminge in Hinter-Pommern. Stargard 1703. fol. — Schöttgen Chr., Andenken der Pommerschen Bekehrung. Stargard 1724. — Der-

selbe, altes und neues Pommerland, gesammelte Nachrichten von verschiedenen zur Pommerschen Historie gehörigen Stücken (a. Stück I. III. 6 St. IV.) Stargard 1722. 8. — Dr. Schottelius J. G., de singularibus quibusdam ab antiquis in Germania, juribus et observationibus. Kurzer Tractat von unterschiedlichen Rechten in Deutschland. Frankfurt u. Leipzig 1671. — Schroener G. J., Colbergsche Kirchen-Denkwürdigkeiten. Stargard 1730. — Damit verbunden verschiedene Schulprogramme u. s. w. des Colbergschen Lyceum. — Schwartz A. G., Kurze Einleitung zur Geographie des Nördl. Deutschlands. Greifswald 1745. 8. — Schwartz Alb., Historischer Bericht vom Ursprung der Stadt Greifswald. — Derselbe, Hist. finium principatus Rugiae. Greifsw. 1727. — v. Schwebers C. H., Anmerkungen über die Hinterpommersche Lehns-Constitution. — Schwedischer Krieg in Deutschland geführt. Erster Theil. Stettin 1648. — Stolle C. W., Beschreibung und Geschichte von Demmin. Greifswald 1772. — Seccervitii Joh., Pomeraneides. Grypsw. 1582. 8. — Tractatus juridicus de hominibus propriis eorumque origine, natura ac indole et jure, in Pomerania atque Rugia. — Tractat des ewigen Friedens zw. dem Czar und dem König von Schweden d. 30. August 1721 zu Neustadt in Finnland geschlossen. Berlin. 4. — Banselow Amad. Carl., Gelehrtes Pommern. Stargard 1728. 4. — Werner D. G., Hundertjähriges Ehrengedächtniß des Hrn. Peter Gröning. Stargard 1733. 4.

Collectanea Pomeranea. Vol. I. 4., continet: 1, Bugenhagii Pomerania ed. J H. Balthasar. Gryphisw. 1728. — 2. J. Fr. Mageri Oratio Inauguralis, Quantum Ecclesia universa Pomer. ob Joh. Bugenhagium debeat. Sedini 1701. — 3 Val. ab Eickstet a. Epitome Annalium Pomeraniae. b. Vita Philippi I. ed. J. H. Balthasar. Grypsw. 1728 — 4. Historia Episcopatus Caminensis, praeside M. Michael Zulichio et respondente Andreas, Juris Stolpa-Pomeranis. Jenae 1677. — 5. Statuta synodalia diocesis Caminensis anno 1500 die Lune 5. Octobris de mandato reverendi in cristo Patris et domini, domini Martini Episcopi Caminensis, Synodum generalem in

opido Stetin celebrantis lecta et publicata. (Alter Druck aus derselben Zeit.) — 6. A. G. Schwartzii Historia finium Principatus Rugiae. Grypsw. 1727. — 7. Fr. Dreger, Specimen Introductionis in historiam finium Pomeranicorum. Grypsw. 1721. — 8. Gr. Langemak, Oratio secularis de providentia divina circa Sundensem reformationem per Chr. Ketelhotium, ao. 1523 feliciter factam 1723, 3. May publice in Gymnasio recitata. Stralsund. — 9. Augustinus Balthasar de Ducum Pomeraniae meritis in rem literariam. Gryps. 1723. 4. — 10. L. G. A. Caroc de Suecorum in Pomeraniam citeriorem meritis, Gryphsw. 1710. — 11. H. H. Engelbrechtii dissertatio epistolica de meritis Pomeranorum in jurisprudentiam naturalem. Grypsw. 1726. — 12. Memorabila Pomeraniae, auctore M. Ch. Pylio. Sedini 1722. — 13. M. Ch. Pylii Faustinus redux, Grypsw. 1717. — 14. J. Fr. Mullerus, De Gryphe Pomeranorum. Grypsw. 1692. — 15. Ch. Fr. Rosenthal Paratitla philologico-historica. Grypsw. 1693. — 16. Andreas Titius Paratitla philologico-historica. Grypsw. 1694. — 17. Dr. J. Samuel Hering. Das dem Pommerschen Herzogen Erico II gestörte Plaisir einer Jagd ꝛc. mit Supplementum Catalogi Rangoniani de familiis nobilibus Pomeranicis extinctis. Stettin. — 18. Beschreibung der Huldigungs-Solennität Friedrich I. Stralsund 1722. — 19. Dr. A. J. von Krakevitz, Gen. Superintendent Huldigungs-Predigt 1722. 21. October. Stralsund. — Joh. Samuel Hering, de servitiis feudalibus Vasallorum Pomeraniae Orientalis dissertatio juridica ad diem 17. April. Anno 1706. Frankof. ad Viadrum. 4. — Sub praesidio ejusdem ab A. F. Jannigk defensa) Disputatio juris publici et feudalis de Alienatione Domaniorum 1732. 21. April. Sedini. 4.

Varia Scripta. Vol. 1. continet.

1. Joh. Bugenhagii Pomerania. ed. J. H. Balthasar. Gryphsw. 1728. 4. — 2. Val. ab Eickstet a. Epitome Annalium Pomeraniae. b. Vita Philippi I. edit J. H. Balthasar. Grypsw. 1728. 4. — 3. Alberti G. Schwartzii, Historia finium Principatus Rugiae. Grypsw. 1724. 4. — 4. H. H. Engelbrechtii Dissertatio epistolica de Meritis Pomerano-

rum in jurisprudentiam naturalem. Gryphsw. 1726. 4. — 5. Disputatio juris publ. qua formulam Regiminis Sueciae de anno 1634 cum novissimis de anno 1719 et 1720 collatam, praeside Ch. Nettelbladt Gustavus Psilander exponet. 1729. 4. — 6. Dissertatio juris publici de Episcopis Regni Saxonici Romano-Catholicis, praeside Chr. Nettelblatt Olavus Rosenius auctor et respondens defendet. Jenae 1729. 4. —

J. C. Dähnert, Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügenscher Landes-Urkunden, Gesetze, Privilegien 2c. zur Kenntniß der alten und neueren Landes-Verfassung, insonderheit des Kgl. Schwedischen Landestheils II. Bd. 1767. fol. — Gustav v. Klinkowström der Supplementen und Fortsetzung von J. C. Dähnerts Sammlung 2c. (wie vorstehend) Bd. III. Stralſ. 1799. fol. —

Sammlung kleiner Schriften. 4. enthält:
1. Jacobi Balthasaris, Pastoris zu S. Nicolai in Anclam. Kurze Beschreibung der Stadt Anclam (Handschriftlich) 4. 2. und 3. J. F. Sprengels Einladungsschrift zu einem Act der Neustadt Brandenburgischen Schule (Geschichte und Beschreibung der Stadt Anclam) Brandenburg 1758. 4. 2 Expl. 4. Des Präpositus C. W. Hacken Erster Beitrag zur Erläuterung der Stadtgeschichte Stolp. Stettin 1773. 4. 5. Kurze Relation von der erbärmlichen Einäscherung der Pommerschen Städte Gartz und Wolgast den 16. und 27. März 1713 gedr. eod. anno 4. — 6. J. B. Steinbrück. Von dem St. Otten Stift und Kirche. Stettin 1774. 4. — Desselben, Neue Sammlung Pommerscher Jubelprediger. Stettin 1767. 4. — Desselben Beschreibung des St. Petri Hospitals. Stettin 1766. — 9. Albert G. Schwartzen. Einleitung zur Pommersch-Rügenschen Dörfer-Historien. (Erster Versuch: Ludwigsburg, früher Darsin) Greifswald 1734. 4. — 10. Recessus limitorius seu Pacta inter Reg. Sueciae et Elect. Brandenburg. Stettini anno 1653. Stettini 1663. 4.

J. C. Daehnert. De stabili Academiae Gryphicae felicetate sub imperio legibus adstricto. Oratio. Gryphsw. 1769. 4. August von Balthasar, Historische Nachricht von denen

Academischen Gebäuden und Häusern. Greifswald 1750. 4. — Derselbe, Biga Orationum Rectoralium, quarum prior de Officiis Studiosorum Gryphiswaldensium, posterior de Privilegiis eorundem agit. Gryphsw. 1747. 4. Syllabus Scriptorum de Academia Gryphiswaldensi ad historiam ejusdem pertinentium, in ipso anno ejus fundationis seculari tertio. 1756 collectus. Gryphisw. 4. — Reden bei der feierlichen Eröffnung der Academischen Bibliothek in Greifswald. Greifswald 1750. 4. — Andreas Westphal de beneficiis, quibus Academiae Gryphicae salutem Nobiles Pomeraniae ac Rugiae amplificarunt. Gryphisw. 1732. 4. — Joh. Chr. Schumann Programma de Georgio Venedigero primo post reformationem ecclesiarum antistite in episcopatu Caminensi. Stargardiae. 1730. 4. — J. E. Pfuel Oratio domino Friderico Wilh. March. Brandenb. expugnato armis victricibus Greifswaldie homagioque ipsi ibidem praestito d. 11. Nov. 1678 in splendidissima ipsius potentissimi Electoris totque Principum ac Heroum Panegyri publice dicta. Greifsw. folio. — Augustinus Balthasar de Ducum Pomeraniae meritis in rem literariam, Gryphiswaldiae. 1723. 4. — Andreas Westphal, Monumentum honoris, gloriae ac pietatis Virtutibus dominae Annae principis natae Ducis Stett. Pomer. nuptae duci Croyae et Areschot, nec non Ducum Pomeraniae meritis in Rem Sacram, Literariam et Civilem anno 1730 die 18. Julii erectum. Gryphisw. 1732. 4. — Sedinensia. Sammlung handschriftlicher Stücke die Stadt Alten Stettin betreffend. —

Collectanea Pomeranica. Vol. III. continens:

1. D. G. Werner, Hundertjähriges Ehrengedächtniß Hrn. Peter Gronings, Bürgermeisters zu Stargard u. s. w. Stargard 1732. 4. — 2a. J. A. Hiltebrandt, Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen in den beiden obern Ständen (a. d. Kirchen- und Schulbedienten) der Stadt Neu-Stargard an der Ihna von anno 1524—1724. Alten Stettin 1724. 4. — 2b. Desselben Verzeichniß der Hirten im Obrigkeitlichen Stande (Landräthe, Bürgermeister u. s. w.) der Stadt Neu-Stargard an der

Ihna de 1280—1724. Alten Stettin 1724. 4. 3. Christoph Praetorii Stargaris seu Fata Stargardiae actu scenico repraesentata. Sedini 1669. 4. — 4. Joh. Phil. Palthenii (respondente Salomo Meyer) Biga Orationum ad renovandam Ducis Croyi Ernesti Bogislai optimi et de Academia Gryphica meritissimi principis memoriam. Gryphisw. 1707. 4. — 5. Christoph Pylii, Memorabilia Pomeraniae. Palaeo-Sedini 1722. 4. — 6. Fürstl. Ankunft, Leben und Tod der weiland durchlauchtigen Fürstinnen und Frauen Annen, Geborenen zu Stett. Pommern. Herzoginnen zu Croy und Arschott. Danzig 1663. 4. — 7. Chr. Schöttgen, Das Andenken der Pommerschen Bekehrung durch Bischof Otto von Bamberg in der Stargardischen Stadtschule den 2. Juni 1724 zu erneuern. Stargard 1724. 4. — 8. Chr. Fr. Essen, Die Hand Gottes so da nieder reißet und wieder aufbauet, bei Wiederaufrichtung einer neuen Orgel in der St. Johannis Kirche zu Stargard, zugleich aber auch das hundertjährige Andenken des großen Brandes anno 1635 den 7. October. Stargard 1735. 4 — 9. Desselben Stargardsches Denkmal oder Kurzgefaßte Nachricht von den Salzburgischen Emigranten. Starg. 1733. 4. — 10. Alb. G. Schwartz, Positiones ex hist. Finium Principatus Rugiae. Gryphisw. 1726. 4. — 11. Triennales Pomeraniae aflictiones, hoc est: Succincta verissimaque descriptio causarum, quibus militaris praesidii jugum anno 1627 Pomeraniae impositum, quique ejus fructes et effectus fuerint. Sedini, die 10. August 1630. 4. nebst der deutschen Bearbeitung unter dem Titel: Dreijährige Drankſahl des Herzogthums Pommern u. s. w. mit Beilagen. — 12. Beschreibung der Stadt und Festung Alten Stettin in Pommern, was mit derselben seit ihrer Erbauung, absonderlich in der letzten langwirigen, ungemeinen Belagerung vorgelaufen. Und wie Sie endlich von Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg den 16—26 Decbr. 1677 mit Accord eingenommen worden. Danzig 1768. 4. — 13. Histor. Gedanken bei Sr. Maj. in Preußen Erbhuldigung zu Stettin 1721 den 10. August entworfen von G. R. v. G. Berlin. — 14. Dr. J. S. Hering, Immer-

währendes Denkmahl der Güte Gottes zur 200jährigen Jubelfeier des Königl. Academischen Gymnasii Carolini zu Alt-Stettin 1743. den 25. October. Stettin 1744. 4. — 15. Desselben Historische Nachricht von den Privilegiis der berühmten Handels- und Kaufstadt Alten Stettin an der Oder. Frankfurt a. d. O. 1726. 4. — 16. Alb. G. Schwartz, Historische Abhandlung von der Gemeinschaft des Ursprungs der uralten Hochfürstlichen Häuser Anhalt und Rügen eingebornen Stammes. Greifsw. 1745. 4. — 17. Joach. Völschow, praeside J. P. Palthen, Historia Eccl. Colleg. S. Nicolai. Gryphsw. J. C. 1704. 4. — 18. Gedenks Greifswald! Oder die letzten Worte des weiland Dr. Joh. Fr. Mayers bei priesterlicher Einweihung ꝛc. am Sonntag Septuagesimae zur Greifswaldischen Gemeine gesprochen. Auf Begehren gottseeliger Zuhörer und guter Freunde zum Druck befördert. — 19. Joach. Mantzel, Memoria Westphaliana sive breve aliquod Schediasma epistolicum de doctis Westphalis. Gryphisw. 1705. 4. — 20. Nicolaus Köppen, Programma, ad orationem de Meritis Nobilium in Pomerania praesertim B. Wackenitzii in Universitatem Gryphiswaldensem. Gryphisw. 4. — 21. Des Königl. Schwed. Etats-Ministri und Canzlers in Pommern, Herrn von Schwalch, bei Vorstellung eines Professoris Theologiae in Gymnasio Carolino zu Stettin gehaltenen Introductions-Rede. Frankfurt und Leipzig 1709. 4. — 22. Brand. Henrici Gebhardi, Programma ad orationem de Laudibus illustris Usedomii Equitis Rugiani. Gryphiswaldiae 1702. 4. — 23. Kurtze Relation von der erbärmlichen Einäscherung der Pommerschen Städte Gartz und Wolgast 16. und 27. März 1713 nebst einer merkwürdigen Prophezeiung Simonis Pauli 1713 im April. 4. — 24. Joh. Masse, Schulprogramm zum Gedächtnißtag der am 3. April 1713 von der Stadt Anclam abgewendeten Zerstörung 1743 den 28. März. Greifswald. 4. — 25. Joach. David Calsovius Jubilaeum Anclamense, (Gedicht als Schulprogramm und Einladungsschrift zum Gedächtnißtage wie oben) 1727 den 27. März. Greifswald. 4. — 26. M. Georg Wehling, Schol. Senat. Rector Jpenophilia acta dramatico

delineata, Schulprogramm und Einladungsschrift der Rathsschule zu Stettin zum 28. Januar 1687. Stetini 4. — 27. Derselbe, Einladungsschrift zum Actus Oratorius an dem andern frohen Lutherischen Jubelfeste, den 4. November 1717. Alt-Stettin 4. — 28. Huldigungs-Predigten bei Bogislafs 14. Regierungsantritt 1621. Fragment, nur Bogen G-N enthält die dritte Huldigungspredigt zu Rügenwalde den 14. October vollständig, und die vierte zu Neu-Stettin den 17. October zum größten Theil, 4. — 29. Der Universität zu Greifswald renovirte Ordnung, wie es mit des Magnifici Rectoris Convivio, Promotionibus Doctorum et Magistrorum, Verlöbnissen, Hochzeiten, Kind-Taufen und Begräbnissen der Personen so itzt gemeldeten Universität Jurisdiction unterworfen, in künftig gehalten werden soll. 1673. 4. — 30. Mart. Cornel. Frantzen, Synodologia Anclamensis. 1705. Gryphiswaldiae. 4. — 31. Joh. Dan. Denso, de usu rei etymologicae in historia antiqua, praesertim rei sacrae Pomeranorum. Stargardiae 1732. 4. — 32. Desselben Oratio de re scholastica Pomeranorum. Stargardiae habita Kal. Maiis 1732. in collegio Groeningiano, quum Professoris regii munus obiret. Stargardiae. 4. — 33. Neue Heldenbriefe. Prenzlau und Leipzig. 1746. 4. (enthält I. Liebe zwischen Fürst Stoislaf und Brantislava, einer Gräfin von Gutzko. II. Wartislaf und Jutha. III. Liebe zwischen Rüdiger und Wenda). — 34. u. 35. Joh. Denso, zwei Einladungsschriften der Stargardischen Stadtschule von 1747 und 48. Stettin. 4. (enthält: Erste und zweite Anzeige von Pommerschen gegrabenen Seltenheiten). — 36. Christ. Pylen, Ode bei dem Actu Oratorio den 29. Januar 1722 in der Stadtschule zu Stettin. Alt-Stettin. 4. — 37. und 38. von Rangen und von Preußen, zwei Fragmente aus A. Banselow's Adeligem Pommern. Colberg. 1742. 4. — 39. Eman. Völschow, Speculum vastatae Pomeraniae. (Fragment). Rostock. 1660. 4. — 40. Politisches Pest-Regiment der Stadt Alten-Stettin auf Anordnung E. E. Wohll. Raths aufs neue revidirt 1709 mit einem Anhang: Medizinisches Pest-Consilium Alten-Stettin. 4.

Dr. Joh. Fr. Mayer, Synodus Gützkowiensis a. 1561 Gryphiswaldiae. 1705. 4. — Martini Rangonis Origines Pomeranicae clarissim. virorum nec non 24 diplomata vetusta cum notis et animadversionibus. Colbergae. 1684. 4. — M. Christ. Pylius, Memorabilia Pomeraniae, ad actum oratorium in Schola Sedinensi programma. Sedini. 1722. 4. — J. H. Scheffel, (praeside August de Balthasar) Dissertatio de Successione ab intestato ex jure Lubecensi. Rostock. 1758. 4. — Königlich Preußisches Seerecht. Königsberg. 1770. 4. — Genealogie oder Namen und Geburtslinie der durchlauchtigen und Hochgeborenen Fürsten und Hertzoge in Pommern, Stettin, Cassuben und Wenden, auch in Rügen und Pommerellen. Kürtzlich begriffen und in Druck geben durch Doct. Wolffgangum Jobsten. Frankfurt a. O. 1573. — J. S. Hering, Gründliche Erörterung der Rechts-Frage, ob in Alten-Stettin ein leiblicher Vaterbruder zu seines verstorbenen Bruder-Sohnes Erbschaft ab intestato concurrire mit des Verstorbenen Halb-Geschwister. Alten-Stettin. 1728. 4. — Friedens-Tractat zwischen Preußen und Schweden geschlossen. 1720. 4. — Der Cron-Würdigste Preußische Adler, d. h. Kurtze Beschreibung der zu Stargard in Pommern angestellten Solennitäten zur Feier der Krönung Friedrich I. den 18. Januar 1701. (Fragment p. 1—8) — Fragment ohne Titel (p. 9—32) einer geschichtlichen Entwickelung der churbrandenburgischen Ansprüche an Pommern und dessen Besitznahme bis 1720. 4. — Reglement für das Zucht- und Arbeitshaus zu Alten-Stettin den 6. November 1723. 4. — Assecuranz und Haverey-Ordnung vor sämmtliche Preußische Staaten de 18. Februar 1766. fol. — Hinterpommersche Regiments-Verfassung de 1654. 4. Mannscript.

g) Von dem K. dänischen Hauptmann im ersten Jäger-Regiment, Herrn von Kray zu Kopenhagen (gegen Baltische Studien eingetauscht).

1. Obligation des Herzogs Bogislaf XIV. v. 8. Septbr. 1634 über 7000 Gulden nebst Zinsen für den Obristen Siegfried von Damitz (rückständige Besoldung aus dem Jahre 1630 und Erstat-

tung des erlittenen Schadens). Unterzeichnet vom Herzog und Namens der Landstände von dem Syndicus Ambrosius Hiltebrand. Siegel fehlen. — 2. Verschreibung des Ackerwerkes Lentzen, Amts Belgard, vom Herzog Bogislaf XIV. an die Wittwe des Herzogs Philipp, Sophia, geborne Herzogin von Schleswig-Holstein. Stettin, den 17. Februar 1626. Siegel fehlt. — 3. Obligation des Schulzen Gürgen Milcke zum Flederborn über 300 Gulden v. J. 1614. — 4. Verschreibung des Amts Marienfließ an den Herzog Franz Heinrich von Sachsen auf 10 Jahre, d. d. Stockholm, am 28. Juni 1643. Unterzeichnet von den Vormündern und Administratoren des Reiches Schweden. 5. Resolution der Königl. Majestät zu Schweden d. d. Stockholm am 28. Juni 1643. auf die Anträge des Herzogs Franz Heinrich zu Sachsen, Namens der Fürstl. Wittwe zu Treptow, wegen Einräumung des Ackerfeldes Sülzhorst als Leibgedings-Gut, wegen Bewilligung einer Sauvegarde und wegen Wiedereinsetzung in den Besitz des Ackerhofes Roggow, Amts Belgard. Unterzeichnet von den Verordneten der Reiche Schweden resp. Vormünder und Administratoren. — 6. Königl. Bestätigung der Cession der Höfe Cawelwisch und Gnogelandt, nebst Diensten der Dörfer Stoltenhagen, Scholwin und Neuendorf, so wie der Kotzendienste zu Cawelwisch, einer Wiese an der Parnitz, und etzlicher Kornpächte in den Dörfern Güstow, Kreckow und Daber, von der Fürstl. Wittwe zu Treptow an den Herzog Franz Heinrich zu Sachsen und dessen Gemalin d. d. Stockholm 5. Juli 1643. Urkundlich unter dem Königl. Insiegel und der Unterschrift der Königin und der Reiche Schweden resp. Vormünder und Administratoren. — 7. Die Königin Christine von Schweden confirmirt die Resolution ihrer ehemaligen Vormünder und der Administratoren der Reiche Schweden vom 23. Mai 1641 wegen der von der Fürstl. Wittwe zu Treptow dem Herzoge Franz Heinrich zu Sachsen und dessen Gemalin in ihrem Testament legirten Forderungen an das Amt Treptow wegen ihres Eingebrachten und ihrer Ehegelder, d. d. Stockholm 12. Juli 1646. Mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin und mit dem Reichssiegel. — 8. Königl. Schwedische Erklärung, d. d. Stockholm den 20. Juli

1648 auf das Memorial des Herzogs Franz Heinrich zu Sachsen, betreffend seine Pension, die Bestätigung des Testaments der Fürstl. Wittwe zu Treptow, seine Ansprüche auf das Dorf Falkenberg, die Erstattung der auf das Dorf Marienfließ verwandten Gelder, und seine Beschwerden über die Regierung zu Alten-Stettin. Mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin. Das Siegel fehlt. — 9. Ein Fragment: ein Blatt, enthaltend den Schluß des Testaments der Herzogin Sophie von Stettin, ihr Siegel und die Unterschriften der Herzogin, so wie der von 8 Testamentszeugen nebst Siegeln.

B. Zeichnungen.

Die Zeichnung eines Kirchenstocks von hohem Alter mit eigenthümlichem Schnitzwerk, gefertigt von dem Bauführer Herrn Siehr, und der Bibliothek geschenkt von dem Ober-Regierungsrath Herrn Triest.

Der Kirchenstock, von dem die Zeichnung genommen ist, bildete noch im Jahre 1857 einen Schmuck der alten baufälligen Kirche zu Colzow auf der Insel Wollin. Es erregte dieses alterthümliche Kunstwerk in dem gedachten Jahre die Aufmerksamkeit des Herrn Geschenkgebers, den eine Geschäftsreise durch Colzow führte. Besorgend, daß es bei dem Abbruch der Kirche untergehen möchte, äußerte er gegen den Bauführer Herrn Siehr, unter dessen Leitung bereits der Bau einer neuen Kirche auf einer andern Stelle begonnen war, den Wunsch, das Andenken an dieses Denkmal der Vorzeit wenigstens durch eine Zeichnung erhalten zu sehen. Diesem Wunsch ist Herr Siehr freundlichst entgegengekommen. Beiden Herren gebührt beziehungsweise für die sorgfältige Ausführung der Zeichnung und für die Ueberweisung derselben an die Bibliothek der verbindlichste Dank der Gesellschaft, welchen Namens der Letzteren hier abzustatten wir uns beehren.

Die alte Kirche ist inzwischen abgebrochen bis auf einige Pfeiler und Bögen, welche man wegen ihrer eigenthümlichen Construction hat stehen lassen.

Ob der Kirchenstock in die neue Kirche aufgenommen worden ist, darüber haben wir bis jetzt keine Nachricht erhalten.

Beilage B.

Verzeichniß des Zuwachses der Sammlung an Alterthümern und Münzen, vom 21. April 1857 bis 1. April 1859.

A. Alterthümliches Geräth.

Sämmtliche nachstehend verzeichnete Gegenstände sind Geschenke, für welche wir den gütigen Gebern Namens der Gesellschaft vielen Dank sagen.

1. Von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein Geräth von Feuerstein, gefunden beim Bau der Stargard-Cöslin-Colberger Bahn in der Nähe von Dassow bei Cöslin.

Ein steinernes Geräth und mehrere Urnenscherben, gefunden bei demselben Bau auf der Feldmark Schönebeck im Saziger Kreise.

Mehrere Urnenscherben, gefunden bei Gr. Rambin. Zwei Geräthe von Feuerstein (eine Streitaxt und eine Lanzenspitze), ferner ein (zerbrochenes) metallenes Gefäß, und drei Stücke rohen Bernsteins, gefunden bei der Altstadt Freienwalde beim Eisenbahnbau.

2. Von dem Pastor Herrn Bindemann zu Gr. Zarnow.

Eine Waffe von Feuerstein, gefunden auf dem Felde von Cunow bei Bahr, und eine Urnenscherbe, gefunden bei Gr. Zarnow.

3. Von dem Gutsbesitzer Herrn Runge auf Wittstock.

Eine steinerne Waffe, gefunden auf dem Felde von Wittstock, Greifenhagener Kreises.

4. Von dem Oberförster Herrn Crelinger.

Eine eiserne Pfeilspitze und ein Fragment eines Schwerdtes,

gefunden in der Nähe des Ausflusses der Rega unter Ueberresten von Gebäuden, welche vor mehreren Jahrhunderten durch die See zerstört und mit Sand bedeckt, neuerdings durch einen Sturm bloß gelegt worden sind.

5. Von dem Freischulzenhof-Besitzer Herrn Hasse zu Strussow bei Bütow.

Ein Meißel von Stein, gefunden 12 Fuß tief unter der Oberfläche bei Strussow, bei Anlegung eines Entwässerungsgrabens.

6. Von dem practischen Arzt Herrn Dr. Simon zu Naugard.

Ein Steinhammer, gefunden zu Schwarzow bei Naugard.

7. Von dem Rechtsanwalt Herrn Ehrhart zu Swinemünde.

Ein sogenannter Hünenhacken, gefunden auf der Insel Usedom.

8. Von dem Geheimen Regierungsrath und Conservator der Kunstdenkmäler Herrn von Quast.

Ein Schmuck von Wolfszähnen, gefunden bei Pyritz. (Bei demselben zwei Römische Münzen. S. das nachfolgende Verzeichniß der Münzen).

9. Von dem Königlichen Consistorium in Stettin.

Eine kleine hölzerne Kapsel mit losem Wachsdeckel, enthaltend eine Reliquie (ein Stückchen von einem Menschenschädel) nebst etwas Weihrauch, eingewickelt in einem Stück gelbseidenen Zeuge. Um die Kapsel eine sehr verwes'te Urkunde. Gefunden in dem wegen Baufälligkeit abgebrochenen Altar der Kirche zu Goldbeck, Saziger Kreises.

10. Von dem Studenten der Rechte Herrn R. Schröder zu Treptow a. T.

Ein kurzer Cylinder von Thon aus einem Hünengrabe in der Nähe von Treptow a. T. — Ein kleiner Keil von Stein, gefunden bei Thalberg. — Ein ovaler bleierner Ring mit einer noch nicht entzifferten Inschrift, gefunden ebendaselbst.

11. Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Vier kleine bronzene sichelförmige Messer. — Ein spiralförmiger Bronze-Schmuck ohne Handhabe. — Ein bronzener Schild-

buckel(?) — Zwei bronzene Brustzierrathe, beide mit Ornamenten. — Eine bronzene Lanzenspitze. — Fragmente eines schönen bronzenen Halsschmuckes. — Ein bronzener Ring (flach) mit einem Oehr, und darin ein gerade stehendes Kreuz. — Drei Bruchstücke einer Fibula (davon eins ein cylinderförmiges Spiralgewinde). — Eine durchbohrte Bernsteinperle. — Ein Vogelknochen. — Zwei zerbrochene, spiralförmige, bronzene Armringe. — Drei dergleichen kleinere Ringe. — Fünf und ein halber bronzene Fingerringe. — Vier ringförmige, auf einer Seite offen, concave Schmuckgeräthe von Bronze. — Ein desgleichen nicht concaves Geräth von Bronze. — Zwanzig Fragmente eines bronzenen, halbringförmigen Schmuckes. — Ein großer bronzener Ring. — Drei kleinere bronzene Ringe auf einer Seite geöffnet mit Oehren am Ende.

Sämmtliche Gegenstände in einem Bruche (Wasserpfuhl) von Mandelkow bei Bernstein, drei Fuß unter der Oberfläche dicht bei einander, beim Ausfahren des Moders im Jahre 1857 gefunden.

12. Von dem Herr Dr. Puchstein.
Fünf Stücke von bronzenen Schmucksachen, gefunden bei Cammin.

13. Von der verwittweten Frau Stadträthin Dieckhoff zu Stettin.
Zwei bemalte große Trinkgläser aus dem siebzehnten Jahrhundert.

14. Von dem Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald.
Acht und zwanzig Abdrücke von Pommerschen Fürstensiegeln, aus seiner von ihm selbst gefertigten Sammlung, nämlich:

No. 278. Barnim V. † 1401. Urkunde v. 1398. — No. 279.
" 279. Joachim † 1451. Urkunden 1448, 1449, 1451.
" 280. Derselbe etwas kleiner.
" 282. Zambor, Fürst von Rügen † 1304. Urkunde von 1304.
" 681. Georg I. † 1531. Urkunden von 1529 u. 30.
" 682. Derselbe.
" 683. Barnim XI. † 1573. Urkunden v. 1529 u. 1554.

No. 684 Derselbe. Urkunden v. 1544 u. 72.
- 685. Ernst Ludwig † 1592. Urkunde v. 1573.
- 686. Derselbe. Urkunde v. 1572.
- 687. Derselbe.
- 688. Johann Friedrich † 1600. Urkunde v. 1590.
- 689. Derselbe. Urkunde v. 1573.
- 692. Philipp II. geb. 1573 † 1618. Urkunden von 1601 u. 1607.
- 694. Franz, geb. 1577 † 1620. Urkunde v. 1593.
- 695. Derselbe. Urkunde v. 1601.
- 696. Derselbe. Urkunde ohne Datum.
- 699. Georg III., geb. 1582 † 1617. Urkunde v. 1607.
- 700. Derselbe. Urkunde v. 1610.
- 702. Ulrich, Bischof zu Cammin, geb. 1589 † 1622. Urkunde v. 1606.
- 703. Joh. Friedrich — Ernst Ludwig — Bogislaf — Barnim und Casimir, Gebrüder.
- 704. Clara, Gemalin Bogislafs, geb. Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, zwei Urkunden von 1572.
- 705. Anna Maria, Gemalin Barnim XII., geb. Markgräfin zu Brandenburg. Urkunde v. 1602.
- 706. Casimir IX., † 1605. Urkunden v. 1573 u. 1574.
- 707. Barnim (jun.) XII., † 1603. Urkunden v. 1572 u. 1573.

Außerdem mit Namen:

Bogislaf X., Ernst Ludwig, Anna.

15. Von Herrn **Barsekow**, Vorsteher des Königlichen Bank-Comtoirs in Stettin.

Ein altes Siegel des Domcapitels zu Colberg von Messing, gefunden bei Kl. Popplow, Belgardter Kreises, in einem Beutel, in welchem sich auch noch befanden ein Rasirmesser und Pinsel.

16. Von dem Gutsbesitzer Herrn **Michaelis** auf Rochow, Randowschen Kreises.

Ein Kreuz von Metall, gefunden in einem beim Lehmgraben auf-

gedeckten Grabe, welches drei Skelette enthielt. Von diesen lagen zwei dicht bei einander, das dritte zwei Fuß von ihnen entfernt, und bei dem Letzten das Kreuz, welches muthmaßlich am Halse gehangen hatte. Von mehreren Gräbern findet sich in der Nähe keine Spur, und deutet die geringe Tiefe (ungefähr 2 Fuß), in der die Gebeine lagen, an, daß diese nur verscharrt worden sind.

Anscheinend hat das Kreuz eine Inschrift und eine Jahreszahl, doch läßt sich weder von jener noch von dieser etwas Bestimmtes angeben. Unter dem Oehr erkennt man nur die Buchstaben ARCHI und unter dem Sockel des kleineren Kreuzes stehen Zahlen, vielleicht die Jahreszahl 1380 oder 1580. Außerdem sind noch die Buchstaben K N H V erkennbar. Der Fundort liegt ungefähr $^1/_8$ Meile von Pencun.

Mit dem vorbemerkten Kreuz hat Herr Michaelis noch geschenkt:

Neun Nadeln, theils von hartem Holz, theils von Knochen, welche auf dem Fundum der Schötlerschen Ziegelei beim Lehmgraben etwa $1^1/_2$ Fuß unter der Oberfläche gefunden worden sind. (Gleiche Nadeln sind in der dortigen Gegend noch jetzt beim Fertigen von Fischernetzen in Gebrauch.)

B. Münzen.

α) Geschenke.

1. Von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein schwedischer Noththaler vom J. 1630, gefunden bei dem Planiren des Belgardter Bahnhofes.

2. Von dem Stadtältesten Herrn Ebeling zu Stettin.

Eine kupferne Münze (das Gepräge nicht zu erkennen). — Eine silberne sächsische Kaisermünze. — Ein Dreipfennigstück der Stadt Hamm in der Grafschaft Mark v. 1739. — Ein bronzener Rechenpfennig mit der Umschrift um einen geharnischten Mann: nec igni, nec ferro. — Ein westphälisches Viergroschenstück aus

der Zeit des Königs Jérome Napoléon 1809. — Ein preußisches Dreigroschenstück v. 1559. — Ein dänischer Schilling v. 1530. — Eine Braunschweig-Lüneburgische Silbermünze v. 1743.

3. Von dem Kaufmann Herrn Bartels in Stettin.

Vier Solidi regni Polonici aus dem 17. Jahrhundert, gefunden in Polen von Herrn Jessnitzer.

4. Von dem K. Wasserbau-Inspector Herrn Borchard zu Swinemünde.

Ein Thaler von Kaiser Ferdinand II.

5. Von Sr. Excellenz dem General der Infanterie Herrn von Grabow.

Eine kleine ovale russische Denkmünze mit Oehr auf den Tod des Kaiser Nicolaus. Vorderseite Bildniß des Kaisers, Rückseite 15. Februar (alten Styls) 1855.

6. Vom Stadtrath Kutscher.

Zwei kleine kupferne Münzen, Gepräge nicht erkennbar, gefunden vor mehreren Jahren in der Nähe von Stettin.

7. Von dem Rechtsanwalt Herrn Ehrhart zu Swinemünde.

Eine schwedische Kupfermünze, auf der einen Seite drei Kronen und die Buchstaben C. R. S., auf der andern Seite ein Wappenschild, drüber eine Krone und daneben entweder Schildhalter oder Verzierungen (nicht bestimmt zu erkennen).

Die Münze ist gefunden beim Graben nach Bernstein im Jahr 1858 auf der sogenannten Kaase-Wiese, gelegen auf der nordwestlichen Spitze der Insel Usedom, genau südlich unter dem Ruden. Der Herr Geschenkgeber hat außerdem mitgetheilt, daß bei dem Bernsteingraben, welches in der dortigen Gegend von dem Handelsmann Kirstein auf Grund eines Abkommens mit dem Magistrat zu Wolgast betrieben wird, von den Arbeitern zum öftern auch silberne Münzen, welche aber sofort verkauft worden, gefunden worden sind.

8. Von dem Rittergutsbesitzer und Kreisgerichtsrath a. D. Herrn Kolbe auf Pritzlow.

Ein Preußischer Groschen von 1540.

9. Von dem Landschafts-Rendanten Herrn Wilde in Stargard.

Neun Pommersche Silbermünzen von einem großen zersplitterten, nicht näher angegebenen Münzfunde.

10. Von dem Collaborator Herrn Dr. Bartholdi in Stettin.

Eine bronzene Medaille auf Zelter.

11. Von dem Regierungs-Secretair a. D. Herrn Nitzki in Stettin.

Zwei französische Assignaten.

12. Von dem Justiz-Rath Herrn Lenke in Stettin.

Neun böhmische Silbermünzen aus dem 14. Jahrhundert (aus den Regierungszeiten Johanns und Carl IV.) und eine muthmaßlich ungarische Silbermünze.

Sie sind gefunden in der hiesigen Neustadt beim Graben des Fundamentes zu dem Hause des Herrn Geschenkgebers in einem gebrannten Thongefäß, von dem nur der Deckel erhalten worden ist. Dieser ist den Münzen beigefügt worden.

13. Von Herrn Kaufmann Carl Weinreich sen. in Stettin.

Eine silberne Medaille auf den Frieden von Altranstädt 14/24 October 1706. — Eine desgleichen auf die Schlacht von Narva 1700. — Ein silbernes Ilmenauer ⅔ Stück von 1692. — Eine silberne Denkmünze auf die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm II. 1786. — Ein Preußisches ⅓ Stück von 1741. — Ein ⅓ Stück von Adolphus Friedrich von Schweden 1760. Auffallend ist die lange Nase auf dem Brustbilde. — Eine Denkmünze auf die Eroberung Stettins vom 27. December 1677. — Eine silberne Münze von Philippus Julius, Herzog zu Wolgast. — Ein Bracteat.

14. Von dem Stud. der Rechte Herrn Richard Schröder.

Sieben römische Kupfermünzen, von denen a) eine von Constantinus (soli invicto), b) zwei von Diocletianus (genio populi romani), c) zwei verschiedene von Maximinianus (gen. P. R.), d) eine von Constantinus (Marti patri propugnatori), e) eine

von Maximinus (gen. Pop. Rom.), angeblich mit 60 andern bei Schillersdorf, Randowschen Kreises, gefunden.

15. Von demselben.

Sieben und dreißig Silbermünzen, sogenannte Wendenmünzen, von einem großen bei Grapzow, Demminer Kreises, gemachten Funde.

cfr. die Seite 11. des Berichts mitgetheilte Auslassung eines Münzkenners.

16. Von dem Geheimen Regierungsrath und Conservator der Kunstdenkmäler Herrn von Quast.

Zwei römische Münzen, gefunden bei Pyritz bei den sub 8 der Alterthümer aufgeführten Wolfszähnen.

17. Von dem Stadtrath Herrn Jacob zu Altenburg.

Zwei Hohlmünzen vom Abt Windolf des Klosters Pegau aus der Zeit von 1100 bis 1150.

Zwei Bracteaten. S. v. Posern-Klett No. 106 Taf. XXIV, 25.

Zwei desgleichen do do - 608.

Zwei desgleichen do do - 609.

Fünf meißenschen Silberpfennige, Mitte des 15. Jahrhunderts.

Zwei Jenaische Hohlpfennige. v. Posern-Klett No. 578 Tab. XIX No. 25.

Zwei Thüringische Silberpfennige aus dem 15. Jahrhundert.

Zwei Saalfelder Bracteaten. S. v. Posern-Klett No. 768 Tab. XXIV, 28.

Zwei Altenburger Silberpfennige. S. v. Poser-Klett No. 1 Tab. XIX, 2.

Zwei desgleichen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. v. Posern-Klett No. 1, XIX, 2.

Eine Schmalkaldische Münze des Grafen v. Henneberg. S. v. Posern-Klett No. 793.

Ein Groschen Wilhelm I., des Einäugigen † 1407, nach 1390 geprägt. S. Götz No. 3537.

Ein kleiner Groschen Kurfürst Friedrich des Sanftmüthigen, um 1444 geprägt. S. Götz 3659.

Ein kleiner Groschen desselben aus derselben Zeit. S. Götz 3660.

18. Von dem Kaufmann Herrn Scalla in Stettin.
Ein Thalerstück vom Jahr 1607.

β) Durch Kauf.

Ein niederländischer Ducaten von 1724, gekauft von dem Steuerbeamten Herrn Amende.

Eine silberne Denkmünze auf den verstorbenen Bürgermeister Dr. C. G. Schwing in Stralsund.

Bericht
des Greifswalder Ausschusses.

1.

Anfertigung der Zeichnung und des Aufrißes der Kirchenruine zu Hilda bei Greifswald.

Das Cisterrienserkloster Hilda, späterhin Eldena genannt, eine halbe Meile von Greifswald an der Mündung des Flußes Hilda gelegen, ward am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts durch den Fürsten Jaromar I. von Rügen gegründet. Der Fluß Hilda ward später in niederdeutscher Sprache de Reke genannt, welcher Name das Wendische Wort reka, Fluß, ist, woraus die jetzige Benennung: der Rick, entstand. Die älteste sichere Urkunde des Klosters ist von ao. 1207. worin Jaromar I. sagt: **notum facimus universis sancte matris ecclesie filiis, tam modernis quam posteris, quod nostris in temporibus, in loco qui dicitur ilda, gregem religiosorum monachorum collegimus** d. i. „wir thun kund allen Söhnen der heiligen Mutter Kirche, sowol den gegenwärtigen wie den zukünftigen, daß wir in unsren Zeiten, an dem Orte, welcher Ilda genannt wird, eine Gesellschaft gottesfürchtiger Mönche versammelt haben." Der Fürst drückt sich also nur unbestimmt aus mit den Worten: in unsren Zeiten, und die Anlegung des Klosters, welche durch Aufführung von Gebäuden, und Berufung der Mönche, einige Zeit erforderte, läßt sich also mindestens einige Jahre früher ansetzen. Jaromars Regierung hatte schon ao. 1168. begonnen, und von dort an

konnte er seine Zeit rechnen. Im Jahre 1207 hatte das Kloster schon seinen Abt Livinus, welcher in der Urkunde genannt wird.

Dem Kloster wurden die benachbarten Dörfer geschenkt, und die Cistercienser waren fleißige Bebauer des Feldes. Hilda machte sich um die Bevölkerung und den Anbau der umliegen- Gegend sehr verdient, und überall sehen wir bald auf seinem Gebiete neue Dörfer entstehen. Das Kloster fand schon wendische Dörfer vor, wie Wackerow, Leest, Wampen, Kemnitz, Derselow, Pansow; dazu gründete es neue mit deutschen Ansiedlern, wie Frederichshagen, Hanshagen, Koitenhagen, Hinrichshagen, Boltenhagen, Weitenhagen, Grubenhagen, Reinberneshagen, jetzt Reinberg genannt, die sich schon in ihren Namen als deutsche Anlagen zeigen. Das Kloster gründete um ao. 1248 auch die Stadt Greifswald am Fluße Hilda, welche schnell empor wuchs, und um 1290 schon ihre jetzigen drei Stadtkirchen und die beiden Klöster der Dominikaner und der Franciscaner, das schwarze Kloster und das graue Kloster, enthielt. Die Mönche dieser Stadtklöster waren Bettelmönche, und besaßen keine Dörfer. Das Kloster Hilda bestand unangefochten bis zu der ao. 1534. erfolgten Annahme der Lutherischen Lehre in Pommern. Dann ward es von den damaligen Pommerschen Herzogen, Barnim 9. und Philipp I. aufgehoben, denen es der letzte Abt, Ewald Schinkel, im Jahre 1535 übergab, für sich und die noch vorhandenen Mönche ein Jahrgehalt ausbedingend. Die Herzoge setzten einen fürstlichen Hauptmann nach Eldena, welcher die Klostergüter als Amt Eldena verwaltete, und die Einkünfte für die Fürstliche Cammer erhob. Die Besorgung des lutherischen Gottesdienstes in der Klosterkirche ward dem Pastor des benachbarten Dorfes Weitenhagen übertragen. Im Jahre 1569 wies der Herzog Johann Friedrich mit Zustimmung der Landstände der Greifswalder Universität zu ihrem Unterhalte jährlich tausend Gulden auf die Eldenaer Klostereinkünfte an. Aber diese Summe ward oft nicht vollständig an die Universität ausgezahlt, und letztere hatte im ersten Viertheile des siebenzehnten Jahrhundert schon eine große Summe vom Eldenaer Amte zu fordern. Als

dann ao. 1627 das Friedländische Kriegsvolk in Pommern einrückte, und die Stadt Greifswald vier Jahre hindurch besetzt hielt, die ganze Umgegend umher verwüstend, ward fünf Jahre lang der Universität aus dem Amte Eldena gar nichts mehr gezahlt, so daß dies ao. 1734 der Universität über 30000 Gulden schuldete. Um diese Schuld abzubürden, und den Unterhalt der Universität zu verbessern, übergab Herzog Bogislav auf Anrathen der Pommerschen Landstände den größten Theil der Eldenaer Klostergüter im Jahre 1634 der Greifswalder Universität zum ewigen Besitze. Die Universität setzte nun einen Hauptmann nach Eldena, der die Güter verwaltete; sie trugen aber damals wegen der fortdauernden Kriegsdrangsale fast nichts ein.

Zu dieser Zeit waren zu Eldena zwar das Amtshaus und die übrigen Hofgebäude größtentheils verwüstet, aber die Klosterkirche noch in ziemlicher Erhaltung. In einem Untersuchungsprotokoll vom Jahre 1633 heißt es indessen vom Dache derselben: „Das Dach über der Kirche ist sehr zerrißen wegen der davon abgebrochenen bleiernen oder kupfernen Rinren, dadurch die Gewölbe sehr verdorben und verleckt werden; denn weil es eine Kreuzkirche ist, und an allen vier Örtern wegen abgebrochener Rinnen große Lecken vorhanden, erfordert es schleunige Hülfe; sonst wird es großen Schaden verursachen.“ Als aber im Jahre 1637 der Kaiserliche General Gallas abermals bis in die Nähe Greifswalds vordrang, während diese Stadt von dreitausend Mann Schweden besetzt war, ergingen von neuem Brand und Verwüstung über die Eldenaer Gebäude, und nun ward auch die Klosterkirche in hohem Grade zerstört. Aus den Trümmern holten die Schweden viele Steine nach dem gegenüberliegenden Dorfe Wyk, um dort eine Schanze zu erbauen. Der Akademische Amtmann Joachim Edeling zu Eldena veranstaltete ao. 1648 eine Sammlung zur Wiederherstellung der Kirche, und der Schwedische Feldmarschall Leonhard Torstenson erklärte sich bereit zu diesem Zwecke dreihundert Tannen aus der Swinemünder Haide anzuweisen. Aber diese Mittel konnten nicht genügen; die Kriegsdrangsale erneuerten sich immer wieder, und

der Verfall der Kirche schritt immer weiter fort. Jetzt steht noch der westliche Giebel mit einer großen Fensteröffnung, und einer Thüre darunter; durch diese tritt man in das Schiff der Kirche, wo noch zu beiden Seiten eine Reihe größtentheils abgebrochener gemauerter Pfeiler, die früher das Gewölbe der Kirche getragen haben, und nun hin wieder durch eine Zwischenmauer verbunden sind. Am östlichen Ende dieser Reihe sieht man dann die Pfeiler, welche den Arcus triumphalis vor dem Chore bildeten; auch vom südlichen Querschiffe stehen noch die Mauern.

Schon der Professor Kugler, welcher als Sachverständiger in seiner Pommerschen Kunstgeschichte, im achten Jahrgange der Baltischen Studien S. 38—40. diese Kirchenruine genauer beschreibt, erklärt sich dahin, daß sie die Überreste eines in seinen Eigenthümlichkeiten höchst merkwürdigen Baues enthalte, in welchem man den Übergang vom Rundbogenstyle zum Spitzbogenstyle wahrnehme. Vorigen Sommer besuchte der Archivrath Lisch aus Schwerin, ein erfahrener Kenner des Kirchenbaues Norddeutschlands, in meiner Gesellschaft die Eldenaer Kirchenruine, und fand sich sehr überrascht durch das hier noch vorhandene. Seine Meinung ging dahin, daß die Kirche noch im Rundbogenstyle angelegt sei, wie besonders die runden wulstigen Pfeiler am arcus triumphalis vor dem Chore verriethen, und daß später, wie es oft geschah, in mehreren Theilen ein Umbau zum Spitzbogenstyle vorgenommen worden. Er fügte hinzu, daß diese Kirche ein so merkwürdiger Bau sey, wie man ihn im Pommerschen Lande nicht oft finde, und äußerte den lebhaften Wunsch, daß genaue Zeichnungen und Riße aller merkwürdigeren Theile der Ruine, die er mir einzeln angab, von einem bauverständigen Manne angefertigt werden möchten, damit das Andenken an diesen schönen Bau der Vorzeit unsres Landes vollständig und sicher erhalten bliebe. Der Herr Universitätsbaumeister Müller, welcher sich zu Greifswald durch den Bau der neuen Anatomie und des neuen Krankenhauses der Universität verdient gemacht hat, hatte darauf die Güte, unter seiner Aufsicht jene archi-

tektonischen Zeichnungen der Eldenaer Kirche anfertigen zu laßen. Es wurden zwei Exemplare gemacht, und eins derselben an des Herrn Minister von Raumer Excellenz gesandt; das andre wird hier aufbewahrt. Zu wünschen wäre es, daß diese Zeichnungen mit einer Beschreibung durch den Druck bekannt gemacht würden.

In der Eldenaer Klosterkirche befanden sich ehemals die Grabdenkmäler des Pommerschen Herzoges Erich 2. und der letzten Grafen von Gützkow, die dort bestattet wurden. Im Jahre 1672 lebten noch Leute, welche sich dieser Grabdenkmäler erinnerten; siehe Biesner Abriß der Geschichte Pommerns und Rügens, Stralsund 1834. S. 544. Auch der Pommersche Herzog Bogislav 6. ward im Jahre 1393 in der Eldenaer Klosterkirche bestattet neben seiner Gemalin Jutta; Barthold Geschichte Pommerns Bd. 3. S. 540. Unser geliebter König Friedrich Wilhelm 4. befahl schon als Kronprinz im Jahre 1827., daß die ehrwürdige Kirchenruine zu Eldena von dem darin liegenden Schutte gesäubert, und für ihre Erhaltung Sorge getragen werde. Dies Geschäft ward unter meiner und meines verewigten Collegen Hornschuch Aufsicht ausgeführt, und die Ruine mit einer den Ort schmückenden Anpflanzung umgeben. Zum öfteren ward sie dann von unserem Könige bei seiner Anwesenheit zu Greifswald besucht. Die in der Kirche noch liegenden Grabsteine aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert wurden zur beßeren Erhaltung in die Mauern eingefügt, während sie in der schönen Paulinzeller Kirchenruine am Boden liegen, und dadurch der Verwitterung sehr ausgesetzt sind. Die Inschriften der Eldenaer Grabsteine sind vom D. Kirchner hieselbst erklärt, und in den Baltischen Studien Jahrg. 1. und 3. mitgetheilt.

2.

Das alte Niederdeutsche Gedicht über die Zehn Gebote ehemals an einer Wand der Kapelle zu Pudagla auf der Insel Usedom.

Herr Wichmann-Kadow zu Kadow bei Dobbertin in Meklenburg theilte uns dies alte merkwürdige Gedicht mit. Er fand es als Anhang zu einer Predigt des Lübeker Pastors Peter Brymersheim, welche im Jahre 1548 durch den Wolgaster Pastor Leonhard Meysisch herausgegeben, und durch den Hamburger Drucker Joachim Louw gedruckt ward. Der Titel der Predigt ist folgender:

Eine predige van der Heimsökinge und swaren straffe Gades, umme der Nalatenheit willen. Aver dat Evangelium Luce xix. So men prediget den x. Sondach na Trinitatis. Dorch M. Petrum Vrymersheim, Pastoren binnen Lübeck, in S. Jacobs Kercken gedhan. Vindest ock hinden an, des Alderhellischen Vaders, des Pawestes syn Hellische Evangelium. Nasutus sis usque licet sis denique nasus.

Am Ende des Buches steht: Gedrücket dorch Jochim Louw. M. D. xlviii. Es sind zwei und dreißig Quartblätter ohne Blattzahlen, mit Custoden und Signatur: A—H. Den Druck erwähnen Scheller, in der Bücherkunde der niederdeutschen Sprache 1826. nro. 948. und Lappenberg in der Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg 1840. S. 31.

In der Vorrede, welche dem Erbaren und Erntvesten Tonges Draken, Erffgeseten tho Gemkow[1]) gewidmet ist, bemerkt Meysisch, daß die im Titel genannte Predigt Brymersheims von dem Rector Mathias Brassanus zu Lübeck[2]) aufgeschrieben, und

1) Tönies Draken auf Gemkow war auch mit Johannes Freberus befreundet, der ihm seine Schrift: Van deme vullensupende, Rostock 1553 zueignete; d. i. von dem Vollsaufen oder dem Laster der Trunkenheit.

2) Ueber Leonhard Meysisch und Mathias Brassanus fällt Bartholomäus Sastrow ein beachtenswerthes Urtheil. Man vergleiche Mohnike: Bartholomäus Sastrows Leben, Bd. 1. S. 75.

daß nach dessen Tode das Mannscript in seine Hände gelangt sei. Die letzten vier Seiten des Buches enthalten eine gereimte Paraphrase über die zehn Gebote, welche sich als Wandgemälde in einer Kapelle zu Pudagla im Lande Usedom befand. Dies Gedicht hat in dem Buche folgende Ueberschrift:

Dat ërerst under dem leidigen vorflökeden und vordammeden Pawestdome, Godt de Almechtige allwege de synen gehat, de he denn gnedichliken (alse tho allen tyden syn moth und ys eine hillige Christlike kercke) van dessen gruwliken Türkischen Papistischen Erdömen, Düwelschen leren, und unchristlikem geloven behödet, und dorch synen hilligen Geist, tho warer lere und reinem geloven an Christum hefft erlüchtet, Alse dede wol, wat Gesette, Evangelium, wat gude wercke und rechte gelove an Christum gewest gewêten, wo denn darsülven weinich uns bekant. So volget nu eine gewisse tüchenisse des sulven, Alse eine olde Christlike, ware uthdudinge der hillgen Theyn gebade Gades. Welkere tho Pudgla, im Lande tho Usedum, under dem Laveliken Försten und Heren, Heren Philipsen, Hertogen tho Stettin, Pomern etc. belegen, in eyner recht older Capellen, an der wandt, mit groten groven Bockstaven, vor etliken hundert Jaren geschreven, und gemaket, hütes dages noch vorhanden. De denn eyn Abbeth knyende bedet und leret. Also ludende van worde tho worde.

Darauf beginnt das Gedicht selbst also:

O alder mildeste, Barmhertige Godt,
Lath my yo stedes holden dyn Gebodt!
Up dat ick der gebade mach dencken
tho aller stundt,
So schryff se, leve Here, an mynes
herten grundt!

O allermildester barmherziger Gott,
Laß mich ja stets halten dein Gebot!
Auf daß ich der Gebote möge denken
zu aller Stund,

So schreib sie, lieber Herr, in meines
Herzens Grund!

Der Dichter ermahnt dann alle Ältern ernstlich, daß sie ihren Kindern treu zur Seligkeit helfen, und sie deshalb bei Zeiten die zehn Gebote lehren möchten, da diese nunmehr so sehr in Vergeßenheit gerathen seyen, daß selbst viele bejahrte Leute sie niemals kennen gelernt hätten. Jedes einzelne Gebot trägt er hierauf in einer etwas ausführlicheren Entwickelung und Erläuterung in einer besonderen Strophe vor. Den vollständigen Text habe ich mitgetheilt in den Baltischen Studien, Jahrgang 17. Heft 2. S. 211—15. Diese Umschreibungen der Zehn Gebote in der Landessprache waren zur Unterweisung der Laien im Mittelalter sehr beliebt.

3.

Das Niederdeutsche Gedicht über die zehn Gebote in den Stargarder Handschriften.

Da ich in Oelrichs Beiträgen zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern, S. 122—126. bemerkt hatte, daß in der Bibliothek der Marienkirche zu Stargard, welche jetzt mit der Bibliothek des dortigen Gymnasii vereinigt ist, zwei alte Handschriften sich befinden, die außer anderen Schriften auch Texte des Niederdeutschen Gedichtes über die zehn Gebote enthalten, so wandte ich mich dieserhalb nach Stargard, um die dortigen Texte mit dem Pudaglaer vergleichen zu können. Mit der dankenswerthesten Bereitwilligkeit theilte mir der D. Schmidt, Oberlehrer zu Stargard, die Handschriften mit. Ich fand in ihnen einen etwas ausführlicheren und mehr alterthümlichen Text, als der von Meyfisch aus der Pudaglaer Capelle gegebene ist. Meyfisch hat darin vielleicht in Sprache und Rechtschreibung mehreres geändert nach dem Gebrauche seiner Zeit.

Im Stargarder Texte schließt jedes Gebot mit einer Anrufung der Mutter Gottes:

> Beware my, maria, muder godes,
> Vor overtredinge des ersten bodes!
>
> Bewahre mich, Maria, Mutter Gottes,
> Vor Übertretung des ersten Gebotes!

und dann: des zweiten, dritten, und so fort. Das Ganze schließt in diesem Texte mit folgendem, bei Delrichs S. 122. fehlerhaft abgedruckten Verse:

> Nu sint leyder de bade godes so deger vorgheten,
> Dat noch vele older lude se nycht en weten,
> Unde sodàne schedelyke unwyttyheyt
> Hindert vakene der ewyghen salycheyt.
>
> Nun sind leider die Gebote Gottes so sehr vergeßen,
> Daß selbst viel alter Leute sie nicht wißen,
> Und solche schädliche Unwißenheit
> Hindert oft die ewige Seligkeit.

Den Stargarder Text habe ich gleichfalls in den Baltischen Studien, Jahrgang 17. Heft 2. S. 219. abdrucken laßen, so wie einen von Herrn Geffcken zu Hamburg mitgetheilten Wolfenbütteler Text.

4.

Die Greifswalder Ordnung für die Makeler vom Jahre 1443.

Die Handschrift des Greifswalder Stadtarchives, welche: Memorabilienbuch nro. 6 betitelt ist, enthält im Anfange eine Anzahl Verordnungen für verschiedene Gewerke und Genoßenschaften der Stadt, aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Darunter befindet sich auch die nachstehende Ordnung der Makeler oder Unterhändler, welche zwischen Verkäufer und

Käufer den Handel abschließen. Diese Ordnung bestimmt vornämlich die Gebüren, welche der Makeler für sein Geschäft vom Verkäufer erhebt, und zeigt uns daher die Hauptgegenstände des damaligen Handelsverkehres zu Greifswald. Das Wort Makeler scheint ursprünglich der Niederdeutschen Sprache anzugehören; im Clevischen Wörterbuche Teutonista von ao. 1475. steht: Mekeler, Ondercoeper, Unterkäufer. Einige vermuthen, es stamme von maken, machen, und bezeichne demnach denjenigen, welcher den Kauf macht, allmälig zu Stande bringt.

Mekeler.

1) Dyt ys der mekeler recht, wat se scolen nemen van eneme jewelken ghude. Eyn mekeler schal nicht nemen van deme de dar koft, men van deme de dar vorkoft. Van der mark gholdes iiij schillinge. Item van hundert mark lodich vj sch. Van eynem punt grote iiij penninghe. Van hundert ghulden iij sch. Van eyneme hundert nabelen vj sch.

„Dies ist der Makeler Recht, was sie sollen nehmen von einem jeglichen Gute. Ein Makler soll nicht nehmen von dem der da kauft, sondern von dem der da verkauft. Von der Mark Goldes vier Schillinge. Von hundert Mark löthig sechs Schill. Von einem Pfund Groten vier Pfenninge. Von hundert Gulden drei Schill. Von einem Hundert Nobeln sechs Schill."

Dieser erste Artikel handelt von größeren Geldsummen, die durch die Hand des Makelers gehen. Eine Mark löthig ist eine Mark fein Silber ungemünzt, an Werth vierzehn Thaler Preußisch, zum Unterschiede von der Mark Pfenninge, die viel weniger werth war, und 192 Stück gemünzte Pfenninge enthielt; siehe meine Pommerschen und Rügischen Geschichtsdenkmäler S. 50—52. Groten, eine kleine Münze, die vier Pfenninge enthielt, und noch zu Bremen üblich ist. Nabelen, Nobeln, eine englische Goldmünze, betragend mehrere Gulden.

2) Van eneme scippunt wasses ij schill. Van eyneme dusent schones werkes iij sch. Van poppelen, bollart, sweneswerk unde schevenytze xviij penninghe. Van eneme dusent hermelen vj sch. Van eneme dusent lasteken iiij sch. Van hasenvel,

katvel, lamvel, revel, van deme deker ij penninghe. Van der last bukvel unde seghenvel iij sch. Van eneme deker ossenhude j sch. Van eneme deker kohude vj penninghe. Van eyneme hundert klippinge vj penninghe.

„Von einem Schiffspfund Wachs zwei Schillinge. Von einem Tausend Schönwerke drei Schillinge. Von Poppelen, Bollart, Schwanenwerk und Schevenitze achtzehn Pfenninge. Von einem Tausend Hermelin sechs Schillinge. Von einem Tausend Wieselfellen vier Schill. Von Hasenfell, Katzenfell, Lammfell, Rehfell, vom Decher zwei Pfenninge. Von der Last Bockfell und Ziegenfell drei Schill. Von einem Decher Ochsenhäute ein Schill. Von einem Decher Kuhhäute sechs Pfenninge. Von einem hundert geschorner Felle sechs Pfenninge."

Dieser Artikel handelt vornämlich von Pelzwerk und Fellen. Das feine Pelzwerk ward im Mittelalter viel gebraucht zum Besatz der Jacken und Kleider bei Männern und Frauen. Schönwerk, ein feines Pelzwerk. Poppelen, eine Art Pelzwerk; in Lappenbergs Hanseurkunden S. 287. Bollart, Art Pelzwerk, über die ich nichts näheres gefunden. Schwanenwerk, Schwanenflaum. Schevenitze, nach Lappenberg S. 53. Schabenis, abgeschabte Haare. Lasteken, Wieselfelle, vom russischen Worte lasiza, Wiesel; Lappenberg S. 89. 417. Decher, eine Zahl von zehn Stücken. Klipping, geschorenes Fell, vom nordischen Zeitworte klippa, scheeren.

Hinter Lasteken steht im Original: iiij penninghe sl. Über und unter penninghe sind aber Punkte gesetzt, die das Wort wol als ungültig bezeichnen sollen, so daß sl oder Schillinge das richtige wäre.

3) Van eneme punt koppers unde thenes vj penninghe. Van eneme punt blyghes iij penninghe. Van eyneme scippunt wullen j schill. Van der mark sulvers an spisenghe unde an sydenen wande iij penninghe. Van eyneme engheliscen scarlaken ij schill. Van eneme vlamesken scharlaken iij schill. Van eneme lakene von xx marken edder dar baven j schill. Van eneme laken benedden xx marken viij penninghe. Van deme hundert westvelischen lowandes vj penninghe. Van deme hundert lowandes uthe der mark iij penninghe. Van eneme jewelken markeschen laken, grauw, wyt, verwet, iij penninghe.

Van ener last vlasses iij schill. Van eneme punt honighes iij penninghe. Van eneme hundert watmales vj penninghe.

„Von einem Pfund Kupfers und Zinnes sechs Pfenninge. Von einem Pfund Blei drei Pfenninge. Von einem Schiffspfund Wolle ein Schilling. Von der Mark Silbers an Spisenge und an seidenem Gewande drei Pfenninge. Von einem Englischen Scharlaken zwei Schillinge. Von einem Flämischen Scharlaken drei Schillinge. Von einem Laken von zwanzig Marken oder darüber einen Schilling. Von einem Laken unter zwanzig Marken acht Pfenninge. Von dem Hundert Westfälischer Leinewand sechs Pfenninge. Von einem Hundert Leinewand aus der Mark drei Pfenninge. Von einem jeglichen Märkischen Laken grau, weiß, gefärbt, drei Pfenninge. Von einer Last Flachs drei Schillinge. Von einem Pfund Honig drei Pfenninge. Von einem Hundert groben Wollenzeuges sechs Pfenninge."

Spisenge, Speisung? was es hier bedeute, ist mir unbekannt. Scharlaken, eine Art Tuch; einige erklären es durch: geschorenes Tuch. Watmal, grobes Wollenzeug; Lappenbergs Hanseurkunden S. 57. und Codex Pomeraniä Diplomaticus S. 913. 915.

4) **Van ener last weytens xviij penninghe. Van ener last korns allerlege, van jewelker last j schill. Van der last bêrs j schill. Van eneme punt vleysches vj penninge. Van der last rintvlesches ij schill. Van eneme hundert stokfisk iiij penninghe. Van ener last botteren, smeres, seles, unde talghes iij schill. Van ener last heringhes j schill. Van ener last soltes j schill.**

„Von einer Last Waizen achtzehn Pfenninge. Von einer Last Korn allerlei, von jeder Last einen Schilling Von der Last Bier einen Schilling. Von einem Pfund Fleisch sechs Pfenninge. Von der Last Rindfleisch zwei Schillinge. Von einem Hundert Stockfisch vier Schilling. Von einer Last Butter, Thran, Seehundsfett, und Talg, drei Schillinge. Von einer Last Hering einen Schilling. Von einer Last Salz einen Schilling."

Von einem einzelnen Pfunde Fleisch ist die Gebür des Makelers verhältnißmäßig hoch; ebenso unten im fünften Artikel von einem einzelnen Pfunde Hopfen, während sie für die ganze Last viel geringer wird. Sal, Sel, ist der Seehund, der noch jetzt am Pommerschen Strande Saal, Saalhund, genannt wird. In der Stettiner Zollrolle von ao. 1250. erscheinen Salsmere und Harinksmere, Seehundsthran und Heringsthran; Codex Pomeraniä Diplomaticus Th. 1. S. 911.

5) Van eneme hundert waghenscotes ij penninghe. Van eneme hundert bodikholtes unde teienvote holtes iiij penninghe. Van ener last pekes unde theres viij penninghe. Van der last aschen j schill. Van ener last osemundes ij schill. Van ener wycbelden van hundert marken iiij schill. Van eneme punde hoppen vj penninghe. Van der mete last viij penninghe. Van eneme perde van x marken unde dar nedden j schill. Unde dar en boven van jewelíken teyen marken j schill.

„Von einem Hundert Wagenschott zwei Pfenninge. Von einem Hundert Bottichholz und zehnfüßigem Holz vier Pfenninge. Von einer Last Pech und Theer acht Pfenninge. Von der Last Asche einen Schilling. Von einer Last Eisenklumpen zwei Schillinge. Von einer Grundrente von Hundert Marken vier Schillinge. Von einem Pfunde Hopfen sechs Pfenninge. Von der gemeßenen Last acht Pfenninge. Von einem Pferde von zehn Marken und darunter einen Schilling. Und darüber von jeden zehn Marken einen Schilling.

Wagenschott, sind beste eichene Bretter, ohne Knorren, mit feinen Adern geflammt, die zu Getäfel, Thüren, Schränken gebraucht wurden. Flämisch heißt es Wandschott, und das Zeitwort wandschotten bedeutet: die Wand mit Getäfel bekleiden; Duffläus S. 662 und Richeys Hamburger Wörterbuch S. 330. Osemund, bedeutet Schwedische Eisenklumpen von einem oder zwei Liespfunden, Lappenbergs Hanseurkunden S. 756. Wykbelt, Weichbild, bezeichnet hier Renten, die einer in einem städtischen Grundstücke zum Rechte von Erbeigen besitzt, Paulis Lübische Abhandlungen, Th. 1. S. 108.

6) We mekeler ys, de schal nyn kôpman wesen. Neyn mekeler scal bringhen gast to gaste to kôpslagende, by syneme hoghesten. Neyn mekeler scal gheste upp holden unde gheven en ethen umme penninghe by der bote de hyr screven steyt. Neyn mekeler scal myt jummende kôpslaghen, he bringher munth geghen munth. Ok schal nyn mekeler beer tappen.

„Wer Makeler ist, der soll kein Kaufmann seyn. Kein Makeler soll bringen Gast zu Gast zum Kaufhandel, bei seinem Höchsten. Kein Makeler soll Gäste aufnehmen und geben ihnen Eßen für Geld, bei der Buße die hier geschrieben steht. Kein Makeler soll mit jemand Kaufhandel halten, er bringe denn Mund gegen Mund. Auch soll kein Makeler Bier zapfen.

Gast zu Gast, die fremden Handelsleute sollen zu Greifswald nicht unter einander Handel treiben, sondern nur mit den Einwohnern der Stadt. Bei seinem Höchsten, bei Lebensstrafe. Eßen für Geld, die Fremden kamen wegen des Verkaufes ihrer Waaren zum Makeler, und dieser konnte die Gelegenheit benutzen, auch das Geschäft des Gastwirthes für sie zu führen. Mund gegen Mund, bedeutet wol, der Makeler solle den Handel abschließen in Gegenwart des Verkäufers und des Käufers.

7) Desse settinghe unde ordeninghe, we de brekt unde nichten holt, den wyllen de heren, die Rätmannen, also pinighen laten, dat een ander scal bewaren. Dar to scal he der stad gheven x mark sulvers, unde wesen dar na nyn borger to deme sunde.

„Diese Satzung und Ordnung, wer die bricht und nicht hält, den wollen die Herren, die Rathmänner, also strafen laßen, daß ein andrer sich hüten wird. Dazu soll er der Stadt geben zehn Mark Silbers, und seyn darnach kein Bürger zu Stralsund."

Diese letztere Bestimmung zeigt wol, daß diese Ordnung der Makeler, oder wenigstens dieser siebente Artikel, von Stralsund nach Greifswald gebracht ward.

8) Item de jene de mekeler wert, de scal dat eschen to drên tiden, unde gheven to ener jewelken tid, wen he esket, iiij schillinge to bere, unde gheven een ene tunne vromedes bêrs mit eneme schinken, unde twe grone richte. Dar to scal to kamen een jewelik mekeler myt syner bedderven vrowen, edder mit eneme anderen vrunde, de hoppenmeter mit siner bedderven vruwen. Wyl de yene, dede mekeler wert, enen vrunt edder twe bydden, des ys he wol mechtich. Ok scholen de mekelere alle to samende kamen, wenner dat hiir hoppe to kope kumpt, unde scholen ên dreghen, wenner se den kôp maken wyllen, unde we denne to deme kope nicht en kumpt, deme dorf me van der weghen nên nickel gheld gheven.

„Ferner derjenige der Makeler wird, der soll darum ansuchen zu dreien Malen, und geben zu einem jeden Male, wann er ansuchet, vier Schillinge zu Bier, und geben ihnen eine Tonne fremden Bieres mit einem Schinken, und zwei grüne Gerichte. Darzu soll kommen ein jeder Makeler mit seiner

ehellchen Frau, oder mit einem anderen Freunde, der Hopfenmesser mit seiner ehelichen Frau. Will derjenige, der Makeler wird, einen Freund oder zwei bitten, dessen ist er allerdings mächtig. Auch sollen die Makeler alle zusammen kommen, wann hier Hopfen zu Kaufe kommt, und sollen sich vereinbaren, zu welcher Zeit sie den Kauf machen wollen, und wer dann nicht zu dem Kaufe kommt, dem darf man wegen dessen kein Nickelgeld geben."

Dieser letzte Artikel handelt von der Verehrung, die derjenige geben soll, der in die Genoßenschaft der Makeler aufgenommen seyn will, wie dies damals bei allen Genoßenschaften für den Eintretenden Gebrauch war. Nickelgeld ist wol eine Vergütung oder Belohnung, obwol ich nicht weiß, in welchem Sinne darin Nickel steht. Gebraucht ward es für: Bulerin.

5.

Die Denkschrift des Michel Vith Altermannes des Gewandhauses zu Stralsund ao. 1602—30.

Herr Altermann A. T. Kruse zu Stralsund hatte die Güte, uns diese Aufzeichnungen des Michel Vith mitzutheilen, welche derselbe in das sogenannte Kochenbüchlein des Gewandhauses eingetragen hat, um über gewisse Gewohnheiten und Sitten des Gewandhauses zu berichten. Er handelt zuvörderst von der Wahl eines Altermannes, und dem Verfahren, welches dabei beobachtet ward; von der Wahl eines Companienbruders, und eines Principales des Gewandhauses. Die Altermänner dieses Hauses waren die gesetzmäßigen Wortführer der Bürgerschaft in den öffentlichen Verhandlungen. Das Kochenbüchlein berichtet über die Angelegenheiten des Gewandhauses, und führt seinen Namen von dem Altermann Ludolf Koche, welcher es anlegte, und ao. 1598 starb.

Michel Vith meldet ferner von den jährlichen drei lotttiden, Loószeiten, auf dem Gewandhause, an denen jeder Wandtschneider oder Tuchhändler sein lott empfing, und dann eine Festlichkeit gehalten ward; Barther Bier war das Getränk, bisweilen auch Wein. Das Fest ward Donnerstags eingeleitet durch das

Schmeckebier, Schmeckelber, oder Kostung des Bieres, und am nächsten Sonntage folgte dann das lott selbst. Das lott oder Loos wies jedem Tuchhändler den Stand auf dem Rathhause an, wo er an den Markttagen seine Bude aufzuschlagen hatte. Da einige Stände für günstiger als andre gelten konnten, so wurden die Stände durch das Loos vertheilt.

Weil bei den Festen des Gewandhauses bisweilen junge Bürger erschienen, die einen Trunk zu thun begehrten, und hart trinken konnten, so daß die Altermänner ihnen weichen musten, so ward der prinzipalstôp oder Principalbecher eingeführt. Stôp ist: Becher, und davon das Diminutiv Stovken, ein Stübchen. Michel Vith beschreibt die Weise, wie der Principalbecher dargebracht oder geleert werden mußte. Er sagt unter andrem:

De letzte Oldermann de bringet den Prinzipalstôp dem Oldesten edder fhornemsten Gaste mit sinen sermonien; dat sin disse folgende.

De Anfank der Vorbringinge is so: Ick bin itzt Buwher, und bringe den Prinzipalstôp Lambertus Buchowen; so segge ick: Herr Doctor Lambertus, ick bringe juw den Prinzipalstôp mit sinder hebbenden gerechtigkeit. So mot ein ider den nömen, dem he todrinket mit den daby gesetteten würden. Wen he den becker vorsettet und wil drinken, so möt he sinen kop, de ander handt und fohte nich rögen, edder de finger an den becker; den becker modt he uthdrinken unde umme keren. Fölt dar de ringeste Druppe ut dem becker, edder kêrt den nicht recht umme, edder holdt den nicht recht, he modt noch eins drinken; so wardt idt geholden thom anderen, drüdden und verden male. Idt wardt em de becker wedder vorgesettet so oft he perceret, wente dat he den recht drinket; idt were den sake, dat he von de Oldermennen begnadet werde up den enen edder den andern wech.

Wil he sik averst nich bereden laten, dat he den Prinzipalstôp recht drinket, und wil fehle disputeren edder appelleren, so wardt de grote fos potten kanne vull gegaten und em vor-

gesettet; dar mach he so lange uth drinken alse he wil; den avent wardt em von niemandes wat thogedrunken.

6.

Die Preisaufgaben der Rubenowstiftung.

Bei der im October 1856 begangenen Feier der vor vier Jahrhunderten erfolgten Gründung der Greifswalder Hohen Schule ward vom Greifswalder Rathe zum Andenken an den Bürgermeister Heinrich Rubenow, welcher in seiner Vaterstadt Greifswald jene hohe Schule gründete, eine Rubenowstiftung angeordnet, aus deren Capitale von fünf zu fünf Jahren Preise gegeben werden für verdienstliche Arbeiten über die Vaterländische Geschichte und das Vaterländische Recht. Daher sind in diesem Jahre von dem für die Rubenowstiftung erwählten Ausschuße der Greifswalder Professoren folgende zwei Preisaufgaben gestellt worden:

Preisaufgaben der Rubenowstiftung.

„Die Königliche Universität zu Greifswald hat zur Ausführung der von der hiesigen Stadt bei der vierten Säcularfeier der Universität begründeten Rubenowstiftung beschloßen, folgende Preisfragen zur Beantwortung zu stellen:

1) Die Geschichte der Aufnahme des römischen Rechts in Deutschland.

Es ist hierbei außer dem quellenmäßigen Nachweise der einzelnen Thatsachen, welche zu der Reception des römischen Rechts geführt haben, eine Schilderung des einheimischen Rechtswesens vom 13. bis zum 16. Jahrhunderts zu geben, und die wissenschaftliche und practische Bedeutung der Reception, sowie ihre Einwirkung auf das nationale Rechtsleben überhaupt zu entwickeln.

2) Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Grund und Boden in Pommern und Mekklen-

burg während des 12., 13. und 14. Jahrhunderts.

Bei der Beantwortung dieser Aufgabe kommt es nicht bloß darauf an, die Rechte der Landesherren, der Ritter, Städte, Klöster und auch der Bauern, insoweit diese hier in Betracht zu ziehen sind, an Grund und Boden zu erörtern; sondern es wird namentlich auch gewünscht, daß wenigstens für bestimmte Zeitabschnitte möglichst genau nachgewiesen werde, in welchem Verhältnisse das Grundeigenthum unter den Landesherrn und den benannten Ständen vertheilt gewesen ist.

Die Abhandlungen sind in deutscher oder lateinischer Sprache abzufassen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sondern sind mit einem Wahlspruche zu versehen; der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Zettel zu verzeichnen, der denselben Wahlspruch trägt.

Die Einsendung der Abhandlungen muß vor dem 1. Juni 1861 geschehen. Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 17. October desselben Jahres.

Die zur Vertheilung stiftungsmäßig ausgesetzte Summe beläuft sich auf 500 Rthlr. Kein Preis darf unter 200 Rthlr. betragen; sollte aber nur eine der gestellten Aufgaben, und zwar durch eine in vorzüglichem Grade ausgezeichnete Arbeit, gelöst werden, so bleibt es vorbehalten, diese mit dem vollen Preise von 500 Rthlr. zu belohnen.

Greifswald, den 17. October 1859.

Rector und Senat hiesiger Königl. Universität.

Dr. Haeser."

Die Nutzung des ländlichen Grundbesitzes befand sich in dem bezeichneten Zeitraume in den Händen verschiedener Theile der Landesbevölkerung, nämlich der Landesfürsten, der Klöster, der Städte, der Ritter; jeder dieser Theile hatte seine Dörfer, die in Bauerhöfe zerlegt waren, auf denen Bauern wohnten, wol meistens im Verhältnisse der Erbpacht. Die Herren von Bere

zu Sanz übergeben im Jahre 1288 ihren dortigen Bauern für eine festgesetzte Pacht die Aecker zu Sanz als von den Bauern in perpetuum possidendos.

Die Beantwortung der Preisaufgabe soll darstellen, ein wie großer Theil der Landnutzung ungefähr in den Händen der Fürsten war, wieviel Dörfer im Besitze der Klöster waren, und wie viele die Städte inne hatten, und wie viele an die Ritter verliehen waren; imgleichen in welchen Verhältnissen die Bauern ihre Höfe in den Dörfern bewohnten. Denn hauptsächlich auf dem ländlichen Grundbesitze und dessen Nutzung beruhten die Macht und der Einfluß der verschiedenen Theile der Landesbevölkerung, und die Einsicht in den ganzen inneren Zustand des Landes wird erst dann etwas bestimmter, wenn die Vertheilung des Grundbesitzes und seiner Nutzung unter die verschiedenen Theile der Bevölkerung genauer bekannt ist.

Dem Bearbeiter ist die Berücksichtigung dessen zu empfehlen, was Fabricius hierüber in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. und 3. und in seinen Studien zur Geschichte der Wendischen Ostseeländer, Heft 2., mitgetheilt hat.

D. J. G. L. Kosegarten.

2.

Der Hafenort Regamünde.

Von Heintze
Hauptmann a. D.

Im Monate Januar 1855 und im Frühlinge dieses Jahres stürmte die durch heftige Nordwinde aufgeregte See gegen die Küste an, welche zwischen den Fischerdörfern Treptower-Deep und Colberger-Deep sich hinzieht. Die Wellen, welche ungewöhnlich hoch gingen, und sich mit Ungestüm über den Strand ergossen, spülten vom Untergrunde desselben auf weite Strecken den Sand mit sich fort, und machten für kurze Zeit sichtbar, was sonst immer verborgen bleibt.

Da bot sich ein überraschender Anblick dar; denn an Stellen, wo der Boden völlig bloßgelegt war, traten Ueberreste baulicher Anlagen hervor, die sich, wie glaubwürdige Augenzeugen versichern, deutlich erkennen und unterscheiden ließen.

Wie zu erwarten ist, mangelt es nicht an Sagen, welche sich auf die gemachten Wahrnehmungen zu beziehen, und sie in einfacher Weise zu erklären scheinen. Viele Bewohner der Stadt Treptow und der benachbarten Stranddörfer vernahmen von ihren Vätern, und erzählen wie diese mit gleicher Zuversicht, daß vor vier oder fünf Jahrhunderten die in diesem Küstengebiete belegene Stadt Regamünde ein Raub der Meereswogen geworden sei. Neuere Handschriften und Druckwerke, welche Aehnliches melden, fügen noch wohl hinzu, daß das versunkene Regamünde an dreihundert Bürger gezählt, und auch eine von Steinen aufgeführte Kirche besessen habe. Folgt man diesen Berichten, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Ueberbleibsel, welche zur Zeit der

vorwaltenden Nordstürme gesehen wurden, einem anderen als dem untergegangenen Orte füglich nicht angehört haben können.

Bisher sind die erwähnten Ueberlieferungen mit so unbedingtem Vertrauen aufgenommen worden, daß Niemand für nöthig erachtet hat, dieselben einer näheren Prüfung zu unterziehen. Allein sind die umlaufenden Sagen so unzweifelhaft oder glaubwürdig, als man vorausgesetzt hat, beruhen dieselben überhaupt auf historischem Boden? Gewiß ist es wünschenswerth, daß diese Fragen, welche neuerdings an Bedeutung gewonnen haben, nicht länger unbeantwortet bleiben, und mit Rücksicht darauf will ich den Versuch machen, dieselben einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Zur Erörterung selbst kann ich aber nicht eher schreiten, als bis ich der nächsten Umgebungen der merkwürdig gewordenen Stellen des Strandes mit wenigen Worten gedacht habe.

Die Oertlichkeit.

Der Weg, welchen man von der Stadt Treptow nach dem Ostdeep genannten Theile des Amtsdorfes Treptower-Deep zu nehmen hat, berührt zuerst das Dorf Belbuck, an dessen Stelle einst das güterreiche Prämonstratenser-Kloster dieses Namens stand, dann das Amtsvorwerk Neuhof, sowie das Amtsdorf Tribus, und führt weiter über den sogenannten Hufen- oder Hüfenerdamm fort, der durch ein weitausgedehntes Bruch gelegt ist. Wo dieses endet, oder wenige Ruthen vor den ersten Hoflagen von Ostdeep trennt sich die Rega in zwei Arme. Der Hauptstrom, welcher allgemein als ein künstlich geschaffener oder als ein gegrabener betrachtet wird, folgt einer ziemlich geraden Richtung, und ergießt sich nach kurzem Laufe in das Meer. An der Ostseite der Mündung gewahrt man Stümpfe von zahlreichen Pfählen, die mehr oder minder sichtbar werden, je nachdem die Winde aus der einen oder der anderen Himmelsgegend wehen. Es sind dies die Ueberbleibsel eines Hafens, welcher, mit dem nahe gelegenen Kruge, der Stadt Treptow gehörte. Noch ist zu bemerken, daß die Bewohner von Treptower-Deep zur Kirche des Amtsdorfes Robe eingepfarrt sind. Der zweite Arm des Flusses, welcher die alte oder nach

v. Dregers Angabe auch die faule Rega genannt wird, läuft in östlicher Richtung fort, und ergießt sich in den Kampeschen See, der mit dem Meere durch eine Oeffnung verbunden ist. Auf der rechten Seite dieses Ausflusses ist Colberger-Deep, ein Kämmereidorf der Stadt Colberg, gelegen; indeß gehören der Fährkathen und einige Weidegründe dem Dorfe Treptower-Deep an. Die Entfernung zwischen beiden Ausflüssen der Rega mag etwa eine deutsche Meile betragen. Wählt man nun die Mitte des Strandes zum Standpunkte, so liegen die Stellen, wo die gedachten Ueberreste sich zeigten, näher nach Treptower-Deep hin.

So viel von der Oertlichkeit selbst. Behält man dieselbe im Auge, so werden die Mittheilungen über Regamünde, welche nun folgen sollen, desto leichter zu übersehen sein.

Das Dorf Rega und der alte Hafenort Regamünde.

Im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts war dem Kloster Belbuck durch die Freigebigkeit der Herzoge von Pommern eine überaus reiche Ausstattung von Dörfern und anderen Liegenschaften zu Theil geworden. Dasselbe besaß insbesondere die ganze Küstenlandschaft, die sich von der Mitte der Nifloga bis an den Ort Dwerin hinzog; indeß gab es in diesem gegen drei Meilen langen Striche einen Krug und eine Fähre, deren Eigenthum die Canoniker der Kirche zu Cammin erworben hatten. Die Beweise für die Richtigkeit dieser Thatsachen liefern zwei Urkunden des Herzogs Barnims des Ersten, welche am 29. Juni 1270 zu Ueckermünde ausgefertigt worden sind.[1]) Beide besprechen denselben Gegenstand, sind aber sehr verschiedenartig gefaßt.

Nach dem einen und zwar dem ausführlicheren Diplome handelte es sich damals um einen Rechtsfall von der höchsten Bedeutung. Der Ritter Pribislav, der zugleich herzoglicher Kämmerer war, hatte nämlich Ansprüche auf das eben bezeichnete Küstengebiet erhoben, und dem Kloster Belbuck streitig gemacht:

> das Eigenthum und den Besitz einiger Dörfer und Gränzstriche von der Mitte des Flusses Nifloga an, den Fluß Rega, die bei den Ufern des Flusses anliegenden Dörfer

> und das Dorf an der Mündung, wo der Fluß Rega sich mit dem Salzmeere verbindet, bis zu dem Orte Dwerin, bei welchem das Eigenthum der Stadt Colberg ein Ende nimmt.

Unter Vermittlung des Herzogs Barnim I. und seiner Getreuen vereinigten sich jedoch die habernden Theile dahin, daß dem Kloster Belbuck die Ablösung der beanspruchten Rechte gestattet sein sollte. Nachdem der Abt nun ein für allemal fünfhundert Mark gezahlt hatte, leistete der Ritter Pribislav für sich und seine Erben Verzicht, und ließ die erwähnten Güter seinem Landesherrn wieder auf, welcher dieselben, jedoch mit Ausnahme der den Canonikern zu Cammin gehörigen Fähre, dem Kloster von Neuem übereignete.

Die andere Urkunde stellt den Hergang der Sache in abweichender Weise dar. In Gegenwart des Herzogs Barnims I., meldet dieselbe, sei zwischen dem Ritter Pribislav und dem Kloster Belbuck

> über den See und den Fluß Rega, welcher den See durchfließt, sowie über einige Dörfer, welche beiden Ufern anliegen, von der Mitte der Nifloga gegen Abend bis zu dem Dwerin genannten Orte gegen Morgen

ein Kaufvertrag abgeschlossen worden, dem gemäß der Abt und der Convent mit der Kaufsumme von dreihundert Mark die Ansprüche des Verkäufers abgelöst hätten. Von der Veräußerung sollten aber mehrere weltliche und kirchliche Hebungen, desgleichen der Krug und die Fähre, welche den Canonikern der Camminschen Kirche gehörten, ausgenommen sein.

Die fremdartig erscheinenden Ausdrücke, welche in beiden Urkunden vorkommen, lassen sich ohne Mühe deuten. Den Namen Nifloga führte ursprünglich der Eiersbergsche See, aber auch der Fluß, welcher durch denselben seinen Lauf zum Meere nahm. Heute wird nur die Mündung jenes See's Livelose genannt. — Das Dorf an dem Ausflusse der Rega war schon früher an das Kloster gediehen; der Herzog Wartislav III. hatte demselben 1250

> das Dorf an der Rega und die Rega selbst mit dem anliegenden See

überlassen.[2]) Es könnte auffallen, daß in den eben berührten Urkunden der See, — der heutige Campesche — und das Dorf an der Mündung nicht näher bezeichnet worden sind. Das ist jedoch nur darum unterblieben, weil der See und das Dorf gleich dem Flusse den Namen Rega führten.

Die Lage des Ortes Dwerin deutet demnächst eine Verschreibung vom Jahre 1228 an, mittelst welcher der Herzog Wartislaw III. dem Kloster

> das Dorf Necore mit dem Flusse in der Nähe des Dorfes Derviante

übereignete.[3]) Unter Necore ist das Dorf Naugard zu verstehen, und der ungenannte Fluß kann kein anderer sein, als der in den Campeschen See einmündende Spiebach, der während des Mittelalters Blotznitz oder Blotnitz geheißen wurde. Der Ort Dwerin bezeichnet also die Stelle des eingegangenen Dorfes Derviante.

Die bisher gedachten Urkunden sprechen sich über die Gegend am Strande, wo die Besitzungen des Klosters Belbuck mit dem Eigenthume der Stadt Colberg zusammenstießen, nicht sehr deutlich aus; doch scheint es, in der Hinsicht von Anfang her an genauen Bestimmungen gemangelt zu haben. Denn als im Jahre 1255 der Bischof Hermann von Cammin und der Herzog Wartislav III., — die damaligen Besitzer des Landes Colberg —, die Stadt dieses Namens mit deutschem Rechte bewidmeten, und sie mit liegenden Gründen ausstatteten, begnügten sie sich, ohne den Ort Dwerin zu nennen, mit der Erklärung:

> was ihnen an Weiden und Brüchern zwischen der Persante und Rega kundbar gehöre, das solle der Stadt übereignet sein.[4])

Wegen der Besitzungen in diesem Striche, deren Scheiden so mangelhaft gezogen waren, kam es auch später zu Irrungen. Namentlich im Jahre 1305 erhoben sich Streitigkeiten der Art zwischen

der Stadt und dem Abte Nathan von Belbuck. Dieselben wurden jedoch ausgeglichen, indem beide Theile im Wesentlichen sich dahin einigten,

> daß die Gränzen des städtischen Eigenthums gegen die Rega hin sich bis zu den Kreuzen oder Mahlbäumen — „Malbome“ —, welche zwischen den Dwerinschen Wiesen und dem Dorfe Rega aufgerichtet waren, erstrecken, und daß sie von diesen Zeichen ab neben dem großen, „Regeschese“ genannten, See bis zur Mündung der Blotzniß oder Blotniß in den See, und weiter an diesem Flusse aufwärts bis zur Feldmark des Dorfes Bork fortlaufen sollten.[5])

Aus diesen Festsetzungen läßt sich deutlich entnehmen, daß das Eigenthum der Stadt Colberg nicht bis an die Rega reichte, daß dasselbe vielmehr von dem Flusse durch die Landungen des Dorfes Rega getrennt war; ferner, daß die städtischen Gränzen theilweise am Campeschen See und am Spiebache fortliefen. Jedenfalls dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß die Urkunden der Stadt Colberg, welche von der Rega sprechen, immer nur auf den sehr kleinen Theil derselben zu beziehen sind, der von dem Campeschen See bis zum Meere sich hinzieht.

Das Dorf Rega selbst wird demnächst noch in einer dem Jahre 1329 angehörigen Urkunde unter anderen Klosterdörfern aufgeführt. Die betreffende Stelle lautet:

> Zamow mit dem Dorfe Rega, mit dem Meere, welches Regameer genannt wird.[6])

Nach dem Jahre 1329 sprechen die vorhandenen Quellen nicht weiter von dem Dorfe Rega, und dies Schweigen kann eben nicht befremden. Jenes Dorf selbst unterschied sich wohl in nichts von anderen Ansiedelungen am Strande; es war von Fischern und Schiffsleuten bewohnt, die zu den Unterthanen des Klosters Belbuck gehörten. Seit einer Reihe von Jahrzehenden indeß hatte sich die Aufmerksamkeit mehr dem Ausflusse der Rega als dem in dessen Nähe gelegenen Dorfe zugewendet, und zwar deshalb, weil jene Mündung von der Stadt Treptow zur Einrichtung

eines Hafens benutzt worden war. Diese Anlage führte von ihrem Beginne an den der Oertlichkeit entsprechenden Namen Regamünde, und allmählig wurde derselbe so vorherrschend, daß zuletzt auch das Kloster für Hafen und Dorf den Ausdruck Regamünde gebrauchte.

Die erste Erwähnung des Hafens Regamünde selbst geschieht in einer dem Jahre 1287 angehörigen Urkunde, durch welche der Herzog Bogislav IV. und der Abt Thibboldus von Belbuck die Stadt Treptow mit dem Lübischen Rechte bewidmeten, und derselben noch sonst erhebliche Begünstigungen zu Theil werden ließen. Namentlich bestimmten die Aussteller,

> daß die Rathmänner und Gemeine der Stadt den „Rhegamünde" genannten Hafen frei haben, und daß sie befugt sein sollten, denselben zu bessern und sich zu bewahren, so wie es zu ihrem Frommen gereiche.[7])

Hiernächst wird der Hafenort Regamünde in mehreren ähnlichen Privilegien aufgeführt, welche die Stadt Treptow im Laufe der ersten Jahrzehende des vierzehnten Jahrhunderts von den Landesfürsten zu erlangen wußte; doch kommt der Name zu dieser Zeit auch anderweitig vor. Um dies darzulegen, bedarf es einer Mittheilung aller vorhandenen urkundlichen Nachrichten nicht; vielmehr erscheint genügend, wenn nur diejenigen hervorgehoben werden, welche mit den hier zu erörternden Fragen in Verbindung stehen. Als solche dürften nun die folgenden gelten können.

Im Jahre 1306 bewilligte der Herzog Bogislaw IV. dem Abte und Convente des Klosters Belbuck und den Dienstleuten derselben in Regamünde Zollfreiheit auf dem Regaflusse.[8]) Ferner bestimmten die Herzoge Otto I. und Wartislaw IV. im Jahre 1309, daß die Mitbürger der Stadt Treptow in Regamünde das Lübesche Recht genießen sollten.[9])

Demnächst überließ der Herzog Wartislav IV. im Jahre 1322 den Rathmännern der Stadt Treptow die unbeschränkte Verfügung über den Hafen Regamünde dergestalt, daß sie denselben nach Willkühr legen und bessern könnten.[10]) Später

im Jahre 1331 that der Bischof Friedrich von Cammin als Schiedsrichter den Ausspruch, daß die Greifenberger der Remenpfennige und des Meseheringes zu Regamünde von des Abtes und des Conventes zu Belbuck wegen frei und ledig sein sollten.[11]) Endlich datirten die Herzoge Bogislav V. und Barnim IV. eine Quittung, welche sie im Jahre 1354 der Stadt Greifenberg ertheilten, aus „Regemundt".[12])

Dies ist die letzte Nachricht, welche sich von dem alten Hafenorte Regamünde erhalten hat. Von da an verlaufen mehr als hundert Jahre, bevor der Name Regamünde wieder erwähnt wird. Dies Schweigen der Quellen berechtigt wohl nicht zu der Annahme, daß Regamünde nach dem Jahre 1354 untergegangen sei, vielmehr liegt die Vermuthung näher, daß wichtige Begebenheiten nicht vorgekommen sein mögen, welche zur Ausfertigung urkundlicher Akte hätten Anlaß geben können. Denn daß der Hafenort Regamünde fortbestand, und daß er wenigstens noch im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts benutzt wurde, dürfte daraus zu folgern sein, daß der Rath und die Gemeine der Stadt Greifenberg in einer der Regentin des Landes Pommern, der Herzogin Maria, während des Jahres 1449 überreichten Klageschrift die Behauptung aufstellen, daß die Stadt Treptow durch Verpfählung der Rega, das heißt durch Mühlenanlagen, den Bewohnern von Greifenberg die Schifffahrt auf dem Flusse seit dreißig Jahren und darüber unmöglich gemacht habe.[13])

Dagegen steht unzweifelhaft fest, daß im Jahre 1457 der alte Hafen zu Regamünde eingegangen, und daß die Stadt Treptow mit dem Baue eines neuen beschäftigt war. Für die Richtigkeit der einen wie der anderen Thatsache sprechen mehrere Urkunden, deren Inhalt daher näher in Betracht zu ziehen sein wird.

Der neue Hafenort Regamünde und das Treptowsche Tief (Treptower-Deep).

Den Namen Regamünde bringt zuerst wieder in Erinnerung eine von dem Bischofe Henning und dem Capitel zu Cammin

im Jahre 1457 ausgestellte Urkunde. Die einzelnen Bestimmungen, welche dieselbe enthält, lauten zum Theil wörtlich also:

Der Bischof und das Capitel, betrachtend die Besserung der Lande, das gemeine Beste und das Frommen ihrer Kirche, und ansehend viele Wohlthat und fleißigen Dienst der ehrsamen ihrer lieben und besonderen guten Freunde zu Neu-Treptow, erlauben, gönnen und lassen zu,

> daß dieselben mögen machen und bauen einen Hafen auf der Regamünde, und den bessren, als ihnen das am allerbesten und nützlichsten zu sein däucht.

Ferner geben sie den Treptowern, damit diese das desto bequemer ausführen können,

> alle die Freiheit, welche sie darin, — d. h. in Regamünde —, und in dem Regaflusse haben, und haben mögen.

Desgleichen versprechen Bischof und Capitel, daß sie die Treptower darin nicht hindern, sondern fördern, und auch nicht gestatten wollten, daß von ihren Untergebenen denselben Eintrag geschehe. An diese Begünstigungen knüpfen sie jedoch eine Bedingung, welche sie dahin fassen:

> sobald die Fähre wird gelegt auf denselben Hafen, so soll der Fährkrug der Kirche zu Cammin alle Jahre geben vierzehn Mark, welche die Kirche zuvor pflegte zu haben von der Fähre auf der Rega, die nun wird genannt und geheißen der rothe Krug.[14])

Im Jahre 1457 war also der alte Hafen Regamünde nicht mehr vorhanden. Auf den ersten Blick mag es befremden, daß die Stadt Treptow, welche einen neuen zu bauen beabsichtigte, sich an den Bischof und das Capitel von Cammin wandte, deren Eigenthum sie zu dem Zweck doch weder benutzen noch einmal berühren wollte. Das Abkommen selbst, welches mit der hohen Geistlichkeit getroffen wurde, erklärt indeß, warum man zuerst mit dieser sich zu einigen suchte. Der Stadt lag daran, für ihr Unternehmen den Schutz der Kirche zu gewinnen, und sich auch die Fähre und den Krug bei dem neu anzulegenden Hafen zu sichern. Sie verhandelte darüber mit den früher Berechtigten,

und achtete nicht darauf, daß es fraglich war, ob die letzten das ihnen an der einen Stelle zugestandene Fähr- und Krugrecht auf einen anderen Ort willkührlich übertragen konnten. Der Bischof und das Capitel aber verliehen die zweifelhaft gewordene Berechtigung um so bereitwilliger, da die Kirche gar keine Einnahme gehabt hätte, wenn die Hafenanlage unterblieben wäre.

Demnächst erwiesen sich auch die Landesfürsten als eifrige Förderer der neuen Hafenanlage. Im Jahre 1464 bestätigten die Herzoge Otto I. und Erich II. der Stadt Treptow viele Freibriefe, und erneuerten namentlich das alte Privilegium, welches dieselbe berechtigte, den Hafen Regamünde nach Willkür zu legen, zu bessern und zu bauen. In bündigster Form gaben sie zugleich die Versicherung, das sie mit ihren Erben die von Neu-Treptow in diesen Gerechtsamen beschützen, beschirmen und gegen Alle die darin zu hindern gedächten, vertheidigen wollten, ferner daß sie, sobald die Stadt dazu aufforderе, Hülfe gewähren, und durch die Ihrigen leisten lassen würden. Schließlich fügten die Herzoge hinzu:

> als die von Neu-Treptow denn Behufs der Besserung ihres Hafens einen Krug haben, darin sie sich nach Inhalt des erwähnten Privilegii Lübeschen Rechtes bedienen mögen, den Krug gönnen wir ihnen zu bauen, zu bessern und zu beschirmen nach allem Vermögen, des Abtes von Belbuck Gerechtigkeit unschädlich.[15])

Vielleicht gab diese Verleihung des Hafenkruges durch die Herzoge Otto I. und Erich II. mit Anlaß, daß die Stadt Treptow mit dem Bischofe Benedict und dem Capitel von Cammin in Zwist gerieth. Jene wollte den jährlichen Zins von vierzehn Mark nicht weiter zahlen, weil sie der Meinung war, daß derselbe auf ihren neuen Hafen nicht zu beziehen sei. Das Capitel dagegen machte geltend, daß die bemerkte Abgabe, welche nach Inhalt seiner Privilegien und Matrikeln von dem rothen Kruge erhoben worden, auch ferner von dem Hafen der Treptower entrichtet werden müsse. Diesen Weiterungen wurde aber im Jahre 1486 ein Ziel gesetzt. Nachdem der Bischof Benedict und

das Capitel von Cammin eine Abfindungssumme von einhundert fünf und zwanzig Mark gewöhnlicher Finkenaugen-Münze erhalten hatten, entbanden sie die Stadt von der Zahlung der vierzehn Mark, und machten sich anheischig, dieselbe gegen alle Ansprüche, die wegen des Krugzinses und des Hafens vor Gericht erhoben werden möchten, zu vertreten.[16])

Bald darauf hatte Treptow des Hafens halber neue Anfechtungen zu bestehen. Das benachbarte Kloster Belbuck erhob nämlich vor Schiedsrichtern eine Reihe von Entschädigungsansprüchen, deren einige sogar aus Vorfällen hergeleitet wurden, die sich nicht lange nach der Gründung der Stadt ereignet haben sollten. Unter den aufgestellten Klagepunkten beruhte der eine auf der Angabe, daß der Lauf der Rega mit Unrecht wider den Willen der Aebte und des Conventes von Belbuck verändert worden, und daß dem Kloster dadurch ein Schaden von fünfzigtausend Gulden erwachsen sei. Um diese Forderung zu widerlegen, berief sich der Rath von Treptow nach dem Inhalte einer gleichzeitig abgefaßten Informationsschrift[17]) einfach darauf, daß durch die landesherrliche Privilegien der Stadt die Leitung der Rega und die Legung des Hafens zugestanden sei, und daß erweislich auch die früheren Aebte zu dem Einen wie zu dem Anderen ihre Genehmigung ertheilt hätten.

Nach diesem Schriftwechsel scheint man die Thätigkeit der Schiedsrichter nicht weiter in Anspruch genommen zu haben; denn der Abt Stanislaus und der Convent von Belbuck hielten für ersprießlicher, „sich mit der Stadt um ihres beiderseitigen Bestehens und Gedeihens willen durch neue Freundschaft zu vereinigen, und mit ihr zu ewigen Zeiten sich freundlich zusammenzusetzen.“ Bei dieser friedlichen Stimmung, die gegenseitig getheilt wurde, kam am St. Gregorstage 1499 ein Vertrag zu Stande, durch welchen zahlreiche Streitpunkte erledigt, und Anordnungen getroffen wurden, deren einige noch heute Geltung haben. Auch in Betreff des Hafens und des Fährkruges ließ man es dabei an mannigfachen Abreden nicht ermangeln.

Zuerst nämlich gestatteten der Abt und Convent von Belbuck

der Stadt einen Weg, — den sogenannten Hufen- oder Hüfenerdamm —, zu der Regamünde zu machen, zu bauen und zu bessern, denselben über den Grund und Boden des Klosters zu führen, und zu dem Zwecke von dem Strauche und Holze des letzten Gebrauch zu machen. Sodann versprachen sie, um der Stadt bei dem Hafenbaue zu Hülfe zu kommen, jährlich sechszig Fuder Steine anfahren zu lassen. Auch sicherten sie für alle diejenigen, welche die Regamünde besuchen würden, Freiheit des Strandes auf jeglicher Seite des Hafens vier Morgen weit zu ewigen Zeiten zu. Desgleichen erklärten sie, daß der Rath der Stadt den Fährkrug mit allem Rechte und die Regamünde nach dem Inhalte ihrer Privilegien quitt und frei haben sollte.[18])

Die Urkunden von 1457, 1464, 1486 und 1499, deren wesentlicher Inhalt soeben dargelegt worden, sprechen zwar von der Anlage eines neuen Hafens, und deuten zum Theil auch an, daß zu dem Behufe der Lauf der Rega verändert wurde; keine lehrt aber die Gründe kennen, welche die Aufgabe des alten Hafens Regamünde nöthig machten. Erst das Jahr 1555 bringt darüber nähere Aufschlüsse. Zu der Zeit hatte die Stadt Greifenberg wegen Störung der Schifffahrt auf der Rega abermals einen Rechtsstreit begonnen. Der Rath von Treptow ließ, um die erhobenen Ansprüche zu beseitigen, eine ausführliche Klagebeantwortung entwerfen, in welcher auch erhebliche geschichtliche Nachrichten eine Stelle fanden. Diese dem Herzoge Barnim IX. überreichte Darstellung, die man lange als eine historische Denkschrift betrachtet hat, läßt sich über die Schicksale des alten Hafens etwa also aus. Durch Schifffahrt und Handel, sagt sie, nahm die Stadt Treptow an Bewohnern und Gebäuden zu. Dies ihr Aufkommen und Gedeihen erregte die Mißgunst der benachbarten Städte Colberg und Greifenberg, die nun darauf ausgingen, daß Treptow verderbt, verwüstet und aller Nahrung beraubt werden sollte. Die Colberger schritten auch zur That, indem sie unter dem Deckmantel, daß der Treptowsche Hafen auf dem Grunde des Camminschen Stiftes seinen Ausfluß in die Salzsee hätte, den Hafen und das Tief mit gewaltiger Hand versenkten, und

untüchtig wie nichtig machten. Die Greifenberger ließen es auch nicht an feindseligen Bestrebungen ermangeln; denn sie traten auf Grund alter Privilegien mit Ansprüchen hervor, die darauf berechnet waren, die Zerstörung der Treptowschen Mühlen herbeizuführen.[19])

Diese Nachrichten werden durch den Inhalt einer Vorstellung ergänzt, welche der Rath von Treptow einige Jahrzehende später an den Herzog oder an dessen Hofgericht einsandte. Die Segellation auf dem Strome und Tief, heißt es in dieser Eingabe, ging vor Alters durch die alte Rega längs dem Regeschen See in's Salzmeer. Dieser Ausfluß wurde nachher von den Colbergern aus Neid zugesenkt, und ist nun mit hohen Sandbergen überschüttet. Nach dieser Zeit ließ die Stadt Treptow mit Zuthat des Amtes Belbuck (muß heißen: des Abtes von Belbuck) das jetzige Tief über etliche Morgen Weges mit schwerer langwieriger Arbeit graben, und muß dasselbe jährlich mit großen unglaublichen Kosten erhalten. Auch hat sie die Gerechtigkeit, welche der Bischof und die Capitularen zu Cammin daran hatten, zu einem todten Kaufe erworben.

Allerdings sind die angeführten Berichte über hundert Jahre jünger als die Ereignisse, deren sie gedenken, das kann indeß ihre Glaubwürdigkeit nicht beeinträchtigen. An und für sich ist kaum anzunehmen, daß der Rath von Treptow gewagt haben sollte, dem Herzoge oder dessen oberstem Gerichtshofe erdichtete Thatsachen vorzutragen, deren Unrichtigkeit von den Gegnern ohne alle Mühe hätte erwiesen werden können. Sodann ist auch nicht zu bestreiten, daß die Meldungen selbst sich genau dem Inhalte der berührten Urkunden anschließen; dieselben erklären namentlich, warum die Stadt Treptow in Betreff ihres Hafens so eifrig Zusicherungen des Schutzes zu gewinnen suchte, warum sie sich die neue Anlage von den Bischöfen Henning und Benedict, den Oberherren der Stadt Colberg, gewährleisten ließ.

Ungefähr dürfte auch die Zeit zu bestimmen sein, zu welcher die gedachten Begebenheiten sich ereignet haben. Der Rath von Treptow bemerkt in der Denkschrift des Jahres 1555, daß nach

der Zerstörung des alten Hafens durch die Colberger die Greifenberger mit den aus ihren Privilegien abgeleiteten Ansprüchen hervorgetreten sein. Die betreffende Klage ward, wie schon gemeldet worden, im Jahre 1449 überreicht.[19]) Erwägt man nun, daß die Städte Colberg und Treptow im Jahre 1445 noch befreundet waren, indem sie mit dem Geschlechte der von Borck einen Vertrag wegen Reinhaltung der Straßen errichteten,[20]) so wird man zu schließen berechtigt sein, daß die Verschüttung des Hafens während der Jahre von 1445 bis 1449 erfolgt sein müsse. Doch werden auch andere Zahlen genannt. So behauptet Brummer auf Grund historischer Aufzeichnungen, welche von dem Kämmerer Samuel Jacob Gadebusch gesammelt worden, daß der alte Hafen 1456 vernichtet und der neue 1457 gegraben sei[21]). Indeß gründen sich diese Angaben wohl nur auf die Urkunde des Bischofes Henning vom Jahre 1457, vermittelst welcher derselbe der Stadt Treptow die Anlage eines anderen Hafens gestattete.[21])

Uebrigens führte der neue Hafen von seinem Beginne an den Namen Regamünde, doch machte sich daneben schon frühe die Benennung „Treptowsches Tief" geltend. Herzogliche Commissarien, die nach einander berichteten, sprechen 1559 an derselben Stelle von dem „Treptowschen Tip", wo die folgenden im Jahre 1560 sich über „Reghe-Münde" ausließen. Gegen den Schluß des sechszehnten Jahrhunderts aber gewann der Ausdruck „Treptowsches Tief oder Treptower-Deep" so das Uebergewicht, daß der Name Regamünde als der eines Dorfes nicht weiter gebraucht wurde.

Die Stadt Regamünde.

Alle Berichte, welche von der Stadt Regamünde handeln, gehören der neueren Zeit an. Vor der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts gedenkt keine Urkunde, keine Chronik und keine Akte einer Stadt dieses Namens. Daß frühere Erzählungen von dem einstigen Dasein und dem Untergange derselben nicht vorliegen, kann um so zuversichtlicher behauptet werden, da

sich der Tag genau bestimmen läßt, an welchem jene Meldungen zuerst hervorgetreten oder verbreitet sind.

Am 12. Februar 1677 wurde von Samuel Valentin Gadebusch, der damals die Treptowsche Schule besuchte, eine in lateinischer Sprache abgefaßte Geschichte und Topographie der Stadt Treptow an der Rega bei einem Festakte öffentlich vorgetragen. Das Werk selbst hatte der Vater des Redners, der Bürgermeister Samuel Gadebusch, ein unermüdlicher Sammler heimischer Urkunden, entworfen, und auch wohl für den Sohn die feierlichen Ansprachen, welche jenes einleiten und schließen, niedergeschrieben. Diese tüchtige und gründliche Arbeit, welche im Archive der Stadt Treptow aufbewahrt wird, und schon frühe abschriftlich mehreren pommerschen Bibliotheken zugesandt wurde, ist die Quelle, aus welcher alle schöpften, welche von der Stadt Regamünde Mittheilungen gemacht haben.

Im § 95 seiner historischen Schrift berührt Samuel Gadebusch den Hafen Regamünde und meldet von demselben etwa Folgendes:

> Was übrigens den genannten Hafen Regamünde betrifft, so war Regamünde selbst zwischen der heutigen und der alten Mündung des Flusses in das Meer gelegen. Dieses Regamünde wurde in einem früheren Jahrhunderte durch den Andrang des stürmisch erregten Oceans gänzlich vernichtet. Vornehmlich aber beschleunigte eine göttliche Fügung dessen Untergang, weil die Bewohner den Gottesdienst gering schätzten, sich darauf in Verbrechen stürzten, anstatt sich zu Dankgebeten zu erheben, die Heringe, welche hier häufig gefangen wurden, ohne Erbarmen mit Ruthen strichen. Einst war Regamünde, was dem Hafen den Namen gab, eine eigene Stadt und zählte wohl an dreihundert Bewohner, welche Mitbürger dieser Stadt (Treptow) waren und nach demselben Rechte beurtheilt wurden.[22])

In den folgenden §§ 96 und 97 bespricht derselbe sodann den Inhalt der Privilegien, welche der Stadt Treptow in Bezug auf Regamünde von den Landesherren gewährt worden, und

äußert sich namentlich auch über einen Freibrief, den die Herzoge Otto I. und Wartislaw IV. im Jahre 1309 ertheilt haben.[23]) Die letzte Urkunde verdient auch in der That eine sorgfältige Erwägung; denn sie allein hat Anlaß gegeben, daß von einer Stadt Regamünde gesprochen worden. Daß es sich so verhält, ist sehr leicht zu zeigen.

Im § 95 seiner Geschichte äußert Gadebusch:

> (Regamünda) olim civitas fuit propria et vel trecentis incolis hujus civitatis concivibus, eodemque jure habitis, frequens portui dedit nomen.

Sodann beruft er sich im § 97 auf die zu Gunsten der Stadt Treptow erlassene Urkunde von 1309, und giebt folgende Bestimmungen derselben wörtlich wieder:

> quod sepe nominati nostre dilecti civitatis concives in Reghemunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent civitate.

Vergleicht man nun beide Stellen mit einander, so ergiebt sich, daß Gadebusch den letzten Satz dergestalt übersetzt hat:

> daß die oft genannten unserer geliebten Stadt Mitbürger in oder von Regamünde das Lübesche Recht erlangen sollen, wie sie es in der Stadt haben.

Denn hätte er die Worte der Urkunde nicht in dieser Weise gedeutet, so würde er nicht haben folgern können, daß die Bewohner von Regamünde Mitbürger der Stadt Treptow waren, daß sie das Lübesche oder Stadtrecht hatten, daß sie also Städter waren, kurz daß das einzige Regamünde sich als eine Stadt darstellte.

Jene Uebertragung ist aber, wie schon der Zusammenhang lehrt, eine durchaus irrige; sie muß vielmehr so lauten:

> daß die oft genannten unserer geliebten Stadt Mitbürger das Lübische Recht, wie sie es in der Stadt haben, auch im Regamünde gebrauchen sollen,

das heißt, so lange sie sich dort aufhalten.

In diesem Sinne ist das Privilegium von 1309, soweit sichere Nachrichten reichen, auch immer ausgelegt und gehandhabt worden. Dasselbe bezog sich hauptsächlich auf Straffälle und die zu erhebenden Strafgelder, die sogenannten Brüche oder „Bröke", und war während des Mittelalters von großer Bedeutung. Hätten die Landesfürsten die betreffende Begünstigung nicht ertheilt, so würden die Bürger von Treptow, welche der Schifffahrt und der Heringsfischerei wegen oft in Regamünde verweilen mußten, in Straffällen von dem Klostervogte und zwar nach Schwerinschem Rechte gerichtet worden sein; denn der Grund und Boden von Regamünde gehörte dem Kloster Belbuck an, wenn auch der Hafen, und später der rothe Krug, ein Eigenthum der Stadt Treptow waren. Wie überhaupt die Gerichtsbarkeit in Regamünde geregelt war, das ist aus dem zwischen dem Abte Stanislaus und der Stadt am St. Gregorstage 1499 geschlossenen Vergleiche, dessen bereits gedacht worden, deutlich zu entnehmen. Zwar beziehen sich die Bestimmungen, über welche man sich damals einigte, auf den neuen Hafen; indeß spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieselben auch in Betreff des eingegangenen Geltung gehabt haben, und daß sie von dem einen auf den anderen Ort lediglich übertragen worden sind. Die Verabredungen selbst, welche man traf, waren folgende:

1) werden Treptower, die nicht in Regamünde wohnen, dort straffällig, so richtet und bezieht die Brüche allein der Rath;
2) werden Unterthanen des Klosters, die nicht in Regamünde wohnen, dort straffällig, so richtet und bezieht allein die Brüche das Kloster;
3) werden Bewohner von Regamünde, desgleichen Fremde dort straffällig, so theilen das Kloster und die Stadt die Brüche.

Bald nach Aufhebung des Klosters glaubte der herzogliche Vogt Albrecht von der Lancken an diese Anordnungen nicht weiter gebunden zu sein. Auf erhobene Beschwerde des Rathes zu Treptow entschied aber der Herzog Barnim IX. im Jahre 1538, daß den alten herkömmlichen Satzungen gemäß zu verfahren sei.

Noch um das Jahr 1560 wurde der „Brok", welchen Jürgen Blank, ansäßig zu Regamünde, darum zahlen mußte, weil er seines Bruders Sohn gestochen, zwischen dem Rathe der Stadt und dem Amte getheilt.

So erhellt denn, daß die Treptower die Anwendung des Lübischen Rechtes in Regamünde nur dann beanspruchen konnten, wenn sie sich dort nicht ansässig gemacht hatten, ferner daß die Bewohner von Regamünde keineswegen Mitbürger der Stadt Treptow waren, daß sie vielmehr ebenso wie die daselbst verkehrenden Fremden behandelt wurden. Der Freibrief des Jahres 1309 sagt also gerade das Gegentheil von dem, was Gadebusch daraus hergeleitet hat, und da andere Beweise nicht geliefert sind, so können seine Angaben von dem früheren Dasein einer Stadt Regamünde auf Glaubwürdigkeit ferner nicht Anspruch machen. Jedenfalls finden dieselben ihre Widerlegung in dem Umstande, daß das Dorf Rega am Regameere, also das alte Regamünde, urkundlich noch im Jahre 1329 unter den Klosterdörfern aufgeführt wird.

Die weiteren Erzählungen von den Schicksalen, welche Regamünde betroffen haben sollen, beabsichtigen nur das Verschwinden der angeblichen Stadt dieses Namens in befriedigender Weise zu erklären. Daß Gadebusch auch nicht bedenklich gewesen ist, einen gegebenen Stoff dichterisch auszuschmücken, lehrt ein von dem Rathe zu Treptow im Jahre 1661 erstatteter Bericht, in welchem gesagt wird, daß Regamünde, wo dreihundert Fischer gewohnt hätten, vor etlichen (?) Jahren durch eine große Fluth und Sturm in den Strand gerathen und überschwemmt sei. — Man darf indessen unter dem Ausdrucke „Fischer" nicht angesessene Wirthe verstehen, denn sonst müßte Regamünde eine ungeheuere, der Oertlichkeit nicht entsprechende Ausdehnung gehabt haben. Es sollte also nur angedeutet werden, daß zu der Zeit, als die Heringsfischerei reiche Erträge abwarf, sich wohl an dreihundert Fischer zum Heringsfange in Regamünde versammelt hätten.

Die von Samuel Gadebusch verfaßte Geschichte und Topographie blieb selbst in Treptow lange unbeachtet. Erst der Rector

Egerland, welcher dieselbe zu übersetzen oder umzuarbeiten beabsichtigte, wirkte darauf hin, daß sich dem handschriftlichen Werke eine größere Aufmerksamkeit zuwandte. Ueberzeugt nämlich, daß von seinem Vorgänger das einstige Dasein der Stadt Regamünde unwiderleglich festgestellt worden, sprach er im Jahre 1755 öffentfentlich die Bitte aus: es möchten doch die bezüglichen mehreren Nachrichten, welche nothwendig vorhanden gewesen sein müßten, mitgetheilt oder bekannt gemacht werden[24]). Auch fügte er diesem Gesuche einige Bemerkungen über die Stadt Regamünde hinzu, die, obgleich sie nicht besonders erheblich sind, hier doch näher zu erörtern sein werden.

Zuerst erwähnt Egerland, daß die bei der Kirchenvisitation vom 30. Juni 1594 abgefaßten Akten der Kirche zu Robe folgende Registratur enthalten:

> „die Steine vom Kirchthurme zu Rega, weil das Mauerwerk daselbst nur zum Verderb stehet, werden von denen Kirchenvorstehern zu Robe zur Aufziehung einer Mauer um den Kirchhof von dem Herzoge Johann Friedrich erbeten.“

Desgleichen beruft er sich auf den in Folge des Antrages ergangenen herzoglichen Bescheid vom 8. Juli 1597, den er wörtlich wieder giebt. Allein es dürfte um jenen aktenmäßigen Vermerk sehr mißlich stehen. In der landesherrlichen Verfügung wird von einem Kirthurme gar nicht gesprochen, sondern nur gesagt, daß der Herzog Bedenken trage, den Abbruch des alten Thurmes zur Rega zu bewilligen, weil derselbe nahe am Strande belegen sei, und die Schiffsleute daran ihr Abzeichen hätten. Demnach handelte es sich wohl nur um einen alten Wartthurm oder Bergfrieden, deren mehrere in der Abtei vorhanden gewesen sein mögen, da einige Dorfschaften des Klosters verpflichtet waren, Bergfriedengelder zu entrichten. Auffallend ist, daß Egerland nicht selbst eine solche Deutung zu geben versucht, oder daß er die Widersprüche, welche seinen Bemerkungen anhaften, ganz übersehen hat. Denn war, wie er als festgestellt ansieht, im vierzehnten Jahrhunderte die ganze Stadt Regamünde von den Meereswogen verschlungen worden, so kann seine Versicherung

nicht richtig sein, daß noch im Jahre 1597 der Kirchthurm des untergegangenen Ortes am Strande sich gezeigt habe. Wie vorsichtig Angaben der Art aufzunehmen sind, das machen die Aeußerungen des Predigers Wachsen klar, der im Jahre 1767 meldet: das Fischlager am Ausflusse der Rega könne nicht gering gewesen sein; es habe eine eigene Kirche besessen, deren Steine zum Ausbaue der Kirche des Dorfes Robe verwendet worden, und deren Grundlagen und Ueberbleibsel noch im achtzehnten Jahrhunderte die Campeschen gefunden hätten[25]). Dagegen berichtet der Kreisphysikus Thebesius fast um dieselbe Zeit, daß die Steine zu dem erwähnten Kirchenbaue aus der Ostsee, und zwar an dem Orte hervorgehoben worden, wo die Trümmer der Stadt Regamünde zu sehen seien[26]).

Nach einer anderweitigen Bemerkung des Rectors Egerland sollen auch die Glocken auf dem Kirchthurme des Dorfes Robe aus der in der See untergegangenen Stadt Regamünde hergenommen sein. Dieses Gerücht, dem jede Stütze fehlt, bedarf kaum einer Widerlegung. Doch mag erwähnt werden, daß der Prediger Mügel zu Robe in einem Schreiben vom 21. März 1831 ausdrücklich erklärt: auf der größten der dortigen drei Kirchenglocken seien außer anderen Worten auch die zu lesen:

„Friedrich Luninck hadt mich in Treptow gegossen. Anno 1645."

Zwar übergeht derselbe die kleinen Kirchenglocken mit Stillschweigen, indeß daraus ist nur zu folgern, daß Inschriften an beiden nicht wahrzunehmen sind.

Die Ueberreste baulicher Anlagen, welche am Strande gesehen worden.

Viele haben von dem alten Hafen und dem Orte Regamünde gesprochen, nie aber ist untersucht worden, wo der eine wie der andere denn eigentlich zu finden waren. Hin und wieder wird wohl flüchtig angedeutet, beide seien zwischen den Dörfern Colberger-Deep und Treptower-Deep oder zwischen dem alten und neuen Ausflusse der Rega gelegen gewesen. So unbestimmte

und allgemein gehaltene Aeußerungen erledigen indeß keine der Fragen, auf deren Beantwortung es wesentlich ankommt. Man wird dem beipflichten, wenn man sich erinnert, daß jene Dörfer und Mündungen eine deutsche Meile von einander entfernt sind.

Es ist ein weit ausgedehntes Gebiet, in welchem nach dem alten Regamünde gesucht werden muß. Doch treten der Forschung nicht bedeutende Schwierigkeiten entgegen, da in der That nur wenige Punkte hier in Betracht kommen können. Zuerst fragt sich nämlich, ob der Hafen und das Dorf Regamünde nicht da angetroffen wurden, wo bei Colberger-Deep die Rega in die See einmündet? Dieser Ausfluß wird sehr frühe als das „alte Tief" oder als die „alte Rega" aufgeführt. Schon der Bischof Benedict von Cammin gebrauchte den letzten Ausdruck, als er im Jahre 1488 der Stadt Colberg den Strand von der alten Rega bis zum Flusse Nest mit dem Bemerken bestätigte, daß sie diese Gerechtigkeit seit alten Zeiten von Alters her, und durch Verleihung seiner Vorgänger in langem Besitze habe[27]. Sollte nun in der betreffenden bischöflichen Urkunde die Bezeichnung „alte Rega" auf das Treptowsche Tief als „die neue Rega" hinweisen, so würde die obige Frage zu bejahen sein. Es könnte in diesem Falle auch nicht befremden, daß die Colberger, als sie an das Zerstörungswerk gingen, den Vorwand geltend machten, der Treptowsche Hafen sei auf dem Boden des Stiftes Cammin oder des alten Landes Colberg angelegt worden.

Diesen Vermuthungen stehen aber andere von größerem Gewichte entgegen. In der Urkunde des Bischofes Benedict vom Jahre 1488 sind viele Worte verwandt, um darzulegen, wie so gar lange die Stadt Colberg die Strandgerechtigkeit besessen habe. Der Ausdruck „alte Rega" ist also schon vor der Oeffnung des Treptowschen Tiefes, welche erst nach dem Jahre 1457 erfolgte, gehört worden, und es wird derselbe demnach auf eine andere „neue Rega", die versandet und nicht mehr anzutreffen ist, zu beziehen sein. Zu diesen Annahmen führen auch folgende Erwägungen: die Treptower konnten nicht füglich wagen, einen Hafen da anzulegen, wo eine benachbarte Handelsstadt die Strand-

gerechtigkeit besaß, weil ein solches Unternehmen fortwährend Reibungen, Streitigkeiten und selbst Fehden herbeigeführt hätte. Eben so wenig läßt sich annehmen, daß die Colberger zur Versperrung der alten Rega geschritten sein sollten, indem sie dadurch den Campeschen See aufgestauet und einen Theil des städtischen Grundeigenthums der Ueberschwemmung preisgegeben haben würden. Auch zeigen sich keine Spuren, daß je der Versuch gemacht worden wäre, diesen Ausfluß zu hemmen. Selbst die Oertlichkeit hätte von jeder Anlage zurückschrecken müssen. An der Westseite der alten Rega fehlen auf weite Strecken hin die Dünen in dem Maaße, daß die Meereswellen, wenn sie hoch gehen, in den Campeschen See dringen können. Derselbe tritt dort überdies so nahe an den Strand, daß nur eine schmale Landzunge übrig bleibt, die selbst für die kleinste Dorfstätte nicht Raum gewährt haben würde. Endlich wird jeder Zweifel beseitigt, wenn man auf den Inhalt einer in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts abgefaßten Vorstellung des Rathes zu Treptow zurückblickt. In dieser Schrift ist ausdrücklich bemerkt, daß die Mündung, welche die Colberger versenkt hätten, mit hohen Sandbergen überschüttet sei.

Der erste Hafen der Stadt Treptow wurde also nicht an der alten Rega, sondern an einem anderen Ausfluße gefunden, dessen Spuren sich verwischt haben. Natürlich kann nicht mit mathematischer Genauigkeit angegeben werden, wo der versandete und nicht mehr sichtbare Flußarm in die See einmündete; wohl aber ist es möglich, diesen Punkt so genügend zu bestimmen, als die vorliegende Untersuchung irgend erforderlich macht. Es hat sich nämlich der Name Regamünde bis heute erhalten; derselbe haftet noch auf Wiesen, welche zwischen Treptower-Deep und dem Campeschen See gelegen sind. Wählt man nun, von diesen Regamünder Wiesen ausgehend, den nächsten Weg zum Meere, so gelangt man nach Ueberschreitung der Dünen ungefähr dahin, wo die Ueberreste baulicher Anlagen erblickt worden sind. Diese Gegend bietet noch sonst manche Merkwürdigkeit dar, und ist insbesondere geeignet Sagen hervorzurufen, und solchen zahlreiche

Anhänger zu verschaffen. Deshalb verdient dieselbe näher betrachtet zu werden.

Wer am pommerschen Strande verweilte, weiß, daß im Meere längs der Küste dreifache Bodenerhebungen, die bekannten Riffe, hervortreten. Das dritte oder äußerste derselben ist hier ein Steinriff. Einige Deeper — so werden von nun an der Kürze halber die Bewohner von Treptower-Deep genannt werden —, welche die Ausdehnung des Steinriffs nach Westen hin erforschen wollten, sind demselben mehr als zwei Meilen weit bis gegen Horst nachgefahren. Wie dem sein mag, zwischen diesem Steinriffe und den oft erwähnten Stellen des Strandes lagern Massen großer Steine auf dem Meeresgrunde. Man gewahrt dieselben, wenn bei heiterem Himmel und bei günstiger Beleuchtung die nicht bewegten klaren Gewässer der See einen Blick in die Tiefe zu werfen gestatten. Zuweilen soll eben da auch wohl nach der Angabe der Deeper ein Ziegelstein wie die im Kloster Belbuck hervorgezogen worden sein. Mit den letzten Worten verweisen sie auf die geringfügigen Ueberbleibsel der alten Klostermauer im Dorfe Belbuck, zu welcher etwas größere Ziegel als die heute gebräuchlichen verwendet sind. Die Fischer vermeiden es an diesem Orte ihre Netze auszuwerfen, weil sie besorgen müssen, daß dieselben auf dem unebenen Meeresboden zerrissen werden. Fordert man nun die Strandbewohner auf, sich über diese Thatsachen zu äußern, so erhält man Antworten, aus denen zu entnehmen ist, daß die Mittheilungen der Badegäste nicht ganz unbeachtet geblieben sind. Das Steinriff, versichern die Deeper, war der Damm, der von Regamünde nach Vineta führte. Die Steinmassen sind die Reste der versunkenen Stadt Regamünde, und Alles, was unter der Sandhülle am Strande verborgen liegt, gehörte der Vorstadt von Regamünde an. Einer im Ganzen ähnlichen Auffassung begegnet man in einem Berichte des Kreis-Physikus Thebesius; derselbe sagt nämlich:

„daß es (Regamünde) eine ansehnliche Stadt zu damahligen Zeiten gewesen, ist noch aus denen bei stiller See zu sehenden großen Grund- und Bruchsteinen erweislich,

von welchen vor etlichen 20 Jahren viele zur Erweiterung der Kirche zu Robe aus der See ausgehoben und verbraucht worden; am Strande aber ist anjetzo kein Denkmahl der ehemaligen Stadt zu sehen.“[26]).

Daß man von einer Stadt Regamünde nicht sprechen darf, ist hinreichend nachgewiesen worden; daraus folgt jedoch keineswegs, daß auch die übrigen Sagen, welche sich auf den Hafen und das Dorf Regamünde beziehen, zu verwerfen sind. In neuester Zeit pflegte man freilich, und meist mit Recht, Ueberlieferungen ungünstig zu beurtheilen, die nichts für sich haben als Steinmassen, welche auf dem Meeresboden wahrgenommen werden. In der Ostsee gehören dergleichen Steinlager nicht zu den seltenen Erscheinungen, und es liegt die Vermuthung nahe, daß die einen wie die anderen, oder daß alle, unter denselben natürlichen Bedingungen zusammengeführt worden sind. Allein in dem vorliegenden Falle dürfte eine abweichende Erklärung zulässig sein. Denn hier kommen nicht blos Steinanhäufungen in Betracht, sondern auch andere wichtige Thatsachen, die damit in enger Verbindung stehen.

Viele Umstände machen wahrscheinlich, daß die Stadt Treptow in der oft bezeichneten Gegend ihren ersten Hafen eingerichtet hatte. Derselbe konnte nur bestehen, wenn Bollwerke oder Pfahlreihen in das Meer geführt, und wenn diese mit großen Steinen beschwert und durch sie befestigt waren. Desgleichen wird es an Packhäusern, ansehnlichen Kruggebäuden und ähnlichen Anlagen, wie sie der Handelsverkehr erheischt, nicht gemangelt haben. Es wäre selbst nicht ganz unmöglich, daß in den nächsten Umgebungen der viel besprochene Kirch- oder Wartthurm gestanden hätte. Auf einer alten Karte soll nach einem nicht zu verbürgenden Gerüchte ein „rother Thurm“ am Strande verzeichnet sein. Wäre dies richtig, so möchten wohl zwischen dem rothen Thurme und dem alten rothen Kruge in Regamünde nahe Beziehungen obgewaltet haben. — Schwerlich unterzogen sich die Colberger, als sie den Hafen versenkten, und die damit verbundenen städtischen Anlagen vernichteten, der mühseligen Arbeit, die

großen Pack- und Grundsteine auszuheben und fortzuführen. Die letzten blieben vielmehr zurück, so daß sich deren Anhäufung oder Verbreitung auf dem Meeresboden einfach und genügend erklären läßt.

Noch ist ein Einwurf zu berühren, der hier vielleicht geltend gemacht werden dürfte. Die Stadt Treptow, wird man einwenden, kann nicht unternommen haben, ihre Hafenanlagen so weit in das Meer hinein bis zu den Steinmassen auszudehnen. Es ist indeß nicht schwierig, Bedenken der Art zu erledigen. Die triftigsten Beweise sprechen dafür, daß die Ostsee in dieser Gegend weit in das Binnenland vorgedrungen ist. Verweilt man am Strande, wenn die durch Stürme erregten Wellen den Sand tief aufwühlen, so nimmt man deutlich wahr, daß sich ansehnliche Torflager in das Meer erstrecken, und daß dieselben aufrecht stehende Stämme von Kiefern tragen. Der Torf und die Kiefern können nur hinter den Dünen gewachsen sein, folglich muß die Ostsee hier nicht allein eine ganze Reihe von Dünen, sondern auch große Flächen des durch dieselben früher geschützten Hinterlandes verschlungen haben. Ein gleiches Urtheil fällt auch der Kreis-Physikus Thebesius, indem er sich auf Grund der an Ort und Stelle gewonnenen Anschauungen dahin ausspricht:

> „An dem pommerschen Strande findet sich ferner ein zweyfacher merkwürdiger Umstand, der sowohl die Beschaffenheit des Landes in ältesten Zeiten, als auch die in selbigem vorgegangene Veränderung seines Bodens entdecket. Es werden nämlich an einigen und zwar flachen Orten des Strandes, über welche die See hinspühlt, unter ein bis zwei Fuß hohem See-Sande Stämme und Wurzeln von Bäumen, z. E. von Fichten an dem Orte, wo Regamünde untergegangen, gefunden. Ich will — — — allhier nur so viel daraus schließen, daß die See einen vormahls vorgelegenen hohen Strand von ziemlicher Breite müsse weggespühlt haben, hinter welchem in einem Grunde Fichten gewachsen, davon noch einige in der Ferne gemeldeter Gegend stehen!“[28])

Ist nun der Versuch, die Stelle des durch die Colberger versenkten Hafens der Stadt Treptow nachzuweisen, irgend gelungen, so kann kein Zweifel obwalten, wo die Stätte des Dorfes Regamünde zu suchen sein wird. Die Höfe desselben müssen sich in der Nähe des versperrten Flußarmes von dessen Mündung bis gegen den Campeschen See hin ausgebreitet haben. Wie und wann aber dieses Dorf eingegangen sein mag, das geben die zur Zeit bekannten Quellen ausdrücklich nicht an. Doch bringen sie über das Treptowsche Tief oder Deep, welches mit dem alten Regamünde in naher Verbindung gestanden, und lange dessen Namen geführt hat, einige zuverlässige Nachrichten, aus denen auch in Betreff des nicht mehr vorhandenen Dorfes ziemlich sichere Vermuthungen herzuleiten sind.

Urkundlich steht fest, daß im Laufe des Jahres 1457 oder nicht lange nachher die Verlegung der Fähre oder des rothen Kruges von dem Dorfe Regamünde nach dem Treptowschen Tiefe erfolgte. Vier Jahrzehende später, im Monate September 1497, suchte ein heftiger Sturm, den ein gleichzeitiger Dichter besungen hat, die pommersche Küste furchtbar heim; es soll damals sogar ein Erdbeben verspürt worden sein[29]). Die von dem Kämmerer Samuel Jacob Gadebusch aufbewahrten historischen Anzeichnungen erwähnen, daß in Folge dieses Sturmes viele Schiffer auf Regamünde ertrunken seien. Leider ist dieser Vermerk so unbestimmt gefaßt, daß sich nicht entscheiden läßt, ob der Unfall Bewohner des Dorfes Regamünde oder fremde Schiffer betroffen hat. Um diese Zeit lag das Treptowsche Tief oder Deep noch öde und wüst, es hausete dort allein der Krüger der Stadt Treptow. Für die Richtigkeit dieser Thatsache spricht die mehrfach angezogene, vom Tage des heiligen Gregorius des Papstes, also vom 12. März 1499 datirte Vergleichsurkunde, in welcher der Abt Stanislaus von Belbuck sich wörtlich also äußert:

„und geschähe es in zukommenden Zeiten, daß der Hafen zu Regamünde, — es ist das Treptowsche Tief gemeint, — gebessert würde, und mehr Leute wohnen, zügen und wohnten als der Krüger, die sollen uns Pacht geben und dienen,

aber der „Brok" soll uns und des Rathes zu Treptow halb und halb sein."

Vielleicht dürften diese Worte zu dem Schlusse berechtigen, daß man damals schon den Zuzug der Bewohner des Dorfes Regamünde als bevorstehend betrachtete. Beachtenswerth in der Hinsicht ist sodann der Bescheid, welchen der Herzog Barnim IX. am Montage nach der Octave der heiligen drei Könige, das ist am 14. Januar 1538, auf die gegen den Vogt Albrecht von der Lancken geführten Beschwerden ertheilt hat. Dieser Erlaß enthält unter anderen die Bestimmung, daß die „Bröke", welche von den auf dem Treptowschen Tiefe wohnenden Leuten fielen, wie von Alters her zwischen der Stadt und dem Amte getheilt werden sollen. Es scheint demnach, daß die Bewohner des Dorfes Regamünde sich lange vor dieser Anordnung in Treptower-Deep niedergelassen haben. Schon während der Jahre 1559 und 1560 gebrauchen herzogliche Commissarien die Ausdrücke „Treptowsches Tief und Regamünde" als gleichgeltende. Sie führen neunzehn Wirthe in Regamünde auf, und nennen unter denselben Claus Kempe, den Schulzen, Peter Tyes und Jürgen Blanck. Diese Namen haben sich bis heute in Treptower-Deep erhalten, und noch jetzt wird das dortige Schulzenamt von einem Mitgliede der Familie Kempe verwaltet. Im Jahre 1587 endlich waren in Treptower-Deep vier und zwanzig Wirthe angesessen, und bei dieser Zahl ist es im Laufe der folgenden Jahrhunderte verblieben. Noch Brüggemann spricht in der bekannten pommerschen Topographie von vier und zwanzig zu Deep wohnenden Fischern.

Die eben angeführten Thatsachen lassen den Verlauf der Dinge deutlich erkennen. Durch die Versperrung des nahe gelegenen Flußarmes wurden die Bewohner des Dorfes Regamünde zwiefachen Gefahren ausgesetzt, da sie seitdem gegen den Andrang des Sandes und des Wassers beständig zu kämpfen hatten. Dennoch behaupteten sie mehrere Jahrzehende hindurch ihre Höfe und gaben deren Vertheidigung nicht eher auf, als bis solche unmöglich geworden war. Mag es nun sein, daß die Ostsee

mit einem Male tief in das Binnenland vorgedrungen, oder daß plötzlich ein furchtbares Unwetter über diesen Küstenstrich hereingebrochen ist; in jedem Falle muß das eine oder das andere dieser Naturereignisse augenblicklich und so gewaltsam gewirkt haben, daß die Bewohner von Regamünde sich genöthigt sahen, aus den alten Wohnstätten schleunig zu weichen, und in Treptower-Deep einen Zufluchtsort zu suchen. Schon die am Strande gefundenen Ueberreste weisen darauf hin, daß dieser Abzug kein vorbereiteter, sondern ein erzwungener gewesen ist. Eben dafür spricht auch die Vorstellung des Rathes zu Treptow vom Jahre 1661, in welcher sich die Angabe findet, daß durch große Fluthen und Sturm Regamünde in den Strand gerathen und überschwemmt sei. Nicht minder gewiß ist, daß die Flüchtlinge sich in Treptower-Deep angesiedelt haben. Denn dieses Dorf hat die Feldmark des ehemaligen Hafenortes Regamünde inne, welche sich noch jetzt dem Vergleiche vom Jahre 1305 gemäß bis zum Gebiete der Stadt Colberg ausdehnt.

Uebrigens ist bereits früher angedeutet worden, daß der Aufbruch der Vertriebenen und deren Uebersiedelung ungefähr bald nach dem 12. März 1499 und lange vor dem 14. Januar 1538 erfolgt sein dürften.

Die Untersuchung ist zum Schlusse gediehen. Was durch dieselbe ermittelt worden, das sollen die folgenden Sätze in aller Kürze übersichtlich darlegen.

Vor Alters nahm der Hauptstrom der Rega seinen Lauf durch den Campeschen See, und ergoß sich zwischen den heutigen beiden Mündungen in das Meer. In der Nähe, vom See bis zum Gestade hin, waren die Höfe des Dorfes Rega verbreitet, dessen Feldmark im Osten das Gebiet der Stadt Colberg berührte. Das Dorf Rega, der See Rega oder das Regameer werden in den Jahren von 1250 bis 1329 urkundlich erwähnt. Jenen Flußarm, dessen Spuren sich gänzlich verwischt haben, benutzte die Stadt Treptow zur Einrichtung eines Hafens. Diesen nannte man Regamünde, und bald ward auch das benannte Klo-

sterdorf Rega eben so geheißen. Viele Urkunden, welche in den Jahren 1287 bis 1354 ausgefertigt worden, gedenken des Hafenortes Regamünde. In dem Zeitraume von 1354 bis 1457 dagegen wird der Name nirgend gefunden. Dieses Schweigen der zur Zeit bekannten Quellen berechtigt aber keineswegs zu dem Schlusse, daß im vierzehnten Jahrhunderte Regamünde untergegangen oder von den Wellen der Ostsee weggerissen sein müsse.

Kurz vor 1457, vielleicht von 1445 bis 1449 versenkten und zerstörten die Colberger den Treptowschen Hafen mit allen dazu gehörigen städtischen Anlagen. In Folge dessen ließ der Rath zu Treptow der Rega gegen Westen vom Campeschen See ein anderes Bette, den heutigen Hauptstrom, graben, und schritt dort nach und nach zu den Hafenbauten, deren Reste sich bis jetzt erhalten haben. Der neue Hafen empfing den Namen Regamünde oder Treptowsches Tief, und bewahrte solche, bis der Ausdruck Treptower-Deep das Uebergewicht erlangte.

Durch die Versperrung des nahe gelegenen Flußarmes war das Dorf Regamünde in eine überaus gefährdete Lage gerathen. Dennoch bestand es noch mehrere Jahrzehende hindurch an der alten Stelle, bis die Bewohner durch ein plötzlich eintretendes Naturereigniß, oder, wie man auch sagen kann, durch das Zusammenwirken des Sturmes, der Fluthen nnd des Sandes zum Ausbruche gezwungen wurden. Die Vertriebenen ließen sich in dem nahe gelegenen Treptower-Deep nieder, und behielten natürlich auch in den neuen Wohnsitzen die ganze Feldmark, welche bis dahin ihr Eigenthum gewesen war. Da Treptower-Deep am 12. März 1499, wenn man von dem städtischen Krüger absieht, noch unbewohnt, am 14. Jannar 1538 aber schon lange bevölkert war, so muß die Begebenheit, welche die Uebersiedelung herbeiführte, in die Zwischenzeit fallen.

Alle Erzählungen, welche von dem einstigen Dasein und dem Untergange einer Stadt Regamünde sprechen,

beruhen auf unbegründeten Sagen, die ihre Widerlegung gefunden haben. Anders verhält es sich mit den sonstigen Ueberlieferungen, welche sich an die Umgebungen des eingegangenen Flußarmes knüpfen.

Es dürfte nämlich als festgestellt zu betrachten sein, daß in dieser Gegend die Trümmer des ersten Treptowschen Hafens mit den anstoßenden städtischen Gebäuden, sowie die mehrerer Höfe des Dorfes Regamünde im Meere liegen, und daß ferner die am Strande wahrgenommenen Ueberreste baulicher Anlagen eben diesem Dorfe angehörig gewesen sind. Endlich ist sehr wohl möglich, daß in der Richtung gegen den Campeschen See hin noch viele ähnliche Ueberbleibsel verborgen sind, und daß diese künftig einmal hervortreten, wenn durch sehr mächtige Sturmfluthen die Sandmassen entfernt werden, welche den ursprünglichen Boden bedecken.

Treptow an der Rega
den 25. October 1857.

Beweisstellen.

1) Oelrichs Verzeichniß der ungedruckten von Dregerschen Urkunden. Das zuerst angeführte Diplom bezeichnet den Gegenstand des Streites also:

> Constet — — quod materia quedam rancoris et rixe suscitata — super dominio proprietate et possessione quarundam villarum et terminorum videlicet a medio fluuio Nifloga versus occidentem et Rega fluuio et villis utrique littori adjacentibus et villa in portu ubi Rega fluuius mari salso conjungitur usque ad locum qui vulgariter nominatur Dwicin (Dunerin) ubi territorium ciuitatis Colberge terminatur.

Der Herzog Barnim I. verleiht sodann dem Kloster:

> — — terrarum terminos villas ac possessiones a medio stagno Niflosa cum villa piscatorum adjacente a medio fluuio Niflosa usque ad locum qui dicitur Dwyzin (Dunerin) ubi

termini ciuitatis Colberge desinunt — — excepto traductu spectante ad canonicos Caminenses.

Die andere Urkunde lautet:

Nouerit — etas presencium et discat — successio futurorum quod inter Pribizlaum militem ex una. religiosum abbatem et conuentum ex altera. super stagno et Rega fluuio preterfluente stagnum nec non villis utrique littori adjacentibus a medio Nifloga versus occidentem usque ad locum Duirin versus orientem contractus emptionis talis in nostra est presentia celebratus. quod abbas et conuentus trecentis marcis denariorum ipsam Regam et villas — ab eo emptionis titulo redemerint. exceptis pensionibus etc. — — et exceptis taberna et traducta spectantibus ad canonicos Caminenses.

2) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 325.

— villam super Regam et ipsam Regam cum stagno adjacente et omni jure claustro fratrum in Belbuc — conferimus.

3) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 131.

villam Necore cum — flumine prope villam Derviante — contulimus.

4) v. Dreger Cod. Pom. dipl. p. 374. 375.

Quicquid etiam nobis pertinere dinoscitur in pascuis et paludibus infra Porsantam et Regam memorata ciuitas perpetuo optinebit.

5) Wachsen Geschichte der Altstadt Colberg. S. 30—32.

Die Erklärung der Rathmänner und der Gemeine von Colberg ist so gefaßt:

quod nulla obstante occasione a nostra civitate Colberghe versus regam usque ad cruces seu arbores Malbome communiter dictas inter prata duuerinensia et villam regam in signum distinctionis positas et sitas, deinde de jam dictis crucibus vel arboribus prope stagnum magnum in vulgo dictum Regeschese ulterius ad locum ubi flumen Blotznits in stagnum ipsum fluendo cadit. Et a jam dicto loco ulterius super ejusdem fluminis ripam vel littus procedendo ad terminos ville Borke civitatis nostre Colbergh protenduntur. — Quidquid igitur infra predicta loca et distinctionis signa Malbome vulgariter vocata versus Colbergh continetur nostre

pertinet in perpetuum ciuitati, forinsecus vero versus regam extra eadem loca et distinctionis signa contentum ad dominum abbatem et ad suam ecclesiam belbucensem dinoscitur pertinere.

6) Die betreffende ungedruckte Urkunde oder vielmehr das Urtel, welches im Jahre 1329 in der Sache der Greifenberger wider den Abt Arnold von Belbuck erlassen worden, dürfte sich im Archive der Stadt Greifenberg vorfinden. Die angeführten Worte lauten:

Zamow cum villa Rega cum mari quod dicitur Regamare.

7) Origines Pomeranicae Rangonis p. 195. 196.

Portum quoque dictum Rhegemünde liberum habeant, meliorent et custodiant, prout ipsis expedit.

8) Oelrichs a. a. O. S. 39.

Nouerint — tam presentes quam felix successio futurorum, quod — domino abbati suoque conuentui claustri Belbuch — eorumque hominibus in Rhegemunde libertatem theolonei in fluuio — Rega — damus.

9) Oelrichs a. a. O. S. 42.

ita quod sepenominati nostre dilecte ciuitatis concives in Rhegamunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent ciuitate. Item — nostre ciuitatis Trebetow conciues ab omni theoloneo in omnibus provinciarum nostrarum terminis volumus esse liberos ac solutos.

10) Oelrichs a. a. O. S. 56. 58.

damus — consulibus plenam amministrationem, quod portum dictum Reghemund possint ponere ubicunque voluerint et meliorare prout ipsis videbitur expedire.

11) Oelrichs a. a. O. S. 67.

12) Die Urkunde vom Jahre 1354 wird wohl im Archive der Stadt Greifenberg vorhanden sein.

13) Die Klageschrift ist in einem Erkenntnisse vom Jahre 1449 enthalten. Das Urtel befindet sich vermuthlich im Archive der Stadt Greifenberg.

14) Die Urkunde von 1457 wird im Archiv der Stadt Treptow aufbewahrt.

15) Die Urkunde der Herzoge Otto's I. und Erichs II. vom Jahre 1464 im Archive der Stadt Treptow.

16) Die Urkunde von 1486 im Archive der Stadt Treptow.

17) Die Informationsschrift des Rathes zu Treptow, deren Abfassung in die Jahre 1492 bis 1499 fällt, ist an die ernannten Schiedsrichter gesandt.

18) Die Urkunde des Abtes Stanislaus und des Conventes von Belbuck, gegeben 1499 am Tage St. Gregorii Papä, wird im Archive der Stadt Treptow aufbewahrt.

19) In den neuen Pommerschen Provinzialblättern Band I. S. 168 findet man die sogenannte historica relatio vom Treptower Hafen.

20) Die Urkunde von 1445 in Origin. Pomeran. Rang. p. 219.

21) Baltische Studien. Zweiter Jahrgang. Erstes Heft. S. 27.

22) Dähnerts Pommersche Bibliothek Band 4. S. 1.

Ceterum dictum portum Regamündam quod attinet, ipsa Regamünda intra hodiernum et antiquum fluminis ostium ad mare sita, priori autem seculo impetu aestuantis oceani, accelerante inprimis divini numinis fato casum, quod incolae contemto religionis cultu in scelera subinde proni, nec usque gratiis actis haleces affatim hic captas ad gemitum usque virgis caederent, prorsus absumpta, olim civitas fuit propria, et vel trecentis incolis hujus civitatis concivibus, eodemque jure habitis, frequens portui dedit nomen.

Das hier benutzte Manuscript ist so überschrieben:

Samuelis Gadebuschii ICti et Consulis Treptoviensis Historia sive Topographia Civitatis Treptoae ad Regam ex Patriae annalibus ac civitatis documentis originalibus conscripta, Publica oratione ex parte decantata die XII Febr. M.D.CLXXVII a Samuele Valentino Gadebuschio, tum scholae treptoensis alumno, post Medicinae Licentiato et Medico aulico Electorali Treptoae. — Egerland benutzte eine Handschrift, welche im Jahre 1656 abgefaßt war.

23) Oelrichs a. a. O. S. 42. Die Urkunde von 1309 lautet:

Item predestinate civitati Trebetow nobis dilecte dedimus ipsum flumen Reghe liberum, cum omni usufructu ex eo fluvio prouceniencium, ac suis navibus ascendendo et descendendo usque ad spacium miliaris unius in ipsum mare salsum, ita quod sepe nominati nostre dilecte civitatis concives

in Reghemunde jus consequantur Lubecense, quemadmodum in nostra habent civitate perpetuis temporibus duraturum. Item pretacte nostre Trebetow concives ab omni theoloneo in omnibus provinciarum nostrarum terminis volumus esse liberos ac solutos.

24) Pommersche Bibliothek. Band IV. S. 1—3.

25) Wachsen, Geschichte der Altstadt Colberg. S. 30.

26) Baltische Studien. Dritter Jahrgang. Erstes Heft. S. 45.

27) Rango Orig. Pom. p. 332.

28) Baltische Studien. Dritter Jahrgang. Erstes Heft. S. 50—51.

29) Dähnerts Pommersche Bibliothek. Band III. S. 261—267.

3.

Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631.

Nach den Acten des Greifswalder Stadtarchives.

Von D. J. G. L. Kosegarten.

Fünfte Fortsetzung.

Zehntes Capitel.

Die Kaiserlichen Commandanten Franz Marazzan und Ludovico Perusi zu Greifswald in der zweiten Hälfte des Jahres 1630.

Nachdem König Gustav Adolf am $^{10}/_{20}$ Juli in Stettin eingerückt, und der Pommersche Herzog Bogislav 14. ein Bündniß mit ihm nothgedrungen eingegangen war, mußte der König zunächst wünschen, daß noch einige andere angesehene evangelische Fürsten Deutschlands sich seiner Sache anschlößen. Dabei kamen schon wegen der Lage ihrer Länder zuerst in Betracht der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg und der Kurfürst Johann Georg von Sachsen. Mit dem ersteren war der König ohnehin schon durch seine Ehe eng verbunden, da er des Kurfürsten Georg Wilhelm Schwester, Marie Eleonore, seit dem November 1620 zur Gemalin hatte. Er ließ wiederholt an jene Fürsten die Aufforderung ergehen, daß sie ihn unterstützen, ihre Waffen mit den Schwedischen vereinigen möchten, da sie vom Kaiser nur Unterdrückung ihrer Religion und ihrer Unabhängigkeit zu erwarten hätten. Aber beide Kurfürsten waren durchaus abgeneigt, ein solches Wagstück gegen den Kaiser zu unternehmen,

und verlangten deshalb von Gustav Adolf nur, daß er nicht weiter in Deutschland vorrücke, sondern Frieden mit dem Kaiser schließe, oder wenigstens vorläufig einen Waffenstillstand. Georg Wilhelm sandte seinen Rath, Herrn von Wilmerstorff, an Gustav Adolf nach Stettin, und ließ durch jenen dringend einen Waffenstillstand beantragen, in Folge dessen der Kurfürst dann gern zur Abschließung des Friedens helfen wolle. Wilmerstorff hat die Unterredung, welche er hierüber mit Gustav Adolf zu Stettin hatte, sehr genau aufgezeichnet, und sie ist uns unter den Vorräthen des Königlichen Archives zu Dresden aufbewahrt, aus denen sie durch Helbig bekannt gemacht worden, in dessen Schrift: Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg; nach handschriftlichen Quellen des Sächsischen Staatsarchives; Leipzig 1854. S. 12—18. Der König war mit den deutschen Höfen nicht unbekannt, da er sich in früheren Jahren wiederholt an den Kurfürstlichen Höfen zu Heidelberg und Brandenburg aufgehalten hatte. Man erkennt aus dieser seiner Unterredung mit Wilmerstorff sehr deutlich, wie er damals über sein Verhältnis zu den Evangelischen Deutschen Fürsten urtheilte, daher ich hier einiges daraus folgen laße. Nachdem Wilmerstorff dem Könige gesagt hatte, der Kurfürst von Brandenburg fordre ihn auf, einen Waffenstillstand abzuschließen, sprach der König unter andrem:

„Weiß denn Seine Liebden noch nicht, daß des Kaisers und der Seinigen intent dieses sei, nicht eher aufzuhören, bis die evangelische Religion im Reiche ganz ausgerotlet werde, und daß Seine Liebden sich nichts anderes zu versehen habe, als daß Sie werde gezwungen werden, entweder ihre Religion zu verleugnen oder ihre Lande zu verlaßen? Meinet Sie, daß Sie mit Bitten und Flehen, und dergleichen Mitteln ein Anderes erlangen werde? Um Gottes Willen bedenke Sie sich doch ein wenig, und faße einmal mascula consilia. Sie sehe an, wie wunderbarlich Gott diesen frommen Herrn, den Herzog in Pommern, welcher auch so unschuldigerweise, indem er gar nichts verwirket, sondern nur sein Bierchen in Ruhe getrunken, so jämmerlich um das Seine ist gebracht worden, fato quodam necessario, denn er wohl gemußt, errettet hat, daß er sich mit mir verglichen. Was derselbe fato gethan, das mag Seine Liebden deliberato

consilio thun. Ich kann nicht wiederum zurück, jacta est alea, transivimus Rubiconem. Ich suche in diesem Werke nicht das Meine, ganz keinen Gewinn, als securitatem mei regni; sonst habe ich nichts davon als Unkosten, Mühe, Arbeit und Gefahr Leibes und Lebens. Man hat mir Ursache genug dazu gegeben, indem man erst in Preußen Hülfe meinen Feinden zu zweien Malen geschickt, und mich herauszuschlagen gesucht, hernach der Ostporten sich bemächtigen wollen, woraus ich wohl verstehen können, was man mit mir im Sinne hatte.

„Eben dergleichen Ursachen hat Seine Liebden, der Kurfürst auch, und es wäre nunmehr Zeit, die Augen aufzumachen, und etwas von guten Tagen sich abzubrechen, damit Seine Liebden nicht länger ein Statthalter des Kaisers, ja dessen Dieners, in ihrem eigenen Lande seyn möge: qui se fait brebis, le loup le mange. Jetzt ist eben die beste Gelegenheit, da Ihr Land von der Kaiserlichen Soldatesca ledig, daß Sie ihre Festungen selbst wohl besetze und vertheidige. Will Sie das nicht thun, so gebe Sie mir eine, etwa Cüstrin nur; so will ich sie defendiren, und bleibet dann in eurer desidia, die Ihr Herr so sehr liebet. Was wollt Ihr sonst machen? Denn das sage ich Euch klar voraus: ich will von keiner neutralität nichts wissen noch hören. Seine Liebden muß Freund oder Feind seyn. Wenn ich an ihre Grenzen komme, so muß sie kalt oder warm sich erklären. Hier streitet Gott und der Teufel. Will Seine Liebden es mit Gott halten, wohl, so trete sie zu mir. Will Sie es aber lieber mit dem Teufel halten, so muß Sie fürwahr mit mir fechten; tertium non dabitur, das seyd gewiß. Und nehmt diese Commission auf euch, es Seiner Liebden recht zu hinterbringen. Denn ich habe nicht Leute bei mir, die ich entbehren könnte, an Sie zu schicken. Wenn mit Seiner Liebden zu tractiren wäre, so wollte ich sehen, wie ich selber an Sie kommen möchte. Aber so, wie Sie sich anstellet, ist nichts zu thun. Seine Liebden trauet weder Gotte, noch Ihren treuen Freunden. Darüber ist es Ihr so gegangen in Preußen und in diesen Landen. Ich bin Seiner Liebden Diener, und liebe Sie von Herzen; mein Schwert soll zu Ihren Diensten seyn; das soll Sie bei Ihrer Hoheit, Landen und Leuten erhalten. Aber Sie muß auch dazu das Ihrige thun. Seine Liebden hat ein großes Interesse an diesem Herzogthum Pommern; dasselbe will ich defendiren Ihr zu gute; aber mit der condition, wie in dem Buche Ruth dem nächsten Erben das Land anpraesentirt wird, daß er nämlich die Ruth sollte zum Weibe nehmen. Dann also muß auch Seine Liebden diese Ruth annehmen, das ist in dieser

gerechten Sache sich conjungiren, will Sie anders das Land erben. Wo nicht, so sage ich auch klar aus, daß sie es nimmer bekommen soll.

„Vom Frieden bin ich nicht abgeneigt, habe mich genugsam dazu bequemet, meine Gesandten dazu schon längst deputiret. Ich weiß gar wohl, daß alea belli dubia sey, habe solches in so vielen Jahren, da ich Krieg vario eventu geführet, wohl erfahren. Aber daß ich jetzo, da ich so weit durch Gottes Gnade gekommen bin, wieder hinausziehen sollte, das kann mir niemand rathen, auch der Kaiser selber nicht, wenn er Vernunft gebrauchen will. Ich habe nichts gegen den Kaiser und das Reich, sondern nur gegen die, welche mich in Preußen verfolget haben. Ob die solches mit Wißen und Willen des Kaisers gethan haben, das weiß ich nicht, will mich zu allen billigen Mitteln wohl finden laßen. Meine deputirte werden nunmehr schon in Preußen seyn, sollen nach Danzig sich begeben und tractiren. Ich habe meinem Kanzler schon im April eine gute Plenipotenz, auf gutes Pergament geschrieben, zugeschickt, daß er auch allein hätte tractiren können. Warum hat sich der Kaiserliche Gesandte nicht angemeldet?

„Ein armistitium könnte ich wohl geschehen laßen auf ein Monat ea conditione, daß die Plätze, so die Kaiserischen in Pommern inne haben, insonderheit in Hinterpommern, von ihnen quitiret und frey gelaßen werden, und dieser Herzog wegen Felonie, und dergleichen, unangefochten bleibe. Daß Seine Liebden sich mit interponiren, kann ich wohl leiden. Aber Sie muß sich zugleich in positur stellen, und arma zur Hand nehmen; sonsten wird alles Interponiren nichts helfen. Etliche Hansestädter sind fertig sich mit mir zu conjungiren. Ich warte nur darauf, daß sich so ein Haupt im Reiche erst hervorthue. Was könnten die beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg mit diesen Städten nicht verrichten. Wollte Gott, daß ein Mauritius da wäre.“

Mit dem Mauritius meinte Gustav Adolf den Kurfürsten Moritz von Sachsen, welcher im Jahre 1552 die Waffen gegen Kaiser Karl 5. ergriff, und diesem zu Gunsten der Evangelischen den Passauer Vertrag abdrang. Wilmerstorff erwiederte dem Könige, daß er wegen einer Verbindung Brandenburgs mit Schweden keinen Auftrag habe, und seine Sendung blieb demnach ohne Erfolg. Der Kurfürst von Brandenburg sandte Wilmerstorffs Bericht über die Unterredung mit dem Könige an den Sächsischen Kurfürsten und bat um dessen Rath. Dieser erwie-

derte, er werde sich bei dem Kaiser dahin verwenden, daß die Bedrückung der Evangelischen abgestellt würde. Dies that Kurfürst Johann Georg von Sachsen zwar, und ersuchte am zweiten August in einem Schreiben den Kaiser angelegentlich, er möge doch sein im März 1629 gegebenes Restitutionsedict, welches die Herausgabe der ehemaligen katholischen Bisthümer, Klöster und Stifte an die Katholische Geistlichkeit befahl, und die Reformirte Kirche gänzlich unterdrückte, und schon an manchen Orten mit Strenge ausgeführt ward, wieder aufheben, die deshalb ergangenen Executionen einstellen, und die Evangelische Bürgerschaft zu Augsburg, und andere Evangelische Reichsstände, ihrer Religion wegen nicht bedrängen. Es ward nämlich durch gewaltsame Ausführung des Kaiserlichen Restitutionsedictes die Evangelische Bürgerschaft Augsburgs gezwungen, sich der geistlichen Gerichtsbarkeit des katholischen Bischofes zu unterwerfen, und den Evangelischen Gottesdienst einzustellen. In Würtemberg ward der Herzog gezwungen die ehemaligen katholischen Klöster an die Katholiken zurückzugeben; ein Gleiches geschah in der Pfalz und Niedersachsen. Allein freundliche Vorstellungen gegen jenes Kaiserliche Edict konnten damals gar keine Wirkung haben, und Gustav Adolf urtheilte richtig, daß nur per arma irgend etwas von Kaiser Ferdinand 2. zu erlangen sey. Auf dem Collegialtage zu Regensburg waren grade damals im Sommer 1630 die Gesandten der Kurfürsten mit den Kaiserlichen Räthen versammelt, um über die politischen und religiösen Angelegenheiten des Reiches zu berathen, und auch der Kaiser war daselbst anwesend. Dort ward dann gleichfalls die Aufhebung oder mindestens die Milderung des Restitutionsedictes von den Gesandten der Evangelischen Kurfürsten beantragt. Aber daran war gar nicht zu denken. Jene evangelischen Gesandten melden von Regensburg in jedem Berichte nach Hause, daß der Kaiserliche Rath Fürstenberg und andre einflußreiche Männer geäußert hätten: „das Edict leide keine Moderation, viel weniger Suspension; von der Cassation solle man doch nur stillschweigen. Der Kaiser werde lieber Thron und Scepter hergeben, eher im Hemde davon gehn, als am Edict und dessen Execution etwas remittiren.

Wäre nur der König von Schweden fort, dann könnten die Lutheraner ihre Felleisen fertig machen; sie würden keine Herberge im Reiche mehr finden.“[1])

Als Gustav Adolf zu Anfange des Juli 1630 in Stettin eingerückt war, und am 13ten dieses Monates auch Stargard durch den Pommerschen Obersten Siegfried Damitz den Kaiserlichen abgenommen worden, hatte Gustav Adolf in seiner Nähe noch viele Kaiserliche Kriegsvölker stehen, so daß er in den nächsten fünf Monaten ein weiteres Vorrücken nach Süden nicht unternahm, sondern sich darauf beschränkte, Stettin zu befestigen, Verstärkungen an sich zu ziehen von den in Westpreußen und Liefland stehenden Schwedischen Regimentern, welche der General Gustav Horn heranführte, und, wo die Gelegenheit sich darbot, noch einige Örter Pommerns zu besetzen. Der oberste Befehlshaber des Kaiserlichen Heeres in Pommern, Feldmarschal Torquato Conti, stand unweit Stettin in einem Lager bei Garz an der Oder, und sein Volk verwüstete die umliegenden Ortschaften fürchterlich, namentlich die Stadt Penkun mit abscheulicher Grausamkeit; alle Gräuel, die von viehischen Menschen begangen werden können, wurden zu Penkun verübt. Die Pommern nannten den Conti: den quaden Conter, den schlechten Conter. Er hatte bei sich den Obersten Hatzfeld und den General Hannibal von Schauenburg, welcher hernach den Oberbefehl erhielt.[2]) In Colberg stand eine Kaiserliche Besatzung unter dem Gubernator Julian. Stadt und Schloß Wolgast waren durch die Hauptleute Odowalski und Schlachter besetzt. Bei Anklam, bei dem Dorfe Stolp, stand ein Kaiserliches La-

1) Nach den Originalberichten im Dresdener Archive, in Helbigs Gustav Adolf S. 23.

2) Gfrörer in seiner Geschichte Gustav Adolfs S. 728 und Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 5. S. 589 nennen ihn: Haimbald von Schaumburg. In einem Sicherheitsbriefe, den dieser General noch am 5ten December 1630 für die Universität Greifswald ausfertigte, nennt er sich: „Ich Hannibal von und zu Schauwenberg, Sanct Johann Ordens Ritter, Römisch Kayserlicher Majestät Kriegsrath, Cammerer, Obrister und General der Artillerie.“ Balthasar Historische Nachricht von den Akademischen Gebäuden; Greifswald 1750. S. 80.

ger[3]), welches am 16ten Juli aufbrach, und nach der Oder hin rückte. Schloß Klempenow an der Peene hatte Kaiserliche Besatzung; imgleichen Loitz, wo der Spanier Petrus Peralta kommandirte. Demmin war das Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Vorpommern, General Duca de Savelli; unter ihm stand auch der Commandant zu Greifswald, Franz Marazzan. Beide hatten eine stärkere Anzahl Volkes bei sich, und behaupteten die ihnen zur Vertheidigung anvertrauten Städte am längsten. Verwüstet war das Land an beiden Seiten der Peene schon seit langem. Brachten die Einwohner Beschwerden an die Kaiserlichen Befehlshaber, so lautete deren Antwort gewöhnlich glimpflich und versprechend; aber solche Versprechungen blieben unerfüllt. Hervorragende Gräuelthaten waren die Verwüstung Penkuns im August 1630 durch das Volk des Feldmarschall Torquato Conti, nachdem dieser selbst dem Städtchen einen Sicherheitsbrief gegeben hatte; das Pasewalker Blutbad, angerichtet am 7ten, 8ten und 9ten September desselben Jahres durch den Obersten Hans Götze; das Neubrandenburger Blutbad, vollzogen am 9. März 1631 unter dem Befehle des dabei anwesenden General und Grafen Johann Tilly.[4]) Bei den Schwedischen Regimentern hielt Gustav Adolf damals mehr Ordnung. Die verwittwete Herzogin Sophie von Pommern

---

3) Chemnitz in seiner Geschichte des in Deutschland geführten Krieges giebt richtig den Ort Stolp an der Peene an. Gfrörer meint, S. 697. dies sei ein Irrthum; denn die Stadt Stolp liege in Hinterpommern. Allein an der Peene, unweit Anklam, liegt gleichfalls ein Ort Stolp, an welchem das älteste Kloster Pommerns stand.

4) Barthold, welcher die Kaiserliche Partei verehrt, nennt Bd. 5. S. 589. die Schandthat zu Pasewalk: „ein Ereignis, welches Soldatische Wildheit und unseliger Kriegsbrauch, nicht religiöser Fanatismus, motivirte.“ Er gebrauchte wol das beliebte motiviren, um der Sache einen vornehmen Mantel umzuhängen, den man in französischen Wörtern gern sucht, während deutsche Ausdrücke in solchen Fällen bisweilen Schamröthe hervorrufen würden. War ein solches Wüthen gegen Frauen, Mädchen und Kinder wirklich motivirender Kriegsbrauch? Übrigens motivirte der Oberst Hans Götze selbst sein Thun zu Pasewalk anders. Als man ihn dort an das göttliche Gericht erinnerte, erwiederte er: „des Teufels sei er schon: darum wolle er die Hölle nun auch recht verdienen.“

schrieb im Juli 1630 an ihren Bruder, den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen: „Die Kayserlichen seyen mit Stank aus ihrem Witthume geschieden; der König von Schweden sey ein frommer und freundlicher Herr, und halte gute Zucht.“[5]) Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 227 heißt es von den Schwedischen Soldaten: „Es war ein gar arbeitsam Volk, welches in geschwinder eyl ein grosses thun, und sich also vergraben kundte, daß ihm niemandt leichtlich beykommen mochte. Sie liessen sich mit Brod und Wasser benügen. Anstatt des Gebrauchs der Karren trugen sie Erden in Kitzen zu, und wann einer zwanzig Kitzen voll getragen halte, bekam er ein groß Paßglaß voll Bier zum Trinkgeldt. Die Einwohner hatten kein Beschwer oder Betrangnuß von ihnen. Welche Geldt hatten, zahlten und kaufften umbs Geld, welche nichts hatten, die nahmen vor lieb, was ihnen gegeben wurde. Dahero die Innwohner sie hefftig liebeten, und ihrer Ankunfft sich erfreueten, hingegen aber die Kayserischen hasseten, verfolgeten, und wo sie ihrer mächtig werden konnten, gar nidermachten.“

Die Stadt Greifswald war durch die bereits drei Jahre lang ununterbrochen dauernde Einquartirungslast in einen elenden Zustand verfallen; über die Hälfte der Häuser stand leer, weil die Einwohner aus Noth und Bedrückung davon gegangen, oder durch Seuche gestorben waren. Der Rath machte Anleihen über Anleihen, und verpfändete Stadtgüter, um die Gelderpressungen der Kaiserlichen Befehlshaber zu befriedigen, und kein Ende war davon abzusehen. Der Commandant Franz Marazzan, und sein Nachfolger Lodovico Perusi, erfüllten zu Greifswald strenge ihre Soldatenpflicht, und wankten keinen Augenblick in der Treue für ihren Fahneneid, auch als Greifswald schon längst im ganzen Pommerlande die einzige noch übrige Kaiserliche Festung war. Perusi hielt aus bis ihn die tödtende Kugel traf. Nach der Landung Gustav Adolfs war Marazzan mit der Verstärkung der Befestigung der Stadt eifrig beschäftiget. Vor den Thoren ließ er Bastionen aufführen; die Einwohner waren die

5) Helbigs Gustav Adolf und die Kurfürsten, S. 19.

Arbeiter. Am 5ten August alten Styles befahl Marazzan dem Rathe, daß er sofort das vorstädtische Heiligen Geisthospital räumen solle, welches in der Steinbecker Vorstadt nahe an der Brücke über den Rickfluß stand; das andre Heiligen Geisthospital befand sich in der Langen Straße da wo es noch jetzt ist. Der Rath machte Gegenvorstellungen, und wandte sich auch an den Obersten Savelli zu Demmin. Allein darnach hielt Marazzan sich nicht auf. Schon am Abende desselben Tages sandte er seine Wallonischen Soldaten in das Hospital; die Hospitaliten wurden aus ihren Kammern geworfen, und ihrer Kleidung beraubt; die Gebäude wurden angezündet und niedergebrannt. Nur die Capelle blieb einstweilen noch stehen. An der Stelle des Hospitals ward eine Bastion erbauet. Zu dieser Zeit bemächtigten sich die Schweden der Stadt und des Schloßes W o l g a s t. Zuerst ward die Stadt am 28sten Juli eingenommen durch den Schwedischen Generalmajor Kniphausen, dessen Mannschaft über die Stadtmauern kletterte. Die Kaiserliche Besatzung zog sich in das befestigte Schloß zurück, welches durch einen Arm der Peene von der Stadt getrennt war. Darin vertheidigten sich die Hauptleute Odowalski und Schlachter mit fünfhundert Mann bis zum 15ten August. Die Schweden beschoßen das Schloß mehrere Wochen lang aus vier Batterien mit sechszehn Geschützen und Feuermörsern, und versuchten auch eine bedeckte Brücke hinüber zu schlagen. Zuletzt ward die Odowalskische Compagnie im Schlosse aufrührerisch, und am 15. August übergaben die Befehlshaber das Schloß den Schweden. Der größte Theil der Besatzung trat sogleich in Schwedische Dienste, wie dies damals auch dann gewöhnlich war, wenn Gefangene gemacht wurden.

Ueber die Vorgänge in den Monaten Juli und August giebt der gleichzeitige Kriegsbericht aus Stralsund folgende Meldung:

schrieb im Juli 1630 an ihren Bruder, den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen: „Die Kayserlichen seyen mit Stank aus ihrem Witthume geschieden; der König von Schweden sey ein frommer und freundlicher Herr, und halte gute Zucht.“ [5]) Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 227 heißt es von den Schwedischen Soldaten: „Es war ein gar arbeitsam Volk, welches in geschwinder eyl ein grosses thun, und sich also vergraben kundte, daß ihm niemandt leichtlich beykommen mochte. Sie liessen sich mit Brod und Wasser benügen. Anstatt des Gebrauchs der Karren trugen sie Erden in Kitzen zu, und wann einer zwanzig Kitzen voll getragen halte, bekam er ein groß Paßglaß voll Bier zum Trinkgeldt. Die Einwohner hatten kein Beschwer oder Betrangnuß von ihnen. Welche Geldt hatten, zahlten und kaufften umbs Geld, welche nichts hatten, die nahmen vor lieb, was ihnen gegeben wurde. Dahero die Innwohner sie hefftig liebeten, und ihrer Ankunfft sich erfreueten, hingegen aber die Kayserischen hasseten, verfolgeten, und wo sie ihrer mächtig werden konnten, gar nidermachten.“

Die Stadt Greifswald war durch die bereits drei Jahre lang ununterbrochen dauernde Einqnartirungslast in einen elenden Zustand verfallen; über die Hälfte der Häuser stand leer, weil die Einwohner aus Noth und Bedrückung davon gegangen, oder durch Seuche gestorben waren. Der Rath machte Anleihen über Anleihen, und verpfändete Stadtgüter, um die Gelderpressungen der Kaiserlichen Befehlshaber zu befriedigen, und kein Ende war davon abzusehen. Der Commandant Franz Marazzan, und sein Nachfolger Lodovico Perusi, erfüllten zu Greifswald strenge ihre Soldatenpflicht, und wankten keinen Augenblick in der Treue für ihren Fahneneid, auch als Greifswald schon längst im ganzen Pommerlande die einzige noch übrige Kaiserliche Festung war. Perusi hielt aus bis ihn die tödtende Kugel traf. Nach der Landung Gustav Adolfs war Marazzan mit der Verstärkung der Befestigung der Stadt eifrig beschäftiget. Vor den Thoren ließ er Bastionen aufführen; die Einwohner waren die

5) Helbigs Gustav Adolf und die Kurfürsten, S. 19.

Arbeiter. Am 5ten August alten Styles befahl Marazzan dem Rathe, daß er sofort das vorstädtische Heiligen Geisthospital räumen solle, welches in der Steinbecker Vorstadt nahe an der Brücke über den Rickfluß stand; das andre Heiligen Geisthospital befand sich in der Langen Straße da wo es noch jetzt ist. Der Rath machte Gegenvorstellungen, und wandte sich auch an den Obersten Savelli zu Demmin. Allein darnach hielt Marazzan sich nicht auf. Schon am Abende desselben Tages sandte er seine Wallonischen Soldaten in das Hospital; die Hospitaliten wurden aus ihren Kammern geworfen, und ihrer Kleidung beraubt; die Gebäude wurden angezündet und niedergebrannt. Nur die Capelle blieb einstweilen noch stehen. An der Stelle des Hospitals ward eine Bastion erbauet. Zu dieser Zeit bemächtigten sich die Schweden der Stadt und des Schloßes Wolgast. Zuerst ward die Stadt am 28sten Juli eingenommen durch den Schwedischen Generalmajor Kniphausen, dessen Mannschaft über die Stadtmauern kletterte. Die Kaiserliche Besatzung zog sich in das befestigte Schloß zurück, welches durch einen Arm der Peene von der Stadt getrennt war. Darin vertheidigten sich die Hauptleute Odowalski und Schlachter mit fünfhundert Mann bis zum 15ten August. Die Schweden beschoßen das Schloß mehrere Wochen lang aus vier Batterien mit sechszehn Geschützen und Feuermörsern, und versuchten auch eine bedeckte Brücke hinüber zu schlagen. Zuletzt ward die Odowalskische Compagnie im Schlosse aufrührerisch, und am 15. August übergaben die Befehlshaber das Schloß den Schweden. Der größte Theil der Besatzung trat sogleich in Schwedische Dienste, wie dies damals auch dann gewöhnlich war, wenn Gefangene gemacht wurden.

Ueber die Vorgänge in den Monaten Juli und August giebt der gleichzeitige Kriegsbericht aus Stralsund folgende Meldung:

Nro. 77.
„Die vierte Relation
auß Stralsundt
Drin angezeiget wird
was vom 21. Julii dieses 1630. Jahres biß
auff den halben Monath Augusti zwischen
dem Kayserlichem und Königlichem Schwedi-
schen Kriegsvolck in Pommern vorgelauffen.

Psal. 34. v. 2.
Apprehende arma et scutum: et exsurge
in adiutorium mihi.

Ach Gott, steh Du uns ferner bey,
Und mach uns von dem Feinde frey.

Im Jahr Christi
M. DC. XXX.

Es ist dem Leser in der Ersten Rechteigentlichen Relation kundt gethan worden, was die Wallsteinschen verschienen Vorjahr für vier Schneppen von der Stralsundschen Guarnison bekommen: wie 1) der Obriste Hans Götze, nachdem er sein Quartier bey Galgen gemacht, und sich gestellet, als wenn er der Unserigen Schantze uff der Rügianischen alten Vehr belageren wollen, daselbst abgeschlagen und zurück getrieben. 2) Wie man ihnen zu Miltzow einen trefflichen Vorrath an aller art Viehe genommen, einen hauffen Seligmachers todt geschlagen, und 43 derselben gefenglich in Stralsundt geführet, und Rantziongeldt daraus geschmiedet. 3) So hat ihnen gelüstet, der hiesigen Soldaten Courasie im freyen Feld zu versuchen, welche sich ihnen dann auch am 19. Maji fürm Stralsundt ritterlich praesentiret, und allso gefochten, daß die sechs Compagnien Götzische Reuter sampt ihrer manhafften Soldatesca nach den alten Quartieren haben eilen, und das Retrado-nehmen müssen. 4) Wart ihnen

die feste Schantze im Newen Passe[1]), welche ein Schlüssel zur gantzen Rügianischen Insul war, durch Gottes Schickung, und des Herrn Obristen Leutenambts Gerdt Weißmeyers disposition und Tapfferkeit, den 9. Junij am hellen Tage und mit stürmender handt abgenommen. Und ob wol hernach der Walsteinische Trummenschläger sich verlauten ließ, daß wir die Schantze nicht solten gewonnen haben, wenn sie derselben hätten succurriren können. Darauff der Oberste gefragt, warumb sie dann dieselbe nicht entsetzen wollen, sintemahl sie Prame und Böthe zur Hand gehabt? Und wie der Trummelist berichtet, daß es von schlechter importantz were, weil es nur zwey kleine Fehrböthe gewesen, mit welchen man nicht viele Soldaten hette können uberführen, ist ihm zur antwort geworden: Ey, das muste schlecht bestellet sein, das der General von dem gantzen Oceanischen und Baltischem Meer[2]) nicht mehr dann zwey Böthe hette.

Wie ferner die Walsteinischen ihre grosse gewaltige Schantze zum Brandeshagen am 20. Junij aus furcht verlassen; Item, wie bald darauff, nemlich den 25. Junij der gewünschte König von Schweden Gustavus Adolphus uffm Land Rügen angelandet, und 6 Tage hernach das gantze Landt Usedom eingenommen, der Käyserschen verlauffene Schantzen besetzet und repariret, auch denselben uber vier Compagnien Volcks abgeschlagen: solchs ist in Continuatione Relationis, oder dem Andern Bericht, avisiret und bezeichnet worden.

Aber die Dritte Vermeldung oder Promotio Relationis erzehlets sein, wie Jhro Königliche Mayestät die Städte Cammin und Wollin, sampt dem gantzen zugehörigen Werder, auch die Schantzen in derselben Gegendt mit fünf Stück groben Geschützes eingenommen und besetzt. Stettin hat sollen zwey Tage hernach, als der König hinein kommen, von den Walsteinschen

---

1) Die Neufährschantze bei Proeniz am Strande der Insel Rügen. Im Theatrum Europäum Bd. 2. S. 149 heißt sie die Gustowische Schantz, vom benachbarten Kirchdorfe Gustow.

2) Diesen Titel hatte Wallenstein sich beigelegt, und gebrauchte ihn in seinen damaligen Schreiben.

attacquiret und belagert werden, welches aber durch des Königes praevention unnd präsentz nachgeblieben. Und ob wol Ihrer Königliche Mayestät anfänglich von Ihrer Fürstlichen Gnaden zur Mahlzeit fleißig invitiret worden, haben Sie doch nicht bleiben wollen, weil alda unter so vielen redlichen Leuten auch wol lose Verräther und Meuchelmörder vorhanden seyn kondten. Seyn derwegen uff die Oderburg gerückt, und dieselbe fast bis an die Stadt fortificiert. Nach Stargard ist geschickt der Obriste Siegfried Damitz, und sein Bruder, der Rittmeister Damitz, Captein Frantz Wusso, und der Stadt Stettin Capitein Tideböhl, mit 1200 Mann zusammen, welche in der Morgenstunde hinein kommen, und angefangen die Walsteinschen nieder zu hauen; die sich dann wol gewehret, aber endlich doch verlohren, also daß sie alsfort achtzig gefangen genommen, zwanzig verwundet, und hundert erschlagen. Darnach hat man accordiret, und seyn 400 übrig geblieben, die sie nach dem Accord haben abziehen lassen, und also durch Göttliche Fortun die Stadt erretet. Auß Anclam ist der Feind von den Bürgern außgevexiret worden. Aber Golnow, Loitz, Tribsees, Grimmen und Barth, hat Er seinem tyrannischem Manier nach außgeplündert; darüber etliche Officier sich selbst haben angespiehen, und gesagt, daß durch solch schändlich Plündern und stetiges Vorweichen alle des Kaysers, dem sie so viele Jahr gedienet, Reputation und Victorien den Krebsgangk giengen, und zu nichte würden.

Nun folget in dieser Vierdten Relation, was der Duc di Savell den Greiffswaldschen für Italienische uffzüge gemacht. Er hat ihnen eingebildet, daß er mit seinem Volck abziehen, die Stadt gäntzlich quitiren, und in ihren vorigen Friedestand setzen wolle, und zu dessen mehrer versicherung wolle er die Geschütz mit abführen, wofern sie ihm so und so viel Tausend Reichsthaler contribuirten. Die Stadt thut, was sie von dem ihr noch übrigen noch zuwege bringen kan, und freuet sich der erledigung. Der Duc hat in der Nachbarschafft einen andern Obristen heimlich avisiret, auff benandte zeit fürm Greiffswald parat zu seyn, welcher sich auch da befindet. Da nun der Saveller die Sol-

daten abmarsieren lesset, und die Geschütz nachführen, lesset er dieselben vor und in dem Thor nach der Gassen werts schlennig umbwenden, und die letzten Soldaten so lange dabei verharren, bis des andern Obristen Volck, welches draußen hielt, herzu nahet, und mitten durch die Stücken in die Stadt wider hinein marsieret. Also wurden die Leute ihres geldes loß, aber nicht der Inquartierung. Das heissen Welsche Putzen, davon wol ehe ein Sundscher Priester gesagt hat, daß mit verkehrung der Nahmen die Dinge selbst verwandelt werden, sintemahl es die Erfahrenheit bezeuge, daß es in der Welt seithero erger geworden, da man ein jegliches nicht hat mit seinem eignen Nahmen genennet. Itzo da ein Rock heist ein Mutze, ein Wage ein Kutze, und ein Schelmstück ein Putze, nun wird Ehr und redligkeit nicht viel mehr nutze.

Dasselbe hat auch meisterlich zu practisieren gewust der Obriste Hartzfeldt[3]), welcher sich auff seinem, dem Hertzog von Pommern durch allerley possen abgezwacktem, Ampt Klempenow zu residiren nicht getrauet, sondern nach Lübeck sein Refugium genommen, sein Weib aber nach Hamburg gesandt, von wannen ihnen beiderseits nicht viel gutes nachgeschrieben wird.

Herr Hermannus Kley, der Prediger vom Darß, hat auch zur zeit der Barthschen Plünderung erfahren müssen solche Götzische putzen, daß man ihm hat außgezogen den Priestermutzen, und schmieden wollen an den Kutzen, darumb daß er zum Stralsund gewesen. Als er aber diesen Crabbatschen Executoren des Käyserschen Obristen Leutenants, der ihm solches auß erheblichen Ursachen vergönnet, Paß und Handt zeigete, mochts doch nicht helffen, biß er von bekandten Leuten hin und wider 80 Reichsthaler zusammen brächte, und sich also von den Ketten rantzionirte, der vorigen Plünderung ungeachtet, da man ihm all das seinige mit gewalt entwendet; darff dennoch uber diß alles in seinem Hause nicht sicher seyn, sondern mus sich an andern örtern auff-

3) So wird öfter in damaligen Schreiben der Kaiserliche Oberst Hatzfeld genannt, welcher vorher das Commando zu Greifswald hatte.

zum Feinde uberlauffen, und des Königes vorhaben entdeckt. Der ander, Johan Baptist, ein Rittmeister, welcher bey Königlicher Mayestät sich zwey Jahr auffgehalten, und dieselbe drey mahl umbs leben heimlicher weise bringen, und den Kayserlichen überliefern wollen, ist in seinem Köller mit güldenen Posementen am 7. Augusti aufgehenckt worden [6]).

14. Augusti. Mit den Greiffswaldschen halten itzo die Walsteinschen wegen der herzunahender Gefahr solche ordnung, daß, weil ihr Geld meistentheils weg ist, ihre Korn aber eingeerndtet, ein jeglicher, der zuvor ein halben Reichsthaler Unpflichtsgeldt hergeben muste, an dessen stath einen Scheffel rogken proportionaliter contribuiren solle; durch welche ufflage sie schon den meisten theil ihres Getreides an sich gezogen. Inmittelst zwingen die lausigen Soldaten auch die vornehmsten Bürger, Professores, Rathsherren, Junffern und Frauen, die sie uff den Gassen antreffen, mit Schauffeln, Spaden und Karren an dem Stadtgebeu zu arbeiten.

15. Augusti haben wir erfahren, daß die 500 Kayserliche auf dem Fürstlichen Hause bei Wolgast, welches sie vorhin trefflich gefortificiret gehabt, nachdem die Stadt schon etliche Wochen zuvor von den Schwedischen occupiret gewesen, auff Accord sich ergeben, und mit Sack und Pack, und vier Rüstwagen, abgezogen seyn. Von denselben hat der meiste Theil der Soldaten zu der Schwedischen Armee sich geschlagen und unterhalten lassen. Auffm Schlosse haben sie gefunden 45 Last Rogken, etliche Last Mehl, Fleisch, Viehe, viel Centner Pulver, 28 Geschütz, etc. Ihre Mayestät habens alsbald in den Augenschein genommen, und

---

6) Gfrörer in der Geschichte Gustav Adolfs S. 708—710. erzählt diese Verrätherei ausführlicher, und schließt, daß sie eine glaubwürdige Thatsache sey, da die drei Geschichtschreiber des dreißigjährigen Krieges, Chemnitz, Khevenhüller und Spanhemius, Verfaßer des Soldat suédois, unabhängig von einander sie berichten. Eine neue Bestätigung erhält dieser Vorgang durch unsren gleichzeitigen Stralsunder Kriegsbericht. Von der Katholischen Seite kamen öfter solche heimliche Nachsteller in das Schwedische Hauptquartier; siehe Gfrörer S. 710. Posament ist Besatz der Näthe mit Schnüren oder Treffen. Davon führen die Posamentire ihren Namen.

Ordre darüber ertheilet, auch einen Capitein doselbst so lange behalten, biß die gesambte Officierer und Soldaten den Wolgastischen Bürgern, was sie ihnen schüldig geworden, bezahlen werden. Uber diesem seltzamen Procedere solte wol zweiffels ohn einer einen greulichen grossen Schieffer bekommen."

Der Ausdruck: einen Schiefer bekommen, bedeutet: einen Groll faßen. Der Schiefer ist eigentlich ein Splitter, welcher sticht und schmerzt. Daher Bairisch: sich einen Schiefer eintreten d. i. sich einen Splitter in den Fuß treten; und bildlich: einen Schiefer haben auf jemand, einen Groll haben auf jemand; Schmeller Bairisches Wörterbuch Bd. 3. S. 336. Auch Adelung führt an: einen Schiefer im Herzen haben, d. i. einen Groll im Herzen tragen.

Der Kaiserliche Oberst Duca de Savelli meldete aus dem Feldlager bei Anklam am 10. Juli alten Styles dem Greifswalder Rathe, daß ihm der Oberbefehl über die Quartiere zu Greifswald übertragen sey, und daß er am folgenden Tage wiederum zehn Compagnien in die Stadt werde einrücken laßen. Das Schreiben lautet also:

Nro. 78.

„Ehrentachtpare, Ehrbare, Vorsichtige und Weise, besonders liebe Herrn Bürgermeister undt Rath!

Nebst Einpietung Unsers Grußes, verhalten wir den Herrn nicht, demnach wir auf Anordnung Ihr Fürstlichen Gnaden, Herrn Generals und Herrn Veldtmarschalls, die Quartier zu Gribswaldt, umb Ihro Kayserlichen Mayestät Diensten in Vorpommern zu versehen, annehmen sollen, Alß haben wir die Herrn hiemit erinnern wollen, damit sie sich gegen morgen frühe mit den Quartieren auf zehn Compagnien sampt dem Staab, so in allem über 2000 Mann seyn wirdt, bereit finden lassen wollen. Hiernach werden sich die Herrn zu richten wissen, undt verpleiben den-

selben mit unsern angenehmen Diensterzeigungen jederzeit bereit. Actum im Veldt vor Anclam, den 20. Julij ao. 1630.

Der Herren

Dienstwilliger

Duc Frider. de Savelli."

Im August 1630 machten die Schweden zwei Versuche, durch Überrumpelung in Greifswald einzudringen. Der Schwedische General Kniphausen, welcher Wolgast eingenommen hatte, knüpfte in der Mitte des Monates ein Einverständnis an mit einem Fähnriche der Greifswalder Besatzung. Dieser Fähnrich sollte an einem bestimmten Tage, wenn er in der Schanze vor dem Mühlenthore die Wache und die Schlüssel des Thores haben werde, die Schweden in das Thor einlaßen. Aber Marazzans Wachsamkeit vereitelte diesen Anschlag, und der Fähnrich konnte zur bestimmten Zeit das Thor nicht öffnen [1]). Der General Savelli begab sich mit andren Kaiserlichen Obersten am 26sten August nach Greifswald, um zur Wiedereroberung des von den Schweden eingenommenen Schloßes Klempenow an der Peene Anstalt zu treffen. In Greifswald war damals eine Seuche, daher ein Theil des Kaiserlichen Volkes vor der Stadt liegen muste. Sie rückten darauf nach Klempenow, bemächtigten sich des Schloßes, und hieben die kleine Schwedische Besatzung desselben nieder. Die Schweden zogen am 31sten August nochmals mit 4000 Mann vor Greifswald, um durch heimliches Einverständnis in die Stadt einzudringen; aber sie kamen zu spät, und musten unverrichteter Sache umkehren.

Bei dem Kaiserlichen Lager bei Garz an der Oder gab es auch öftere Gefechte mit den Schweden, und von dort aus ward fürchterliche Verwüstung der Umgegend ausgeübt. Diese traf besonders die Stadt Pasewalk, welche schon seit drei Jahren durch die Kaiserliche Einquartirung auf das äußerste bedrückt und ausgesogen war. Zu Ende Juli begab sich der Oberst Hans Götze dahin, und erpreßte über 3000 Gulden, forderte

---

1) Sell Geschichte Pommerns Th. 3. S. 95. Unten S. 140.

aber noch 18000 Thaler. Der Oberstleutenant Winst kam am 31sten Juli mit drei Companien nach Pasewalk, begann die Execution mit der Plünderung, und führte den Bürgermeister nebst siebzehn Rathsherren und angesehenen Bürgern in das Kaiserliche Lager bei Garz, wo sie mehrere Wochen lang in Ketten unter freiem Himmel liegen musten. Die gepeinigte Stadt gab, um jene Geißeln zu befreien, Verschreibungen auf allmählige Abtragung der 18000 Thaler, und sandte Vorräthe von Lebensmitteln in das Lager. Die Croaten drangen täglich in die Stadt, und raubten und brandschatzten, und mishandelten mit frechem Muthwillen die Bürger. Am 3ten September kamen zwei Schwedische Hauptleute mit 140 Soldaten nach Pasewalk, und begannen, von den Bürgern unterstützt, die Stadtwälle auszubessern, um die Kroaten abwehren zu können. Da umringte am 7ten September der Oberst Götze mit 3000 Mann die Stadt, überwältigte die kleine Schwedische Besatzung nach tapferer Gegenwehr derselben, und verübte dann mit seinen Leuten drei Tage hindurch daselbst alle erdenklichen Greuelthaten an Plündern, Morden, Foltern, Schänden und Brandstiftung. Die Häuser der Bürger, die Marienkirche, das Rathhaus, die Schule, wurden durch die Kaiserlichen Soldaten in Brand gesteckt, unter dem Rufe: „siehe, wie fein brennet Pasewalk!" Verwundete, die noch nicht todt waren, wurden an das Feuer gelegt und gebraten. Der Oberst Götze, ein Brandenburgischer Edelmann, war bei dieser Mordbrennerei überall selbst thätig, und litt nicht, daß der Feuersbrunst, welche den größten Theil der Stadt verzehrte, Einhalt geschähe. In dem damaligen Berichte heißt es:

„Draussen für dem Prentzelowischen Thore, negst an dem Walle auff den Judenstücken, tummelde sich interim der Oberst Götze mit grossem frohlocken. Bald war er zu Rosse, bald auff seinem behangenen Wagen, bald ritt und fuhr er ab und zu in die Stadt, und gab gute, aber teuffelsche Ordinantz, mit sengen und brennen."

Über die Antworten, welche der Oberst Götze auf die ihm gemachten Vorstellungen gab, sagt jener Bericht folgendes:

„Uber das haben die Feinde gefrolocket: „Da, da, wo ist eure Hülfe? euer Gott?“ Mit Gott und dem Jüngsten Gerichte uns hönisch außgelachet, haben ihre Rebellische und Schelmische Ketzer seyn müssen. Wie dann von dem Obersten Hans Götzen (dessen man billig, wie des Herostrati, welcher den Tempel zu Epheso angezündet, gedenken soll) glaubwürdig berichtet wird, daß, wie einer vom Adel, sein Freundt und guter Bruder, ihn auß gutem Hertzen angeredet, und ihm das Gewissen regen wollen, mit diesen Worten: „Hans Bruder, was hastu gethan zu Pasewalk? Wie hastu so viel unschüldig Blut vergossen? Wie wiltu das für dem gestrengen Gerichte Gottes verantworten?“ Da soll er nach der Epicurer Arth gar spöttisch geantwortet haben: „Bruder, der Jüngste Tag ist noch weit hin.“ Und wie er ferner zu ihm spricht: „Hans, du hast die Stadt Pasewalck, und so viele Christen, sampt Kirchen, Schulen, und dero Häuser mit Feure verbrendt, und viel arme Leute gemacht, der Teuffel wird dich holen“ Da antwortet er: „Bruder, der Teuffel darf den nicht holen, der schon des Teufels ist, und die Leute sagen, ich muß in die Helle hinein; soll ich da hinein, muß ich die Helle erst recht verdienen.“ Auß welcher Rede der gütiger Leser abzunehmen, was dieser für ein Gewissen und Religion habe.“

Sehr natürlich war es, daß unter solchen Umständen die Schweden als Retter und Befreier von Unmenschen empfangen wurden. Der gedachte Bericht über diese Verwüstung Pasewalks, welche von den Zeitgenossen die Laniena Pasewalcensis d. i. das Pasewalker Blutbad genannt wird, ist betitelt:

„Lanienae Paswalcensis
relatio altera et prolixior
das ist
Lesens und Denckwürdiger Bericht der von Anfang der Welt nie unter den Christen erhörten, grausamen, unmenschlichen, unchristlichen, uberwildtartarischen, Feuerbrennischen und Mörderischen That und Tyranney, so auß Teuffelischer Boßheit in der Stadt Pasewalck in Pommern, an armen wehrlosen Hauffen, Geist- und Weltlichen Männern, Weibern, Jungfrauen und Kindern,

von dem Antichristischen Götzendiener mit Plünderung, Sodomitischer Unzucht, Feur und Schwerdt, den 7. 8. und 9. Septembris Anno Christi 1630 gantz jämmer- und erbärmlich ist verübet und vollenzogen worden.
Gedruckt im Jahr 1631."

Der Magister Lorenz Schlüter, Pastor bei Sanct Marien zu Pasewalk, verfaßte auf die Verwüstung seiner Stadt zwei lateinische Klagegedichte, gedruckt zu Stralsund ao. 1631. welche betitelt sind:

Querela lamentosa
super excidium, incendium et lanienam oppidi Pasewalcensis Pomeranici, conflagrationem aedis divae Mariae sacrae, primariae, scholae urbanae et religiosarum domuum, in cineres redactarum, facultatum mobilium et pretiosarum rerum omnium expilationem, autore antesignano idolo, Hans von Götzen, summo militiae praefecto Caesareo, 7. 8. 9. septembris et subsequentibus diebus et mensibus anno christi 1630.

In diesen Gedichten werden auch manche Einzelnheiten der Vorgänge zu Pasewalk angeführt, z. B. die Namen mehrerer angesehener Einwohner, die getödtet wurden:

Transfossus gladio, senior Matzdorffius igne,
Provisor, praeses iudiciique, perit;
Hagius, Eichrodus, Tidaeus consulque senator,
Balthasar et Lorentz, fata suprema vident.

Von den 140 Schwedischen Soldaten fielen vierzig, und ebenso viele wurden gefangen; die übrigen entkamen durch die Flucht. Von den Kaiserlichen fielen 166 bei der Einnahme der Stadt. Der Kaiserliche Hauptmann Johann Schmalenberg allein bewies sich mitleidig, und brachte einen Feldscherer in die Stadt, um die auf der Schule liegenden Verwundeten verbinden zu laßen, unter denen auch der Verfaßer der Gedichte sich befand:

Noster Ebedmelech, Schmalbergus ille Borussus,
Salvavit clerum, proximus ille fuit;
Chyrurgum capiti accersens mea vulnera mollit,
Elsteniique decem vulnera cruda ligat.

Ebedmelech war ein Diener des Königes Zedekia zu Jerusalem, und errettete den hart verfolgten Propheten Jeremias aus der Schlammgrube; Jerem. 38.

Zur Zeit der Verwüstung Pasewalks traf zu Greifswald am 9. September 1630 der Oberst Francesco Ludovico di Perussi ein, und übernahm an Marazzans Stelle das Commando daselbst. Seine Unterschrift, die oft in den Acten vorkommt, ist immer sehr flüchtig, und sieht gewöhnlich aus wie: Fra Lovis di Perussi. Von den Zeitgenossen wird er oft Pernsius genannt. Er blieb nun der letzte Kaiserliche Kommandant zu Greifswald, und zwar bis zur Einnahme der Stadt durch die Schweden am 16. Juni des folgenden Jahres. Die Befestigung der Stadt setzte er eifrig fort, und ergriff gegen die Einwohner sehr strenge Maaßregeln, so daß sein Name hieselbst noch genannt wird. Er war es auch, welcher im Mai des folgenden Jahres die Greifswalder Nothmünze aus Zinn mit der Inschrift: Necessitas Gripswaldiae, schlagen ließ, die noch in vier verschiedenen Größen vorhanden ist. Die Stempel zu diesen Münzen haben sich auf dem hiesigen Rathhause erhalten.

Der Greifswalder Universität waren zu ihrem Unterhalte durch die Pommerschen Herzoge tausend Gulden und vier Last Getraide jährlicher Hebung aus dem Fürstlichen Klosteramte Eldena, praefectura Hildensis, angewiesen. Je mehr die Klostergüter durch die Kriegsdrangsale verwüstet wurden, desto weniger erhielt die Universität von jener Hebung, und die Lehrer geriethen in die größte Bedrängnis. Daher bemühte sich die Universität stets, von den Kaiserlichen Befehlshabern Schutzbriefe und Schutzmannschaft, oder Salva guardia, für das Amt Eldena auszuwirken, durch welche wenigstens die ärgsten Verwüstungen und Bedrückungen, und die Einquartierungslast, onus metatorum, von jenem Amte abgewehrt würden. Das Amt des Rectors der Universität führte im Sommer 1630 der Doctor Lorenz Luden, Professor der Practischen Philosophie und der Geschichte, welcher über jene Bemühungen für Hilda oder Eldena folgendes berichtet im Album fol. 142 — 145:

Fata Hildensia.

Honorandi domini Collegae mei voluerunt, ut ex libro quotidie actitatorum in hoc meo magistratu eadem insererem, quo calumniatoribus in posterum omnibus et singulis satisfieri posset.

Certissimum ergo est, et publica Academiae acta testantur, quod praefecturam Hildensem ab onere metatorum, et omni contributionis atque exactionis molestia eximere, totis viribus allaboraverimus. Per consultissimum et clarissimum virum, dominum doctorem Lindemannum, professorem Rostochiensem, et consiliarium illustrissimi ducis Wallensteuli, eo rem perduxeramus, ut spes certissima esset, nos optato nomine et voto consequi posse pro praefectura Hildensi Salvam Guardiam. Quam rem postquam humilime aperuimus illustrissimo Principi nostro, et eius Celsitudinis literas intercessionales una ad illustrissimum ducem Wallenstenium humilime expetivimus, in comitiis Stetinensibus, mense Januario et Februario durantibus, hoc responsi per clarissimum dominum doctorem Rudolphum Hagemeisterum tulimus, quod nobilissimus dominus cancellarius Nicolaus ab Ahnen respondisset, Provinciales nolle consentire ut eximatur praefectura Hildensis. Addita est causa, quod scilicet eo nomine onus contributionis non modo caeteris praefecturis illustrissimi principis nostri, sed et civitatibus, atque Provincialibus accresceret. Proinde nolentes volentes illud pium de Salva Guardia susceptum institutum relinquere fuimus coacti.

Interim belli malum crevit. Mense Junii exercitus serenissimi regis Sueciae has provincias et oras maritimas plenius occupat. Wolgastum tandem expugnat. Hinc res Hildenses a praefectis curantur et negligentius, et remissius. Proinde, quo in viam redirent, tertio die Augusti hora prima conclusum fuit, mittendum esse Hildam reverendum dominum superintendentem, dominum Mevium et dominum Schönerum, quo praefecti monerentur, ne frugum collectionem penitissime negligerent. Interim nocte sequente adsunt milites Suecici, et Hildam more militari, proh, visitant. Mox quarto die Augusti dux exercitus Caesa-

riani, Der Maratsan, mittit exinde Hildam, et curat omne pecus, frumentum et alias res, in inventarium describi; tres nobiles huc captivos deduci iubet, una cum quaestore Bernhardo Dickmanno. Nos, eodem die hora quinta vespertina, id agimus, ut precibus liberemus quaestorem, quem cum salva guardia Hildam remittimus; et cum una exoravissemus, ut frumentum Hildense Universitati concederetur, idque admodum difficulter impetravissemus, monuimus quaestorem, ut eo sub indulto quicquid posset huc transmitteret. Recepit. Verum mox nocte sequente redeunt milites Suecici, et quae possunt Hildae diripiunt, ipsumque capitaneum, Balthasarum a Kahlen, secum captivum abducunt. Hinc mox concludunt Caesariani, omnia quae Hildae sunt, in Commissum cecidisse. Deus bone, quam aegre, quantis precibus tamen tandem per dominum doctorem Schönerum, ducem Franciscum Marezanen exoravimus, ut frumentum et Universitati, et Oeconomiae, ex gratia concederet. Misimus ergo Hildam 6. die Augusti et militem, et literas, in salvam guardiam, quo frumenta tuto excuterentur. Interim tamen milites Caesariani, nihil curantes salvam guardiam, 7. Augusti omnem avenam diripiunt. Durant illi motus usque in 10. Augusti, quo die impetravimus, ut militibus in excubiis manentibus zu der Wiek a duce Caesariano serio in scriptis mandaretur, monasterium Hildense tueri, et discursitantes milites exinde arcere Die 11. Augusti rescribit quaestor, quod iam vivat magis pacate, sed quod trituratores dilapsis rusticis non inveniat. Missi ergo sunt ab oeconomo quatuor, qui pro oeconomia nonnihil siliginis excuterent. Verum quaestor omnia agit remissius. Proinde quo studium illius excitari posset, missus est Hildam 13. Augusti reverendus dominus Superintendens Bartholdus Krakevitzius. Ergo advehuntur die eodem siliginis pro dominis professoribus 3 Drömpt 4 Scheffel. Die 14. Augusti oeconomus pro oeconomia advexit 2 Drömpt Roggen.[1]) 16. Augusti nos e civitate trituratores Hildam mittere

---

1) Oeconomia ist die Studentenspeisung; oeconomus der Wirth derselben.

voluimus, sed habere ob imminentia pericula, et pestis et belli, non potuimus.

17. Augusti quaestor Hildensis attulit siliginis 1 Drömpt, 4 Scheffel, 1 verdel. Summa 4 Drömpt, 8 Scheffel, sive summa est 56 Scheffel.

Siligo ita distributa:

Magnifico Rectori ordinarie	5	Scheffel.
extraordinarie: rever. d. superintendens concessit	1	„
universitas pro studio	1	„
Hinc accepit:		
Rever. dn. superintendens	4	„
Rever. dn. D. Battus	5	„
Dn. D. Mevius	5	„
Dn. D. Stephani	5	„
Dn. D. Everhardi	5	„
Dn. D. Schönerus	5	„
Dn. D. Joachimus Volschovius	5	„
Dn. Lic. Rhaw	5	„
Dn. Mag. Gerschovius	5	„
Dn. Mag. Fridelibius	2	„
Secretarius Dn. Michael Knuth	1	„
Recepit nomine quaestoris Frantz Hakevitz	2	„
Summa	56	Scheffel.

Der Scheffel Rogken hat zu der Zeit gegulten, ist auch also abgeredet nicht höher zu acceptiren, als den Scheffel für 12 Dutken; et ita 26. Augusti praesente domino D. Stephani in horto meo cum quaestore Dickmanno etiam conveni[2]).

Hinc 18. Augusti Hildam rescribimus, quod iam conclusum sit inter Caesarianos, daß alles, was zwischen hier und Wolgast ist, solte geplündert werden, nosque quidem precario solum pro incolumitate Hildensi aliquot dies impetrare potuissemus. Mo-

2) Dutken, Dütchen, eine kleine Münze, deren 16 auf den Thaler gingen. Doch war ihr Werth nach Zeiten und Örtern auch verschieden.

nemus ergo quaestorem serio, ne desit sibi et rei publicae, et illustrissimo principi. Sed nocte sequente adest Dux de Savelli cum pleno exercitu, quo Wolgasti Caesarianis laborantibus ferat auxilium. Hinc Hildae omnia, proh, in direptionem veniunt. Durat illud malum aliquamdiu. Franguntur et diripiuntur omnia. Nos quotidie instamus apud Caesarianos, sed nihil impetramus. Ipsi frumentum reliquum accipiunt, dividunt, divendunt. Ahenum coquendae cerevisiae distinatum, die Braupfanne, iam fractum, vix ac ne vix quidem prece et pretio quaestor, opera et studio Universitatis, recipit. Inde, cum alias obtinere nihil possemus, bittet die Universitas den 21. Augusti in specie ein vivam Salvam guardiam über das Haus und Kloster Eldenaw. Respondet Dux Franciscus Maritzan: Alldieweil daß Reuter noch da wären in expeditione, könte nichtes geschehen; man möste sich gedulden bis die Kayserliche Reuterey von dannen marsieren thäte.

Durant quidem motus illi; erant tamen nonnihil milites aequiores, unde redit Hildam quaestor Dickmannus. Nos unice id agimus, ut et milites et literas Hildae in Salvam Guardiam haberemus, idque ad bene longum tempus impetravissemus. Interim quaestor Hildensis nihil agit in frumento extante in herbis, et a solo separato. Metuit enim novas direptiones, et timet iamiam milites Svecicos iterato posse irrumpere, et omnia asportare. Interea ad 31. diem Augusti est in exercitu Caesariano vexillifer, non nominandus Nobilis Pomeranus, qui, cum ea nocte excubias ageret, per proditionem hanc civitatem exercitui Svecico tradere et prodere voluit. Irruunt iam milites Suecici 31. die Augusti summo mane in coenobium Hildense; quaestor cum salva Guardia et aliis vix fuga elabuntur. Novae fiunt direptiones. Cum increbuisset de proditione, senatus et cives primarii in curia oppidana sunt arrhestati. Ipsi domini Professores, nisi Deus malum avertisset, in nescio quod periculi incidere potuissent. Quaestor Hildensis ut conscius proditionis a Caesarianis accusatur, quaeritur; vero iam tum fuga sibi consuluerat[3]).

3) Da hier nur des einen im August geschehenen Versuches, die

In hisce motibus fit, ut domini D. Gerschovii, qui Sundii iam erat, maleferiatus famulus literas exararet (male pol factum habeat) ad nescio quem Sundium mittendas. Illae litterae in porta intercipiuntur. Mox aedes domini D. Gerschovii a militibus visitantur. Bona pronuntiantur a Caesarianis in Commissum cecidisse. Hinc Salva nostra Guardia, ab illustrissimo Duce, domino Alberto, Duce Megapolitano, Friedlandiae cet. Universitati concessa, in primum periculum incurrit, leidet den ersten Anstoß. Jubetur capitaneus Caesarianus aedes illas ingredi. Universitas unice movet et enixe tentat avertere metata[4]). Sed tandem nisi vellet in extremum suspicionis periculum incurrere, nolens volens a proposito coepto coacta fuit desistere Die hinc primo septembris iterato conquiruntur arma per omnes aedes. Deus bone, quanto cum furore! Milites ut omnia turbant! In medio tamen tumultu obtinuimus, ut quas aedes dominorum Professorum nedum visitarant milites, eas plane non ingrederentur. Hinc ipsa Universitas promulgat decretum de conferendis in publicum armis Paruere omnes hoc et sequente mense, quando repetitum est decretum, praeterquam domin. D Johannes Burgmanni, qui ex parte paruit, ex parte vero non paruit. Cui quam male cesserit repertio armorum, annales domini successoris mei, magnifici rectoris, superaddent.

Hinc secundo die Septembris confeceramus literas ad illustrissimum Producem Megapolitanum Wyngesschi, Gustrovii manentem, quo Salvam Guardiam pro praedio et coenobio Hildensi haberemus; sed literas e porta non potuimus, licet saepius tentaretur, emittere. Per Johannem Horn, studiosum, tandem mittendae erant; qui tamen in porta, cum egredi vellet, in tantum incidit periculum, ut Deo ingentes ageremus gratias, quod literas a secretario Ducis Maretzan clam reciperemus. Hernacher sein die von der Eldenaw von den Kayserschen für Mit-

---

Schweden in Greifswald heimlich einzulaßen, gedacht wird, so mögen die zwei von Sell angenommenen Versuche dieser Art auf diesen einen, der am 31sten August stattfand, zu beschränken seyn. Siehe oben S. 132.

4) Metata, die Einquartierung in den Häusern der Universität.

wissende der angestellten prodition gehalten worden, und habt man von Eldenaw bey den Caesarianis nicht mit einem Worte gedencken muegen, bis der Fenrich, qui vere proditor erat, ad castra Svecica clam transivit: ubi mox de proditione plenius innotuit. Die 3. Septembris, quo Universitas in tuto esset, decretum est ad instantiam Ducis militaris de Martzan, ut omnes res alienae ex aedibus dominorum Professorum efferentur, et suis dominis remitterentur[5]).

4. Die septembris Dux militum, dominus de Martzan, factus fuit Universitati nonnihil aequior. Proinde ne omnia, etiam illa frumenta, quae adhuc in herbis erant et solo continebantur, so noch nicht gemeiet wehren, a Caesarianis auferrentur, unice petivimus, ut concederentur Universitati. Sed hodie nihil impetravimus. Verum milites, quicquid potuere, huc transportarunt. Tandem 5. die septembris impetravimus a Duce exercitus, domino Francisco de Martzan, ut frumenta huc transferre liceret. O quam aegerrime, et quanto cum sumptu frumentum habuimus!

Von dem Eldenowischen Felde haben wyr bekommen 14 Fuder gersten; sein uns zu stehen kommen 44 Gulden, 1 Mark, $4\frac{1}{2}$ schill. Von Diderichesshagen an Haferen kleine Fueder 5; Gersten kleine mittel Fueder 7. Die 5 Fuederen Haferen haben gekostet, mit den 7 Fueder Gersten 44 Gulden, 1 schill. Auszudreschen: 29 Gulden, 1 Mark, 4 schill. Und kostet also itztgedachtes Korn: 118 Gulden, 1 schill. salvo errore calculi. Es haben sich befunden an Haberen und Gersten 206 Scheffel Greyphswaldische Maese.

Quod frumentum inter honorandos dominos collegas arithmethice fuit divisum. Es ist leider, wie von ihrer Römisch-Kayserlichen Mayestät Hern Krygesofficirern fürgegeben worden, schon alles in commissum verfallen gewest[6]). Welches leider

5) Wahrscheinlich waren diese fremden Sachen in die Häuser der Professoren gebracht worden, damit sie sich dort sicher befinden möchten unter der Salva guardia, die der Universität ertheilt worden war.

6) In commissum verfallen d. i. an das Proviantshaus oder Magazin des Kriegsvolkes verfallen.

der Augenschein täglich erwiesen. Hoffe demnach, unser Gnädiger Landesfürst und Herr, uns solches an salario nicht werde anrechnen können, nachdemmahle es uns fast mehr gekostet den hie von den Soldaten das liebe Getreide nach Marketgange ist verkaufet geworden, zu geschweigen, daß das leste Korn zuerst den 13. septembris ist anhero geführet worden, und also weil es über die Zeit gestanden, fast in dem Regen und Ungewitter gutes theils verdorben gewest.

Interim 9. septembris accessit novus dux exercitus Caesariani, dictus Ludovicus de Perussis. Deus bone; quam aegre hic dedit milites in Salvam Guardiam, quo reliquum frumentum haberemus.

Interim tamen 12. septembris intercedimus pro praefectura Hildensi. Promittit dominus de Perussis, id militibus uff der Wick excubantibus committendum esse. Petimus militem. Sed plane negatur; responsum: Es würden die von den Salffguardien stundtlich wechgenommen, und were nicht zu thun, die Soldaten also zu vorlieren. Conquiescendum ergo nobis, proh, fuit. Es waren nicht zween Tage hernach verlaufen, gibt der Kayserliche Herr Oberst aus, als sey das Amt Eldenaw unsers, und begehret demnach dahero ab Universitate Korne contribution. Mox, cum id non succederet, et aliter a nobis verbis et scriptis informaretur, sumpta occasione ab aedibus domini D. Gerschovii, quas miles iam occupaverat, 15. septembris musaea in monasterio replet aegroto milite[7]). Per clarissimum dominum D. Johannem Eberhardi conventus respondit: Salvam Guardiam non infringi facto illo; jam tum aedes vacuas militem occupasse, et musaea illa esse vacua. Hinc quo magis aegre faceret Universitati, 22. die septembris curat ad curiam oppidanam affigi, ut domini Professores arma, si qua haberent, deponerent. Hinc cum tales exorbitantias cognosceremus, per libellum supplicem Duci de Savellis, Demmini tum subsistenti, rem humillime enarravimus. Missus est legatus dominus D. Johannes

---

7) Die Zimmer der Universität auf dem Schwarzen Kloster.

Schönerus. Rescripsit quidem illius Celsitudo ad dominum de Perussis. Verum illius Gratia parum respexit scriptum. Sed eo insaniae et furoris processit, ut ulterius de praefectura Hildensi nihil audire vellet, neque eius rei gratia porro vellet militem zu der Wick esse occupatum. Proinde aedes ibidem omnes 30. die septembris voluit incendere. Universitas cum senatu oppidano se coniunxit, quo communi nomine incendium deprecarentur. Interim, cum rex Sueciae cum exercitu ivisset in Ribbenitz et Damgardt, Generalis Dux belli sic curis distractus est, ut de incendio procurando tum minus esset sollicitus.

Hinc 6. Octobris per clarissimum dominum D. Schönerum iterato institit Universitas, quo per milites zu der Wick Hilda defenderetur[8]). Non impetravimus. Petivimus in specie Salvam Guardiam. Responsum: Es könte nicht geschehen, es würden die Soldaten von dem Feinde genommen. Et his dictis, ira quasi frendere cepit. Mox subiecit, iniquissimum esse, daß weilen die Universitet so grose Empter hätte, dieselbe ohn onere vorbleiben solte[9]). Mox ergo, ut Universitati aegre faeceret, exigit a dominis Professoribus frumenta; mox minatur metata. In meo tamen hoc rectoratu, per Dei gratiam, mascule se furiis illis Universitas opposuit, et, Deo adiuvante, suis technis diabolus incarnatus nihil potuit. Quomodo vero mox, ubi 2. Novembris felici omine meum officium deposueram, septimana eadem 6. die Novembris reverendum dominum Superintendentem, et sequenti septimana omnes fere honorandos dominos Collegas metatis onerare inceperit, honorandus dominus meus successor

8) Doctor Johann Schöner, gebürtig aus Edinburg in Schottland, war Professor der Mathematik und der Medicin zu Greifswald, und bei den Kaiserlichen Befehlshabern ziemlich beliebt, daher er öfter an sie abgesandt ward; siehe meine Geschichte der Universität Greifswald Th. 1. S. 247. Sein College Doctor Johann Eberhard, gleichfalls Mediciner, war eben damals, am 5. October 1630. in seiner Wohnung durch einen Kayserlichen Soldaten erschlagen worden.

9) Die Universität war damals weder im Besitze des Amtes Eldena, noch andrer Ämter. Sie hatte nur die oben S. 136. bezeichneten Hebungen aus Eldena zu empfangen, welche den Hauptheil ihrer Einnahme bildeten; aber auch diese erhielt sie damals nicht.

pluribus superaddet. Da siehet man, midt was für unserm grosen schaden wyr gern Eldenaw hetten geholfen gesehen. Welches doch, indem die Universitas mit einquartirung de facto graviret, der de Perussis niederreißen befehlt, und folgendes die Kirche und das Haus lest guten theils niederbrennen. Sic ira Dei potuit esse in nos gravior. Ille dedit, ille abstulit. Te tamen irati flamma Tonantis aget?

Fata Academica.

Verbo dixero. Calamitas bellica, omnia replevit! Calamitas pestilentialis, omnia turbavit! Fames calamitosa, omnia afflixit. Inter praefectos militares tamen, per Dei gratiam, aequiorem habuimus dominum baronem abs Hatzfeld. Sed domino duce absente, quas turbas saepius dederit illius vix nominandus Locumtenens, de Contrars dictus, haud facile dictu[10]). Per senatum oppidanum saepius machinatus est Universitati mala. Scripsimus in ipsis feriis natalitiis ad illustrissimum dominum Principem nostrum; proprium tabellarium misimus Sedinum; ille ad octiduum frustra Sedini commoratus est. Dominus magister Johannes Micraelius, rector Sedinensis oppidanae scholae, unice in aula egit Universitatis negotium. Sed rescriptum nullum impetrare potuit; de quo multum in literis ad Universitatem missis conqueritur. Sic ergo in hoc Rectoratu plenissime a brachio seculari fuit et Universitas, et Rector, cum honorandis dominis collegis, destitutus. Ad Deum igitur intimius confugi, atque eius fretus auxilio et Locumtenentis et senatus infinitas technas, per metata, per direptiones academicorum equorum cet. coeptas, facile expedivi. Aequior hinc fuit Universitati generosissimus dux exercitus dominus Frantzis-

---

10) Der Oberst Hatzfeld war, während er in der ersten Hälfte des Jahres 1630 den Oberbefehl zu Greifswald hatte, häufig von dort abwesend, und verweilte zu Güstrow bei Wallenstein, und zu Stettin. Sein Stellvertreter zu Greifswald war der Spanier, Oberstlieutenant Andreas de Contraras, dessen oben gedacht worden, Jahrgang 17. Heft 1. S. 101. und Heft 2. S. 176.

cus Martzan. Quae fata fuerint tempore domini Ludovici de Perussis, iam anteverti dicere.

Sit tamen aeterno Deo laus, honor et gloria, quod Academicum nostrum corpus clementer respexit. Da ich in mein Ampt getreden, ist bey der Oeconomien nicht ein Handt full Korns gewesen. Dennoch habt Godt der Almechtiger gnade vorliehen, daß von den Kayserschen, und sunst von den Herrn Fürstlichen Wolgastischen Hofrhäten Korn, wie auch sunst zu borge, die oeconomia ausgeholffen worden. Godt helfe ferner!

Reditus Universitatis

hoc anno fuere omnino nulli. Fuit enim praesentissimum totius Provinciae incendium. Ipse tamen Triunus Deus fuit, qui in extrema mea tenuitate ita me juvit, ut haberem et egenti Universitati qualescunque sumptus suggererem. Deus porro adsit sua gratia.

Felicitas Universitas

et immortale signum divinae gratiae haud immerito habetur, quod inter vix dicendas calamitates tamen 29. die Aprilis ao. 1630. in medicinae licentiatos a clarissimo et experientissimo viro, domino doctore Johanne Schönero, professore mathematum ordinario, et substituto domini doctoris Francisci Joëlis, sicque Prodecano facultatis medicae, publice in auditorio maiori solenniter renuntiati sunt viri doctissimi:

Domin. Christophorus Goltzius, Francofurt. Marchita.
Domin. Johannes Hennius, Wolgastensis Pomeranus.

Singulorum dominorum professorum fortunae quo plenius intelligantur omnium et singulorum dominorum collegarum nomina et sortes superaddam.

Fuere hoc anno professores ordinarii:

Laurentius Ludenius ph. et iur. utr. d. pro temp. rector magnif.
Rev. dn. Bartholdus Krakevitzius ss. th. d. eminentissimus, et

superintendens dignissimus; cuius coniunx, foemina omni virtutum genere nobilissima, Margareta Jägers, 7. die Febr. circiter 8. vespertinam, ut et filiola lectissima, Sophia Agnisa Krakevitzen, 16. die Martii, pie in Christo obdormiverunt.

Rev. dn. Bartholemaeus Battus, ss. th. d. meritissimus, pastor Jocobaeus.

Rev. dn. Balthasar Rhavius, ss. th. lic. pastor Marianus; qui 21. die septembris cum nobilissima et lectissima virgine, Catherina Krakevitzia, reverendi dn. superintendentis filia, nuptias faustis celebravit auspiciis.

In jure fuerunt professores:

Dn. Fridericus Gerschovius, iur. utr. d. Qui 25. die Julii hinc, omnibus dn. professoribus fere insciis, ivit Stralsundium. Cuius discessus quantum periculi creaverit Universitati, ex eo capite quod duces militares dicerent, aedes civicas olim a professore habitatas, et iam vacuas, non gaudere beneficio Salvae Guardiae, incredibile est dictu. Eius hic relictus famulus, cum incautius scripsisset literas Sundium mittendas, sed in porta interceptas, fere totam Universitatem in extremum induxisset periculum. Aedes domini doctoris vi et manu militari exinde ingressi milites, omnia in commissum cecidisse clamitantes. Movit Universitas in contrarium. Sed nihil promovit. Miserrima muliercula, quae literas portarat, indignissimis modis quaestioni fuit subjecta; inde diu excarnificata, dimissa.

Dn. Matthias Stephani, iur. utr. doctor. Cuius tres filii mense Julio simul elati; et mense Augusto filia elata est; qui peste occubuere.

Dn. Fridericus Mevius, iur. utr. doctor.

In Medicina.

Dn. Johannes Eberhardi, medicinae doctor. Qui, proh dolor, inter 12 et 1. mat. nocturnam, 5. die octobris a fure, milite latrone, coesim fuit percussus, idque lethaliter. Die 6. octobris id primum circiter 3. pomerid. rescivi.

Statim dominos collegas convocavi. Conclusum, domino duci exercitus, Ludovico de Perussis, in scriptis factum esse exponendum. Composuit literas dominus d. Fridericus Mevius. Verum die 7. octobris nemo omnium fuit e dominis professoribus, qui moveri posset, ut libellum domino duci offerret. Accusavi affectum minus collegialem. Ipse interim, tum praesentibus invitis, meo solius periculo per famulum Academiae, Joachimum Theodori, hora 1½ pomerid. 7 octobris die, iussi libellum accusationis offerri. Promisit dominus dux inquisitionem. Postea 13. die octobris e tristissimo illo vulnere obiit dominus d. Johannes Eberhardi. Ibi per universitatis secretarium, dominum Michaelem Knuten, nec non per affinem pie defuncti domini doctoris, Joachimum Engelbrechten, civem oppidanum, accusationem iteravi. Promisit dominus campidux, inquisitionem repetendam esse. Ipse in publico programmate idem ursi, et 19. die octobris curavi per Equitem crucigerum, dominum Johannem Paulum de Verdusan Saineris, insinuari. Promisit studium. Sed nihil in effectu factum. Solte es Godt erbarmen!

Dn Franciscus Joël, medicinae doctor; qui Wolgasti permansit.

In Philosophia.

Dn. Joachimus Volschovius, iur. utr doctor. Cuius mater, matrona veneranda, Sibylla Meves, et soror, foemina lectissima, Ilsa Volschowen, reverendi dn. magistri Alexandri Christiani, archidiaconi Nicolaitani coniux, in aestate peste, ceu rumor est, obierunt.

Dn. Johannes Schönerus, medicinae et philosophiae doctor; cuius filiolus, Martinus Schönerus, hac aestate pie occubuit.

Dn. magister Jacobus Gerschovius.

Dn. magister Philippus Henricus Fridelieb. Qui mense iulio Sundium ivit, Deo duce atque auspice ad pastoratum Jacobaeum vocatus.

Domini Professores extraordinarii.

In Theologia:

Dn. Georgius Maschovius' ss. theol. doctor.

In Jure:

Dn. Johannes Burgmanni, iur. utr. doctor, cuius coniux, Anna Rungen, foemina lectissima, 9. die augusti pie in Christo obdormivit.

Dn. Rudolphus Hagemeisterus, iur. utr. doctor.

In Medicina:

Dn. Johannes Kölnerus, medic. doctor; qui 30. die iulii peste extinctus est.

Miseranda ut plurimum fata.

Schließlich bemerkt Lorenz Luden in dieser Aufzeichnung die von der Greifswalder Universität zu jener traurigen Zeit, am 25. Juni 1630, gleichwol begangene Feier der vor hundert Jahren überreichten Augsburgischen Confession, mit den Worten, welche im vorhergehenden Hefte S. 189. von mir mitgetheilt worden sind. Sein Rectorat dauerte vom 5. November 1629 bis zum 12. October 1630, und er immatriculirte während desselben, ungeachtet der Kriegsdrangsale und der zu Greifswald herrschenden Seuche, doch noch acht und zwanzig neue Studenten. Er übergab das Rectorat am 12. October 1630 dem Theologen Bartholomäus Battus, Pastor bei Sanct Jakobi, welcher über das fernere Verhalten des Commandanten Perusius eine Aufzeichnung in das Album eingetragen hat, die ich weiter unten mittheilen werde. Lorenz Luden verließ Greifswald im September 1635 und ging als professor oratoriae nach der damals Schwedischen Universität Dorpat, wo er 1654 starb [11]).

Über die Vorfälle zwischen dem Kaiserlichen und dem Schwedischen Kriegsvolke während der zweiten Hälfte des August und im September 1630 meldet der gleichzeitige fünfte Stralsunder

---

11) Siehe über ihn meine Geschichte der Universität Greifswald, Th 1. S. 235.

Kriegsbericht folgendes, mit der Einnahme des Schloßes Wolgast beginnend.

Nr. 79.

„Die fünfte Stralsundische Relation welche den Zustandt der Kayserlichen und Königlich Schwedischen Armee, von dem halben Augusto biß uff den 24. Septembris anzurechnende, wie auch den greulichen Proceß mit der Stadt Pasewalk in Pommern, für Augen stellet.

Marci 10. v. 29 et 30.

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kindt und Weib,
Laß fahren dahin!
Sie habens kein gewinn;
Gotts Reich muß uns doch bleiben.

Gedruckt im Jahr
M. DC. XXX.

Es hatte die Königliche Mayestät von Schweden die Stadt und das Fürstliche Schloß zu Wolgast etliche Wochen lang mit 5000 Mann belagert, vier Battereyen dafür gemacht, darin sechszehn Geschütz, sampt den Feurmörsern gepflantzet, und auß denselben für 16000 Reichsthaler Pulver verschossen, bis es den Kaiserlichen Soldaten, welche sich uff dem Schlosse der Gefahr halber hin und wider verstecken müssen, verdroſſen, und zu mutiniren begünnt, unter welchen des Capteins Odowalschen Compagney den anfang gemacht, und damit anlaß gegeben, daß man mit dem Schwedischen Herrn General Kniphausen accordiren, und sich submittiren müssen. Da nun die Kayserlichen nach beliebtem Accord am 15. Augusti mit Ober- und Untergewehr, nolentes volentes, abgezogen, hat Captein Odowalsky, welcher in vorzeiten ein Bader gewesen, nicht mehr dann neun Mann

behalten; 300 haben sich unterstellen lassen. Captein **Schlachter**, so zuvor ein Müllerknecht gewesen, hatte sich vermessen, nicht lebendig zu weichen, sondern todt sich von der Festung tragen zu lassen, und ist dem Erzbösewicht mit schenkung seines Lebens gar zu viel gnad erzeiget, als welcher wol ein ärgeres umb die Pommern verschuldet. Denn er pflag denselben in Flecken und Dörfern all ihre Viehe wegtreiben, und das beste zu seinem gebrauch darunter außlesen lassen; den Rest des Viehes musten die Leute, wenn sie es bei ihm angetroffen, für ihre Gelt noch einmahl bezahlen. Nicht lang hernach schickte er abermahl solche Diebe auß, mit gleicher Verrichtung, und widerholete das so offt, bis die Leute ihre eigne Viehe zu dreyen oder vier mahlen bezahlet hetten, und ließ es ihnen dennoch zuletzt alles mit einander wegnehmen. Daher ihm männiglich gewünscht zu widerfahren, was seinem Constapel begegnet, welcher mit einem Schwedischen Stück mitten entzwey geschossen ward. Aber aller Tage Abend ist noch nicht gekommen. Sie haben dennoch ihren Königlichen successoren uff dem Schlosse hinterlassen müssen 41 Last Rocken, 180 Tonne Zweyback, einen zimlichen anzahl lebendiges Viehes, 5 Last Mehl, 60 Centner Mußquetten Kugeln, 25 Centner Pulver, 18 Geschütz, eine grosse menge grosser Stükken Kugeln, und andere Vorrath mehr. Ist gantz kein mangel gewesen, als an Treue der Soldaten, und an Wasser, sintemahl der eintzige Brunn uff dem Hofe mit vier Mußquetierern besetzt, darauß die Soldaten nicht mehr dann ein Stück Wasser täglich bekommen können.

Auch hette der General Proviandtmeister der Walsteinischen Armee, Monseur Caspar Müller, für seinem abzuge achtzehn eiserne Stück Geschützes unter den Dehlen oder Bahlen des Kornhauses versteckt, aus was ursachen kan man leichtlich ermessen, nemblich daß er sie entweder zu des Feindes Diensten sparen, wie solche Verrähter des Vatterlands thun pflegen, oder damit seinen eigen Nutz suchen, und zu Gelde machen möchte. Aber sein Hauß ist von den Soldaten uff entfangenen Order sechs stunde lang geplündert, und darnach sampt dem Posaunen-

den Engel, welcher oben auff der Spitze des Gibels geschildert, zu drommeren gangen.

Im abzuge findt sich ein Wolgastischer Bürger, so vorhin dem Fürsten mit diensten verwandt gewesen, welchem zuvor ein köstlicher Degen gestolen war; selbiger hat etwas nachrichtung davon bekommen, ist hin getreten, und hat ihn dem Corporal, so ihn an der Seite getragen, abgenommen. Wie aber die Hauptleute ihm deßfals widersprochen, hat er ihnen den Degen für die füsse geworffen, und gesagt: es were sein Degen, und wolle sich lieber das hertz auffm Leibe als denselben nehmen lassen; darumb solt nur einer kommen, und mit ihm darumb fechten, so er recht dazu hette. Aber man hat gegrünzet und ihm nicht stehen wollen.

Solcher tapfferkeit scheinet auch zu sein der Obriste Hartzfeldt, mit welchem zu Lübeck ein Pommerscher vom Adel, mit namen Schwerin, wegen seines betrugs und practicken in Zweyhelligkeit gerathen, und ihn provociret heraus zu kommen. Aber er hat die Conrasie zu fechten verlohren gehabt, und nicht erscheinen wollen. Worauß offenbar wird, welch ein streitbarer Heldt er seyn muß, wen er ausserhalb seinem tumultuirenden Bienenschwarm seine Ehr und haut verthätigen soll.

Nicht fern von Rügenwald stranden drei Schwedische Schiff, doch ohne Lebensgefahr der Soldaten, welche sich zu erquicken nach der Stadt verfüget, und vernommen haben, daß die Walsteinischen, so darin gelegen, auff einen Anschlag außgezogen waren. Derwegen, nachdem sie sich zu erkennen gegeben, dem Feinde zuvor kommen seyn, und demselben nachmals, als er in die alte Quartiere wider einkehren wollen, die Thüre gewiesen haben. Den übrigen Theil der hinterpommerschen Städte hat der Feindt meistentheils selbst quitiret, außgenommen Colberg, welches er gewaltig befestiget, und mit sieben Fahnen Volcks und fünf Compagnien Reutern bewahret helt, unangesehn, daß die Pest daselbst eben so ubel als in andern Städten grassiret. Und dieweil den Feinden derselbe Seehaven nicht gesperret, schicken sie Korn und alle Raubwahren, so sie auß der gantzen Gegendt erhaschen und uberkommen, von dannen nach Lübeck, und lassen

sich hergegen allerley Provision von Wein, Kraut und Loth, und anderen Munitionssachen dahin bringen.

20. Augusti seyn etliche Schiffscapteine, welche allhie die Winterlage zu halten vermeinet, schleunig mandiret worden, parat zu seyn. Wie denn auch mehr Schiffe zum Stralsunde, Stettin und Wolgast, in Beschlag genommen, das Königliche Volck nach gerad uberzuführen.

Bald hiernach seind 60 Mann Schwedisches Volcks auß Anclam außgezogen, von den Pauren Breter und Leitern geliehen, damit sie nach der Klempenow (welches Hauß und Ampt der Obriste Hartzfeldt für 120000 Reichsthaler vom Hertzog von Pommern an Contributions stath angenommen) begeben, und uber die Brücken geworffen, und bey schlaffender zeit hinein kommen, da dann die Kayserlichen das Reißauß genommen, und nicht einer sich zur defension hat stellen wollen, bis sie hernach zu end des Augusti eine große Macht wieder davor gebracht, und das Hauß erobert, auch die sechszehn Mann Schwedischen Volcks, so darauff gelegen, und sich tapffer gewehret, bis sie 40 Mann ihres Wiederparts erlegt, nieder gehaut. Haben also ein trefflich Meisterstück verrichtet, indem etliche Tausent der ihrigen sechszehn Mann der unserigen auff die Fleischbanck geopffert, da sie doch sonsten gewohnet seyn die Königschen, so offt die ihnen mit gleicher oder geringer macht begegnet, wacker hinter sich her zu jagen. Was nun aber dieser mördliche exceß künfftig für Geblüt geben wird, soll man zu vernehmen haben.

24. Augusti seyn Schwedische Reuter und Fußvolck auß Barth nach Marlow in Mecklenburg gemarsiret, und von dannen bey 400 Heupter Viehes und andere Beute mehr geholet, und nach Barth geflehet [12]). Die Walsteinschen, so doselbst vorhanden gewesen, haben gemeinet, daß es ihre eigen Volck gewest, und sich nichtes böses vermuthet, biß der Schiltwächter erschla-

12) Geflehet, gebracht; vielleicht vom niederdeutschen flijen, legen, bringen; inflijen, einkramen, einpacken; wegflijen, wegräumen, weglegen. Oder von fleen, fliehen, flüchten, mit activem Sinne.

gen, und das Flecken geplündert. Die Wiederwertigen haben ihnen zwar nachgeeilet bis für Barth, aber für der uffgezogenen Brücken stille stehen, und ohn recuperirung der Beute wider zurück ziehen müssen.

Den 25. Augusti sind unsere Herren Abgesandten von Dantzig, welche uber vierzehn Wochen außgewest, der Friedshandlung beyzuwohnen, wiederumb mit schlechter verrichtung zu Hause kommen, weil sie vernommen, daß der Herr von Donah mit dem Herrn Axel Oxenstern nur wegen Pommern und Stralsund allein zu tractiren Commission gehabt, welches noch nicht das gantze Friedenswerck betrifft, als an welchem mehr Partheyen interessiren Daselbst seyn auch gewesen etlicher Hänse Städter, wie auch Ihr Königlichen Mayestät von Dennemarcken Gesandten, welche sich als Interpositores haben wollen gebrauchen lassen. Der Schwedsche Herr Oxenstern hat zwar die Dänischen Herrn Gesandten an einen andern Ort ausserhalb Dantzig zur unterredung bescheiden. Sie haben aber nicht erscheinen wollen, sondern seyn unverrichteter sachen allerseits ihre wege gezogen, wiewol nicht ohne leibes und lebens gefahr, welche von stürmen und ungestümigkeit des Meeres entstanden. Der Herr Oxenstern ist niemals erschienen, sondern daheimb geblieben, als welcher wol verstanden, was solche blinde Papistische Tractaten uff sich zu haben pflegen. Der Ehrbare Juncker Hans Jürgen von Arnheimb lehrete uns allhie vorm Sunde für drittehalb Jahren auch, wie weit man ihren Tractaten trauen dürfte, indem er allezeit, wenn uns seine Handlung angestellet, mit eusserster macht zu Sturme lauffen ließ. Und wie etlichen seines Mittels dasselb einmahl auffgerücket ward, daß Arnheimb daran nicht recht handelte, bekam man zur andwort: Es were seine Gewohnheit also. Zu dieser Gewohnheit gewehneten wir uns auch so tresstiglich, daß wir ihnen und seinen Spießgesellen weder domals, noch hernach, in Ewigkeit mehr glauben und trauen wolten.

26. Augusti seyn viele Obristen in Greiffswald mit dem Duc di Savell versamblet gewesen und haben den reiffen Rathschlag, die Klempenow reputierlich zu erobern, geschlossen;

2000 Mann musten wegen der Pest für der Stadt liegen; fünf Compagnien enthielten sich darinnen.

27. Augusti eine Meile von Stettin haben die Käyserlichen einen Troppen Schwedischer Reuter, welche Futterasie zu holen außgezogen, beschlichen, und theils niedergemacht, theils nicht ertapt; aber der Rittmeister Boye Laarsen, und der Leutenambt Carlsdorff, sind gefänglich angenommen. Sonsten haben die Mordbrenners rundt umb Stettin her, an beyden Seiten der Oder sehr viel Dörffer gar ordentlich außgeplündert, und hernach in brandt gesteckt, und mit solchem geworbenen Gut zu Gartz, und den andern ausgemergelten Städten so wolfeile zeit gemacht, daß man ein Schaf für einen Lübischen Schilling, und eine Kuh für einen halben Reichsthaler, hat kauffen können. Noch sagt man, daß der Krieg teure Zeit mache.

30. Augusti seyn die Walsteinischen Kuhdiebe auß Ribnitz in die Pommerschen Dorffer Saal und Nyendorp gefallen, und haben den Pauren daselbst all ihre Viehe und Geräthchen genommen. Wie solchs in Barth erschollen, haben die Schwedischen ein theil Reuter und hundert Mußquettirer außgemacht, ihnen die Beute wider abzujagen, sind aber zu spät kommen, und haben sie nicht erreichen können.

31. Augusti wurden die grossen Geschütz, welche Kaiser Sigismundus Augustus von Pohlen in vorzeiten giessen, und der itzige löbliche König von Schweden hierher hat schiffen lassen, nebenst einer gewaltigen anzahl Kugeln und Proviandt, wieder uffs Wasser gebracht, zu was intent, wird man vernehmen[13]).

Die Stadt Treptow an der Rega ist von dem Schwedischen Captein und Quartiermeister Jochim Onwalt besetzt worden, daran die Kayserlichen auß Colberg ihre Heyl etliche mahl, gleich wie auch vor Greiffenberg, versuchen wollen, aber die Haut voll stösse zur recompense bekommen. Die Frau Wittwe, Herzog Philippi 2. hochseligen Andenkens gewesene Gemählin, ist

---

13) Gustav Adolf beabsichtigte damals einen Angriff auf Rostock, den aber die Flotte hernach wegen widriger Winde nicht ausführen konnte.

auch auß dieser Stadt, als ihrem Leibgedinge, vorgewichen, nachdem Ihr der meiste vorrath ihres Viehes von den Walsteinschen Maußköppfen gestolen worden.

Auch haben am 31. Augusti die Königschen, von 4000 starck, einen Anschlag auff Greiffswald gemacht, welcher aber entdeckt und verrathen worden, weil sie zu lang außgeblieben; derwegen sie es angegeben, und des andern Tages zurück gemarsieret seyn.

4. Septembris seyn des Obristen Kriegbaums und Obristen Leutenants Chemnitzen Soldaten nach Wustrow in Mecklenburg gerückt, daselbst die kleine Schantze, so vom Feinde negst dem Wasser gebauet gewesen, bey nächtlicher zeit eingenommen. Als solchs die andern Soldaten in der grösseren Schantze gesehen, haben sie dieselbe voll Viehes, welches ihrer Wacht vertrauet war, getrieben. Aber die Schwedischen haben den Rest desselben, nemblich 300 Stück grosses Viehes, die Pferde ungerechnet, unter des Feindes Schantze weggeholet, ubers Wasser mit sich nach Barth geführt, und meistentheils in Stralsund verhandelt.

Folget jetzo der erbärmliche Fall der Stadt Pasewalk, für welche der verzweifelte Obrist Götze mit seinem ganzen Regiment Reuter, nebenst 2000 Fußknechten sich grimmiglich praesentiret, für einem Thor mit grosser Furye angesetzet, aber von den 116 Schwedischen Soldaten, welche Guarnisonsweise darinn gelegt, tappfer zurück geschlagen. Inmittelst sucht dieser Spürhundt ein ander Loch auff, und dringet dar mit eusserster gewald hindurch, hauet und metschet alles nieder, was er vor sich findt, Soldaten, Bürger, Frauen, Mägde, die kleinen Kinder in der Wiegen, auch die Jungfrauen, so ihnen nicht schön genug; aber die feinesten treibt er vom Marckt zur Stadt hinauß, und lesset dieselben als ein Landrüchtiger Meister aller Blutschande und Ehebruchs, in der Soldaten Willen, plündert alles auß, und stecket die gantze Stadt darnach in den Brandt, lesset uber 90 schwangere Frauen und die Priester lebendig ins Feuer werfen. Und da die Stadt schon biß in den vierdten Tag gebrandt, und noch etzliche Häuser unversehrt geblieben, da schickt er noch

etliche hundert Crabaten hinein, welche in die ubrigen Heuser Feur werffen, und also das Garauß mit ihnen machen müsten, wie dann auch von allen Einwohnern nicht mehr als vierzehn Persohnen mit dem Leben davon kommen seyn.

Ich meine ja, es möge dieser verstockter Feind drüber gloryren, als welcher seine Manhafftigkeit an niemand anders, als an solchen wehrlosen Leuten und unmündigen Senglingen bezeigen können, welche zweiffels ohne den Sohn Gottes zur gerechten Rache wieder diesen Ertzbösewicht und seine mörderische Rotte nunmehr erbitten, und bey demselben erhalten werden, daß durch diß Marterblut ihre Tyrannische Stirn und Judas-Gewissen nicht zum Viertägigen, sondern zum ewigen Hellischen Feur wird gezeichnet seyn, dofern sie nicht starcke Busse thun. Es scheinet aber, als wenn diese Cainsbrüder das Classicum Belli Sacri des blutdürstigen Casparis Scioppii imitiren wolten, welcher dem jetzigen Käyser eine solche instruction giebt:

> „Wenn eine Stadt ungehorsam wird, das ist, eine neue Lehr annimpt, welche dem Hohenpriester zu Rom zuwiedern ist, so sollen Eure Mayestät alsobald und unverzüglich die Einwohner derselben Stadt mit dem Schwert verfolgen, und sie außrotten, auch ihre Kinder und Jünglinge nicht leben lassen, welche dann durch solche mittel selig und erhalten werden, damit sie nicht, da sie zu mehrem Alter kämen, ihrer Väter Untugenden an sich nehmen, und in ewigkeit möchten verlohren werden."

Wir wollen aber hoffen und wünschen, daß der Gott, welcher der verderblichen Armee in diesem allerunschüldigesten Pommerlande erstlich Zäum und Gebissen hat ins Maul gelegt, und den anfang ihres ruins gemacht, dieselbe auch hinfüro, wenn die Maß ihrer boßheit wird erfüllet seyn, mitten unter ihrem Toben und Wüten vollig wolle zu schanden machen.

Etwan den 9. Septembris kommen fünf Persohnen auß Ancklam zu sechs Käyserlichen Soldaten, welche zwey Meil von der Stadt in einer Scheune Korn außdrescheten, schiessen den Schildwächter todt, lauffen den andern ihre Mußquetten umbher,

nehmen sie gefangen, und führen die drey Wagen Getreyd, die sie außgedreschet hatten, mit sich in die Stadt, die fünf Gefangene aber machen sie todt, und behalten die Beuthe.

Den 21. Septembris nehmen die Käyserlichen auß Greifswalde den Bürgern zu Wolgast 300 häupter Viehes. Die Wolgastische Guarnison aber machet sich wieder auff nach der Klempenow, und treibt dakegen den Kuhdieben 1200 Schaffe weg. Das war eins vors ander, und nichts umbsonst.

Den 10. Septembris kam der Durchleuchtige und Großmechtigster König von Schweden Gustavus Adolphus frü Morgends vor glock sechs in Stralsund, ward von Einem Edlen Rath entfangen, und von der semptlichen Soldatesca begleitet, und zu zweyen mahlen uffe dem Alten Markt Salva geschossen, die Stükken gelöset, und vom Rahthause und Turmen geblasen und gemusiciret. Da kaum ein halb Uhr verflossen, ritte Ihre Mayestät für alle Thore, und revidierte alle Wercke und Schantzen. Den 14. Septembris begab sich Ihre Mayestät nachmittag wieder uffs Wasser, und brachte des folgenden Tages die gantze Schiffs Flotte vor Stralsund, welche alda wegen contrari Windes biß uff den 21. desselben Monats uffgehalten worden, da dann schrecklich viel Geschütz und Munition, auch etliche tausend Mann zu Roß und Fuß durch gemarsiret seyn, und im Heinholtz und besser hinuff sich versamblet haben, welche Plätze Ihre Mayestät am 26. Septembris selbst besichtiget, und ihnen gedeputiret hatten, folgendes am 23. Septembris mit derselben Armee persöhnlich auffgebrochen, und noch denselben Abend das Nachtlager in Barth gehalten, fort darauf Damgarten sich impatroniret und befestiget"[14]).

---

14) Der Angriff galt der Meklenburgischen Grenze bei Ribniz, wo darauf zwischen den Schweden und den Kaiserlichen mehrere Gefechte vorfielen.

4.

Die Fragestücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherrn zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten, und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.

Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet, mitgetheilt von

J. G. L. Kosegarten.

Es ist im vorigen Hefte dieser Zeitschrift S. 90—144 die Vertheidigungsschrift abgedruckt, welche die Stadt Stralsund am 7ten Mai 1529 beim Reichskammergerichte zu Speyer einreichte gegen die Anklage wegen gewaltsamer Verfolgung und Beraubung des Clerus und der Kirchen zu Stralsund, die durch den Oberkirchherrn Hippolytus Steinwer wider die Stadt erhoben war. Das Gericht verfügte nun, daß die Zeugen, welche die Stadt zur Bewahrheitung ihrer Vertheidigungsschrift stellen wollte, sofort zu Greifswald abgehört würden durch die zu diesem Zwecke daselbst eingesetzte Kaiserliche Commission, welche bestand aus Heinrich Bukow, Decan bei Sanct Nicolai zu Greifswald, D. Joachim von Eickstedt, und dem Greifswalder Bürgermeister Vicke Bohl.

Die Zeugen waren über jeden einzelnen Artikel der Stralsunder Vertheidigungsschrift zu vernehmen. Aber außerdem stellte nun nach dem damaligen Gerichtsgebrauche auch der Kläger Hippolytus Steinwer eine Reihe Fragestücke, auf welche die Zeugen gleichfalls Antwort zu ertheilen hatten. Diese Fragestücke lauten in dem von des Hippolytus Steinwer eigener Hand geschriebenen Originale also:

Auf der Titelseite steht folgendes:

Desse gegenwerttige Fragestucke uberantwerde ich Ipolitus Steinwer, also principal meyner selbst, und anwalt meyner zuvorwanten wegen, mit der offentlichen protestacion, bedingunge und vorbehalt aller nottorfft und dath, sunderlich die zu andern, zu meheren, zu insereren, zu specificeren, und nach aller nottorfft vnd gelegenheit zu stellende, so offt und mennichmal hir inne zeuge produceret und examineret werden.

Principal, ist der Hauptkläger; Zuvorwante, sind die Mitkläger, die übrigen Stralsunder Cleriker, die gleichfalls verlezt waren Das Wort insereren ist vielleicht anders zu lesen; ich kann es nicht mit Sicherheit erkennen. Es sieht ungefähr aus wie: nnsneren, mit einem Abkürzungsstriche darüber.

Hierauf folgt der Vortrag der Fragestücke:

Nachfolgende Interrogatoria und fragstucke averantwerde ick Ipolitus Steinwer, also principal myner sulvest, und anwalt myner tovorwanten wegen, mit der protestacion, dat ick dar dorch wedder in juw, noch in de Commission, noch in dat examen, noch in tolatinge der tuge mit nichten bewilliget, sunder my und mynen tovorwanten principalen alle und igliche exception, sowol gegen die Commission, Commissarien, togesettede notarien, und examen, ock der tuge personen und ere utsage, die to syner tîdt vortowendende, vorbeholden will hebben, und bitt, eynem jederen tuge insunderheit mit allem flite dar up to fragen, und eigentlich to vorhoren, ock mit der protestacion, wôr nicht eyn jeder tug by gesworuem eyde dar up gefragt wurde, von dem vormeynden examen und vorhor der tugen nichts to holden.

Steinwer beginnt mit der Protestation gegen das Verhör der Zeugen, die dazu bestellte Commission, und dazu angesetzten Notarien, so wie gegen die Zeugen und deren Aussagen, insofern daraus etwas seinem Rechte nachtheiliges gefolgert werden möchte. Mit solchen Protestationen suchte man seinen Vortheil damals bei vielen Rechtshandlungen möglichst zu schützen. Auch die Vertheidigungsschrift der Stadt Stralsund beginnt mit einer ähnlichen Protestation.

1) Tom ersten schal eynem jederen tuge flitich vorgeholden werden de pene und straffe eynes meyneiders tuges, ock dat man syne tugnisse darnach den parthien erêpent, ock so he falsch und unpillich tuget, darumme rechtferdiget und gestraffet werde.

Dem Zeugen soll die Strafe des Meineides vorgehalten werden, imgleichen daß er, wenn er das von ihm abgegebene Zeugnis hinterher den Partheien eröffnet, oder wenn er falsch aussagt, dafür Züchtigung zu empfangen habe. Rechtferdigen bedeutet hier nach dem älteren Sprachgebrauche: richten, strafen.

2) Item schall gefragt werden, efft he wêt, wat de orsake sy, dar umme he citêret is.

Efft he weet, ob er weiß.

3) Item schall he gefragt werden synes olders, syner gebôrt, syner neringe und wesens, ock under weme und wôr he gesêten, efft he ock der vom Stralssunde oder eren burgeren myt eyden, plichten, tinsen, dênsten, fruntschop edder sus wôr myt vorwant sy.

Neringe, Nahrung, Lebensunterhalt; sus wor myt, sonst womit, mit sonst irgend etwas. Der Zeuge soll angeben, ob er in irgend einer Abhängigkeit von den Stralsundern stehe.

4) Item efft he lîfeigen, frig und leddich sy, und weme he overicheit halven togehôre.

Lifeigen, leibeigen; ein großer Theil der Pommerschen Landbevölkerung bestand damals aus Leibeigenen oder Gutshörigen, die zu einem bestimmten Gute gehörten.

5) Item efft he ock jennigerley nît, hât, ungunst und misfallen to heren Ipolitum Steinwer, synen tovorwanten der geistlicheit und Cleresyen vor und im Stralssunde hadde, und to weme; ock efft he nicht eynem dêle lêver gunne to wynnende den dem anderen, und weme.

Niit, Haat, Neid, Haß. Vor und im Stralssunde, in den Vorstädten und innerhalb der Stadt.

6) Item efft nemandes to em gekomen sy, sick mit em underredet, edder an em erfaren wat he umme de sake wêt, und

wat he seggen scholde, ock efft em nicht witlich sy wôr up man em vorhören schall, edder efft em de vam Stralsunde die artickell vorangetôget, und kuntschop dår up to gevende nicht underrichtet hebben.

An em erfaren, von ihm erforscht; vorangetoget, vorher angezeigt; kuntschop, Auskunft.

7) Item efft em nichtes dår umme vorhêten edder vorspraken sy, und efft he trewe syner tuchnissen und sage to genêtende, edder nicht.

Trewe to genetende, bedeutet vielleicht: ein Unterpfand oder Belohnung für sein Zeugnis zu genießen habe, oder empfangen habe. Denn das niederdeutsche Trouwe bedeutet nicht nur die Treue, sondern auch ein Unterpfand, welches man einem anderen giebt, damit dieser dafür die Treue halte. Daher der Trouring, Treuring oder Unterpfandsring, den die Brautleute einander geben für die zu haltende Treue. Er heißt auch Handtrouwe, Handtreue, Handunterpfand.

8) Item enem igliken tuge up und by allen und itlickem artickel insunderheit flitich to fragen de dicti in causa loco, tempore, auditu, visu, sciencia, fama, et de omnibus aliis circumstanciis, que possunt et debent informare judices, et que jura dicunt, ac que decernuntur, esse querenda a testibus.

9) Item so aver und wan de tug eynen edder mêr artickel wâr secht, schall die ursake syner witlicheit allewege flitich erforschet und angeschreven werden; wôr he avers des artickels neyn wêtent drege, schal he ock insunderheit nicht mêr gefragt, sunder in der vorhêr fortgefaren werden.

Waar secht, wahr sagt, für wahr erklärt; witlicheit, Wißenheit, Kenntniß; neyn wetent drege, kein Wißen trage, kein Wißen habe.

Post hoc specialia Interrogatoria.

10) Item tom ersten to fragen igliken tuge, efft em ok kunt und witlick is, dat de Forsten van Pomeren, also Forsten des rikes, vor und in erer forstliken gnaden stat Stralsundt, und dersulvigen borgermeister, ratmanne und gantzer gemeynt,

nicht alleine dat hogeste und nedderste gerichte, merum und mixtum imperium, jurisdictionem, gleit und alle overicheit, sunder ock to und in allen und igliken parrekercken und capellen vor und im Straffunde, de alle tosamende eynem eynigen overkerckheren, und itzt heren Jpolito Steinwer, von eren forstliken gnaden gelegen, ewiglich incorporeret und voraininget sint, alle lehenware und belyginge to hebben, und patronen to sint.

Die Pommerschen Herzoge haben in Stralsund das höchste Gericht, und das Recht, ein Geleit zu ertheilen, d. i. einem Manne völlige Sicherheit gegen jeglichen Angriff zuzusprechen. Auch sind sie die Oberlehnsherren sämmtlicher Stralsunder Kirchen. Steinwer führt dies an, um daraus zu beweisen, daß die Stralsunder durch Verfolgung des Clerus wider ihre Landesherren auffätzig geworden. Gelegen, geliehen, übertragen; lehenware, das Recht zu verleihen; belyginge, Beleihung, Zuertheilung eines Amtes oder einer Pfründe.

11) Item efft em nicht witlick und bewust is, dat Henningk Morder, Roloff Molre, beide borgermeister vomme Stralffunde, er Simon Schulte, und etlike andere inwanre, geistlike und werlike, schrifflike gleyte, wen sie mit der Stat in unwillen weren, von den Forsten von Pomeren genomen und gehat hebben.

Die Stadt Stralsund hatte sich in ihrer Rechtfertigungsschrift sehr darüber beschwert, daß der Stralsunder Clerus sich von den Pommerschen Herzogen hatte ein sicheres Geleit in Stralsund geben laßen; siehe das vorige Heft S. 100. 101. Daher bemerkt hier Hippolytus die Fälle, in welchen solche Ertheilungen des Geleites von Seiten der Herzoge schon oft erfolgt seyen. Geistlike und Werlike, Geistliche und Weltliche.

12) Item efft em ock nicht gantz witlick und kunt is, dat her Reymer Hane, her Cristoffer von Pomern und Jpolitus Steinwer, erer eyn na dem anderen, von den Forsten von Pomeren, alse patronen der kercken tome Stralffunde, dar to kerckheren gesettet sint, und dat se dar alse kerckheren gewânt, und von jedermenniglick vor geholden sint.

Ganz dem alten Gebrauche gemäß, ohne irgend eine Neuerung, die sich tadeln ließe, sind nach einander Reimer Hane, Christofer von Pommern, und Hippolytus, durch die Landesherren als Kirchherren oder Oberpfarrer zu Stralsund eingesetzt.

13) Item efft em ock bewust, kunt und witlick sy, dat also here Ipolitus Steinwer by de kercken tome Stralssunde to wanende tôch, dat he de Borgemeistere und râtmanne menni[ch] mâl ansprak, und sik vorbôt, wôr an em edder den synen jennigerleye mangel edder gebreck were, ene edder de synen worumme beschulden, wolde he sick des und alles anderen dem Ersamen rade und jeder vorstendigen in aller billicheit gerne wisen und richten laten, ere erkantnisse dulden, und in allem wat en glîk und billich duchte, folglich syn. So en ock syne underkerckheren und cappellan, de he en gesettet, nicht gefillen und andre begêrden, wolde he sie en vorgunnen, bestellen und schaffen laten. He wolde sie ock gebeden hebben, dat sie gelêrde predikere, so sie andere begerden, van Norenberge, Meydeborg, Lunenborg, Hamborg edder Lubecke, up syne costen scholden halen laten; die wolde he gerne annemen und belônen; sunder dat sie yo nicht de vorlôpene monneke und uprûrsche predighere behîlden.

Als Steinwer sein Amt zu Stralsund antrat, ersuchte er den Rath, ihn auf das was mißfällig sein könnte, aufmerksam zu machen, und erbot sich, den Vorschlägen zur Beßerung zu folgen; auch die Unterpastoren und Capellane zu wechseln, wenn die derzeitigen dem Rathe nicht gefielen, und gute Prediger von Nürnberg, Magdeburg, Lüneburg, Hamburg oder Lübek kommen zu laßen; nur dürften die Stralsunder nicht die verlaufenen Mönche und aufrührerischen Prediger behalten. Sik vorbot, sich erbot, sich bereit erklärte.

14) Item efft em ock witlick sy, dat Borgemeister und râtmanne gemelten heren Ipolito Steinwer to antwerde gegeven und gesecht, he scholde sick nichtes besorgen, und sulvest by den kercken wanen; em scholde nicht unpillikes wedderfaren; wat vorhen geschêen, were mer den vorigen kerckheren to nite und hâte geschêen; sie wusten den kerckheren und capellanen, de he ingesettet, nicht to wytende; sie gefillen en alle wol, wusten sie nicht beter to bekommende; wen he vor sulvest tor stede queme, scholde em nicht unbillikes wedderfaren, und de vorlopene monneke und uprûrsche predighere van en nicht geholden, sunder vorwîset werden.

Nicht to wytende, nichts vorzuhalten; auch englisch: to wite, vorrücken, vorwerfen, einem etwas.

15) Item effte ock gemelte here Ipolitus up sulke vortrostinge by den kercken tome Stralssunde lange tîdt persônlick gewânt, de kerckenhûssere tor Fogedehagen und im Stralssunde, de syne vorfaren, Cristofferus van Pomeren, hadde vorfallen laten, wedderumme buwen und anrichten leth, die kercken mit guden underkerckheren und cappellanen, predigheren und anderen kerckendeneren uphielt, und dat lutter ewangelium na lude keyserlicken und forstliken mandaten predighen leth, dem rade und gantzer gemeynt wor he konde und mochte to willen und dênst was, sunderliken also sie mit eren landesforsten der huldung halven von ander stunden, hen und hêr tôch, und mitsampt synen heren und frunden dar to halp, dat idt guder mathen ân krieg gerichtet wort; desgelîken darto halp und forderde, dat en de Cleresye dree inlager van alle eren guderen und böringen alle jar, dree jar na einander den soften penning, vele hundert gulden, geven mosten.

Wie Hippolytus sich in der Führung seines Amtes vielfache Verdienste erworben, die Kirchenhäuser zu Vögedehagen und Stralsund ausbeßern ließ, den Streit zwischen Stralsund und den Landesherren gütlich beilegte, und der Stadt einen Zuschuß aus den Hebungen der Geistlichkeit verschaffte. Uphielt, unterhielt; von ander stunden, zwiespällig waren; inlager, Einlagen, Steuerzahlungen; Böringen, Hebungen.

16) Item efft em ock witlik sy, dat nicht deste weniger de vam Stralssunde gantz vele vorlôpene apostaten, monneke, und uprûrssche predighere ût velen enden, erer mishandeling und uprûrschen predighendes halven vorjâgt, der Cleresyen to nite, hate, laster und schanden, to sick getagen, und de so lange tîdt hêr, wedder keyserlike mandata, auch gegen erer landesforsten flitige schriffte, begêr, vorbôt und ermâninge, de na alle erem gefallen by sick enthalden, und in gemelter erer landesforsten und heren Ipoliti Stenwers kercken und clöster, vor und im Stralssunde, mit wêrhaftigen henden gewaldiglick ingeforet und gesettet, die kerckheren, prestere, cappellân und monneke, van

den altaren, angehavenen messen und godesdênsten ût kercken und clôsteren gejagt und vordrêven.

Aber der Stralsunder Rath bewieß sich nicht dankbar, sondern nahm die verlaufenen Mönche und aufrührerischen Prediger bei sich auf, und führte sie mit wehrhafter Hand in die Kirchen und Capellen Steinwers ein. Mishandeling, schlechter Lebenswandel; Laster, Schmach; angehaven, angehoben, begonnen, gestiftet.

17) Item dat se ock dorch de vorberûrten apostaten monneke und eren uprûrsschen predikeren den pawest, bischop, kerckheren, und alle geistlike alle dage und stunde, wedder keyserlike mandata, gantz schentlick und grofflick schelden und ûtschryen hebben laten vor entecristen, olyevorkôpere, huchgeler, wulffe, betrêger, logener, bosewichte, vorleyder, gotlose und vorfôrer der lude, und sick gegen de gantze ordeninge cristliker kercken, pawest, keiser und alle overigheit, erhêven, schelden, vorfolgen, prediken, ûtschryen, und sick offentlich horen laten, dat se de geistliken also den luden und gemeynem manne angeven und inbilden willen, dat man se in allen enden alle des eren berovên, und mit dem hencker ût der Stat jagen, und de hende in erem blode wasschen scholde.

Die zu Stralsund eingetroffenen verlaufenen Mönche erhoben bald ihr Schimpfen auf den Pabst und den Clerus, und nannten sie Endechristen d. i. Antichristen, Oelverkäufer, Heucheler, Wölfe, Betrüger, Verleiter, in deren Blut man noch die Hände waschen werde.

18) Item ock dat de gemeynte fuge und recht hebben, predigher, kerckheren und andere, to erer notrofft na erem gefallen to berôpende, in und aff to settende, und nicht de Forsten und Bischoppe, wo sus lange hêr gescheen is, klerlick ûtseggen und predighen laten, mit gantz velen anderen unbilliken und uncristliken puncten und artickeln.

Auch daß die Gemeinde Fug und Recht habe, Prediger und Kirchherren zu berufen, lehrten jene Aufrührer.

19) Item efft he nicht ock hefft gehort, dat de berûrten Stralssundeschen predikere geprediket hebben, dat de pawest, cardinal, bischoppe, und de geistlicheit, alle orden, wyginge,

messen, Sacramenta, alle beschrevene recht, menschengesette; fyren, fasten, alle gude wercke, gadesdênst, kercken, closter, und andere gadesgebuwete, dat fegefur, und andere unsers cristliken glovens artickell, man duvelsch, vordômet, bedrêglick, und papengedichtet dingk, menschentant dôn, und alles tor selenselicheit gar nichtes, noch der selen, noch den luden hulplick, sunder schedtlich, vordomplick, alles van den papen erlagen und erdacht sint. Ock dat gades hilligen und ere gebiltnisse edder gemêlt, noch in kercken edder anders wôr, nicht to liden edder to êrende sint, den se tome Stralssunde, ût anwisung erer predekerer, nesen, ogen und mûl vul dreckes smeren, van den altaren, edder wôr se de bekomen, in kercken und closteren, henwech nemen, uphengen, de hovede afslân, vorbernen edder int water werpen; de wigesteen, dar men dat wigewater in holt, sint ummegekeret, toslagen, edder vul dreckes gesmêret; Cruczen unsers heren Jhesu cristi, und bilde siner leven moder sint mit voten getreden, to erslagen und vorbrent; de werdigen Crucifixen und marterer cristi, und andere gebiltnisse by den wegen und straten neddergeworppen, to erhauwen und to erslagen.

Alle beschrevene recht, alle Rechtsbücher; toslagen, zerschlagen; to erslagen, zerschlagen; to erhauwen, zerhauen. Das Niederdeutsche to entspricht in zusammengesetzen Wörtern nicht nur dem hochdeutschen zu, sondern auch dem hochdeutschen zer.

20) Item efft he nicht hefft gehôrt, dat man tome Stralssunde ût anfôring erer predigker de geistliken alle de oljgotzen, hucheler, logener, wulffe, gotlose, bosewichte und vorfôrer der lude gehêten, gehônt, geschulden, in groter fare, spotte und bedrangknisse geholden und vorfolget, in keinen steden seker sind, sunder in allen enden vorachtet geschulden, angeschryen und vorwaldiget werden, ock darhen gebracht, dat se schot, bodelgelt, wakelôn, und andere unplicht und borden der stat geven und dregen moten, ock darhen gedrungen, dat se dre jâr na eynander alle jar den sosten penning alle erer hevingen geven mosten, und wêr se den nicht so balde geven, dar umme ût eren huseren gepandet, edder in eren hevingen afgeslagen und entholden worden; ock van iren geistliken gerichte in allen saken vor

dat statgerichte, ock mit dem bodel und statknechten to rechte verbadet, ock noch vor dem gerichte geschulden und mishandelt werden.

Steinwer rügt, daß die Stralsunder die Steuerfreiheit des Clerus nicht achten, und ihn vom geistlichen Gerichte vor das weltliche Gericht fordern und schleppen. Oljgotzen, Oelgötzen, weil die Geistlichen mit dem geweihten Öle salbten, und gesalbt wurden. Schot, Schoß, Steuer; Bodelgelt, Büttelgeld, Zahlung an den Büttel oder Gerichtsdiener; Wakelon, Wachlohn; Hevingen, Hebungen, Einnahmen; afgeslagen und entholden, abgezogen und vorenthalten; vorbadet, vorgeladen.

21) Item efft he nicht gehort und gesehen, dat tome Stralssunde Fastnachtspil, representacion, Comedien, und andere spele, wie man de geistliken in de statgraven, stattwelle, und andere besweringe, und in de netten, jaget, ock van pawesten, Cardinalen, bischoppen, und allen anderen geistliken, wo man dat schentlikest to spotte und laster der geistlicheit erdencken mach, dorch borger und inwoner overall tome Stralssunde gespêlet und berymet; ock suß vele schantboser lêde und gesenge van den geistliken by dage und nachte up der Straten vor eren huseren und woningen ûtgeschryen und gesungen sint.

Über die zur Verhöhnung der Geistlichen aufgeführten Fastnachtspiele siehe das vorige Heft dieser Zeitschrift S. 152—154. und über die Scheltlieder gegen die Geistlichen meine Geschichte der Universität Greifswald, Th. 1. S. 177. 178.

22) Item efft he nicht gesehen edder gehort, dat de armen begêvenen frommen juncfrouwen in Sanct Brigitten Closter vor dem Stralssunde in der kercken und Chore lange tyt hêr mit stenen und drecke geworppen, offentlik vor hemmelhuren geschulden, mishandelt, vele unthemelikes gewîset und gefecht, ock dorch de uprûrsche predighere und vorlôpene monneke offentlik gepredeket, dat se vordômet, des duvels weren, so se nicht ûttôgen, ere gelîfte nemen und fort togen, dat man se dar ûtbrachte, wo se ock tome letzsten dorch twe râtmanne mit eyner groter vêlheit und schâr ût dem Stralssunde ût erem Closter in de stat gefûret, ock ere closter gewaldiglich toslagen, erstoret und geplundert worden is.

Begevene, ins Kloster gegebene, Klosternonnen; uttogen, auszögen, nämlich aus ihrem Kloster; ere gelike nemen, ihr billiges nähmen, das ihnen billig zukommende. Dat like und dat gelike, eigentlich: das gleiche, ist das angemeßene.

23) Item efft he ock nicht gesehen edder gehort, dat tome Stralsſunde kercken und Closter angelôpen, mit wêrhaftigen gewaltsamen henden upgebraken, de kerckheren, cappellân, prêstere, monneke, und gesettede ordentlike predikere, wo woll se ock dat hillige evangelium ân alle uprûrsche leren na lude keyserliken und forstliken mandaten, predigheden, nicht deste weniger up dem predigtstôl lôgen gestraffet, geschulden, vorwaldiget, de kappen am halse tosnêden und torêten, ock van mannen und wiven geslagen, und dewîle se noch messe hêlden, dar se itzt nedder gelegt, in den kercken mit wêrhaftigen henden overlopen, mit steenen geworppen, van den altaren, angehavenen messen, ût den kercken und Closteren gejagt, und nach ihrem gefallen gehandelt, gepredighet, de papen und geistliken geschulden, und gesegt, dat se alle huchgeler, lôgener und vorfôrer der lude sint, begêvene, ingekleidede, olde monneke, prêster, mit gewalt ût den Closteren genomen und gejaget, ock des noch nicht gesêdiget, sunder ock allen gewalt und slotelle in allen kercken und Closteren to allen kysten, kasten, laden, cibêrien, und anderen vorwarungen, ock dar inne de Monstrantzcien, Sacramenta, sulverne und vorguldede bilden, mesgewant, kelcke und andere Clenôdiâ und gudere in kercken und Closteren genomen, upgeslaten, erstlick dorch rades personen besichtiget und beschrêven, ock van en sulvest weltliche hûdere und bevelhebbere, die es alles vorwaren und beslûten mosten, gesettet, und darna alles ût kercken und Closteren genomen, und in der stat schalteamer und vorwarunge gepracht worden.

Predigtstol, die Kanzel; tosneden, toreten, zerschnitten, zerrißen. Ciborien, die silbernen Kapseln, in denen die geweihte Hostie aufbewahrt wird; Monstrancie, eine geschmückte Kapsel, in welcher in der Kirche die geweihte Hostie vorgezeigt wird. Hudere, Hüter, Wächter.

24) Item efft em ock nicht bewust, gesehen edder gehort heft, dat de cappellân costere und kerckendêner tome Stralsſunde,

dewyl man se dar noch hielt, wêr se mit den Sacramenten gingen, bespottet, mishandelt und angeschryen wurden: gy huchgeler, logener und bedrêger, smeret wol an mit juwer olye! ock wer man dat Sacrament drêg, wisede edder benediction mit gaff, gar keyne reverencien nicht gedân, sunder van velen gesecht, ya gewencken em na: et is wol ûtgerichtet. Ock dat man up de altaria und altersteyne wol menschendreck gesmêret, ock dat hogeste Sacrament, de lichnam cristi, vorachtet und gesecht, dat et men gewîget brôt, eyne figur und betêkenitze sy, ja unser lever here got wolde dorch des papen wort hêr aff vamme hemmelle in de hostyen kamen, cet.

Olye, Oel, das geweihte Oel, für Täuflinge und Kranke; gewencken, gewinkt; beteekenitze, Bezeichniß.

25) Item efft em nicht witlick sy, gesehen edder gehoret heft, dat dorch sollike gantz grote uncristlike und unmilde leren und predighent der Stralssundischen to sick getâgen predighere dat gemeyne volck tome Stralssunde in so grote vorachtung der Sacramenten, und vorfolging der geistliken, gepracht, dar to beweget und gefêret, dat se ere eygene kerckheren, cappellân und bichtvedere vorlaren, vorachtet, bespottet, vorfolget, und to den vorlôpenen apostaten monneken und uprûrschen predigkeren gelôpen, se mit werlliken klêderen, gelde und gude begifftiget, ehewîver mit schencken und gaven tor ehe vortruwen laten, de en wederumme gude sote wort, under dem namen des hilligen evangelii, de se gerne horen, geven, und den pawest, keyser, de geistliken und alle oberricheit vorachten und vorfolgen, und yo se dat bet konen und dôn, yo se en lever und annêmer sint. Darmit is tome Stralssunde dar angepracht, dat de gemeyn man van aller guden milden andacht, woldât, guden wercken und gewônheiden, van beden, fasten, fyren, gadesdênsten, und holdingen der Sacramenten, gantz gekomen is, alle gude cristglovige Fundacion, bestedingen guder frommer lude, to gades ere und dênste na ansettinge und holdinge cristliker kercken, alle lavesenge, vigilien, messen, votiren, Sprndelien, und allmissen vor arme lude, fraterniteten, bruderschoppen,

gilden und wercken, Bicht, Bethe, Messen, Fyr, Fasten, und andere ovinge guder wercke und woldâden, dat ock langest hêr geholden is, vorachtet und nagelaten, vorboden und neddergelecht is. Dar to wat men den geistliken und kercken ock to den fundêrten und confirmêrten geistliken lehnen, beneficien, vicarien, messen, belêsungen, tiden und gadesdênsten schuldig und plichtig is, vorentholden, vorhindert und nicht betâlt wert.

Werllike klebere, weltliche Kleider; begifftiget, begabt; yo se dat bet konen, je sie das beßer können, je beßer sie das können; belesungen, Ablesungen der Gebete; tiden, Zeiten, Gebetszeiten.

26) Item efft em ock nicht bewust, gesehen edder gehort, dat ut der Stralsfundeschen vorlôpenen monneken und uprûrschen predekeren lere, Informêringe und ingêvende vele Conjuracion, vorbuntnisse, ungehorsam uprûr, twedracht, und gantz vele boses erwassen und gescheen. Dat sick ock vele van der gemeynt, sunderlick Roloff Molre, Ludewig Fischer, Bartholomewes Buchow, Baltes Pruße, und andere gegen und wedder den rath und olderlude, alse hovetlude und regenten der Stat sick upgeworpen, der gemeynt und Stat dêneren en truw und holt to sinde, ock levendig und dôt by en to blivende, sick sweren laten, und tosamende vorbunden, den rat und etlike olderlude myt groter bedranknisse eres jarliken geldes genêtes und regimentes entsettet, ock to betalinge etliker summen geldes gedrungen; etlike kercken und Closter to brekende und nedder to leggende sick understanden und vorgenomen, de geistlicheit und overricheit vorfolgt und vorachtet, dat recht und gerichte wedder alle billicheit gesperret, de geistliken to ungebôrliken borden und unplichten wedder recht gedrungen, sick desgliken mit dem rade und gantzer gemeynt besloten, gar keyn geistlich gericht edder regiment in to staden, sick ock vor gebôrlike richtere aller geistliken, de myt en tome Stralssunde in willen, offentlich ûtschryen laten, dar up ock mennichmal prêster und papen vor en im statgerichte des rechten to warende dorch der stat diener, hencker und bodele, vorbaden laten, dardorch alse den Bischop van Swerin und archidiakonus to Tribbeses eres gerichtes to ent-

settende und spoliirende; des gliken befolen, so yemant mit geistliken mandaten to en queme, de an to nemende und umme to bringende; des gliken die starcken kisten der geistliken boringen und tinse, wat men den armen und eren prediкeren geven wil dar in to stekende, torichten, und in itzlike parrekercken eyne setten laten.

Intostaden, ein zu gestatten, zu zu laßen; an to nemende und umme to bringende, fest zu nehmen und zu tödten; boringen, Hebungen, Einnahmen.

27) Item efft em nicht bewust edder gehort, dat Er Henningh Morder den parrekercken tome Stralssunde dre morgen ackers up dem statfelde darsulvest gegeven, und in dat statbôk vorschrieven heft laten, de Er Czabel Oseborne, de oldeste borgermeister, to sick genomen, und de Heren Jpolito Stenwer, der kercken overstem parreheren, up syne flitige forderinge beth up diessen hutigen dach wreventliken vorentholden heft.

Das Er ist eine ältere Form des Titels: Herr. Herr Henning Morder schenkte den Stralsunder Pfarrkirchen drei Morgen Acker auf dem Stadtfelde, und ließ die Schenkung in das Stadtbuch eintragen. Aber der Bürgermeister Zabel Oseborn nahm diese Äcker an sich, und gab sie auch an den Oberpfarrherrn Hippolytus Steinwehr nicht heraus.

28) Item efft em nicht bewust edder gehort, dat de Borgermeister, Er Nicolawes Smiterlowe, heren Jpolito Stenwer syne geistlike tinsere, alle jar xxviij Stralssundische marck, die he und syne vorfaren in dem dorpe Trempte lange tîdt hêr fredesam gehaven, vamme xvc und x jare her gantz wreventliken vorentbôret, ingenomen, und beth up dissen hutigen dach hêr vorentholden heft.

Tinsere, Zinsen, Hebungen. Trempte, entweder das Dorf Tremt bei Greifswald, oder das Kirchdorf Trent auf Rügen. Gehaven, gehoben, eingenommen; xvc, funfzehn hundert; vorentboret, vorweg erhoben.

29) Item efft em nicht bewust edder gehôrt, dat Gelbecke, eyn dreyer tome Stralssunde, in den hilligen winachten dage nativitatis cristi 1524 heft gemelten heren Jpolito Stenwer in syner parrekercken to sunte Nielawesen hart by dem Sacramente

dar he tome hogesten altar de homesse holden wolde, synen rock und cleder uth theen und beroven wolde, in gegenwerdicheit des rades und vele van der gemeyndte.

Also am Weihnachtstage 1524 hielt Hippolytus Steinwer noch das Hochamt in Sanct Nicolai zu Stralsund Daraus folgt, daß erst in der Osterwoche 1525 der Angriff auf die Kirchen und der Abzug des Clerus von Stralsund geschehen, nicht aber in der Osterwoche 1523, wie manche vermuthet haben. Dreyer, Dreher, Drechsler.

30) Item efft em nicht witlick, gesehen edder gehort, dat Heren Ipoliti Stenwers underckerckheren, cappellan, geordent predikere, coster, kerckenscholre und diener, tome Stralssunde, de wile dar de vorlêpene Monneke und uprûrsche predekere gewest sint, efft und mennichmal in den kercken up den predigstolen, wowol sie nicht anders den dat hillige evangelium na lude keyserliken und forstliken mandaten geprediket hebben, dorch gantz vele borger und borgerynnen, und doch sunderliken Wulff Taschenmaker, Ludwig Fischer, Clawes Rodensone, Jost Crummenhusen, Johann Stegelberg knechte, Clawes Monstir, die Bandelvitzische, und gantz vele andere, logen gestraffet, geschulden, ock in den straten, gassen, und in allen orden, ock in eren eygenen huseren, gantz grofflich overfallen, vorwaldiget, geschulden, angeschryen, mit exsen, steynen, bylen und barden, geworpen, gejagt und gesteint, und dardorch here Ipolitus Stênwêr mit alle den synen van dar gejagt, vordrêven und spolyert sinth.

Vorwaldiget, vergewaltiget, gemishandelt; barde, ein breites Beil.

31) Item efft em nicht bewust edder gehort, dat etlike borger und inwônre tome Stralssunde myt schepen und velen bôßluden in dat lant to Wusterhusen, dar gemelter Here Ipolitus etlike jarlike boringe heft, in der nacht ingefallen sint, und dar eynen riken buren, mit namen Plate genomet, de gemelten Heren Ipolito alle jar vij Stralssundische mark to gêvende schuldig is, den se mitsampt alle synen guderen und gesinde in ere schip genomen, und mit sick tome Stralssunde in de stat gefôret, und beth in dessen hutigen dach beholden, und dardorch so gemelten Heren Ipolitum spolyrt und berôvet hebben

Myt schepen und velen boßluden, mit Schiffen und vielen Bootsleuten. Wusterhusen, zwischen Greifswald und Wolgast am Seestrande gelegen; boringe, Einhebung, Einnahme.

32) Item efft nicht de vam Stralssunde am dage gallj und lullj im xvc und xxiiij jar eynen wolgelêrden geschickeden prediker, heren Bartholomeum Martinj, in sunte Niclawes parrekercke, so balde he up dem predigstole under anderen sede, dat man yo pawesten, keyseren, und der overricheit scholde gehorsam sin, van dem predigstole mit langen stangen geslagen, zwusschen sick gantz nedder getôgen, gar unmenschlich mit messeren, palsteren, stullen und bencken gantz jamerlich torslagen, dat he blodde alse eyn geslachtet szwîn, und so tusschen sick ut der kercken up den marcket gefôrt, eyner dem anderen togestot, hart geslagen, gerôpet, und beth in den doth vorwunth; de eyne wolde ene an den kack slaen, de ander vorbernen, de drudde erdrencken, und de vierde erworgen, und mit em uncristlich gantz lange ummegingen, nicht anders wo de joden mit cristo, unsem selichmakere, deden, in bysînde des meren dêls des rades, acht und vêrtich, und gantzer gemeynte veler dusend lude.

Am Tage Galli und Lulli d. i. am 16. October 1524 predigte der Priester Bartholomäus Martini in Sanct Nicolai, man solle dem Pabste und dem Kaiser gehorsam seyn, und ward deshalb durch den Pöbel von der Kanzel gerißen, auf den Markt geschleppt, und blutig geschlagen. Palsteren, Stullen, vielleicht Polstern, Stühlen? Blodde, blutete; zusammengezogene Form für: blodede. Geropet, gerauft. An den kack slaen, an den Pranger schlagen; in bysinde, im Beiseyn.

33) Item effte sie ock up desulvige tîdt in dersulvigen kercken eynen anderen gelêrten wolgeschickeden prediger, heren Wilhelm Lowen, den lesemeister uth sunte katherinen closter, gar hart geslagen und vorwunth beth in den doth, und wêr he en nicht entbracht, hadden se ene gantz doth geslagen und erworget in bysînde des rades, acht und vêrtich, und gantzer veler dusent lude.

Wer he en nicht entbracht, wäre er ihnen nicht entrißen.

34) Item ere statbodel, hencker und diener, vorwundede

ock eynen kerckendiener in der sulvigen sunte Niclawes parrekercke gar hart beth in den doth, dat he dar in der kercken wol eynen ketel ful blodes blodde, ock in bysin veler hundert lude vam rade und gemeynte.

35) Item eft sick die vam Stralssunde nicht benôgen laten, dat sie de dopen in dudescher tungen up de gewônlike form bruken, sunder sie nemen ere kindere, und laten sie eren vorlôpenen monneken und uprûrschen predigheren in ungewîgedem water in einem becken, edder emmer, edder in standeren water, ân alle form dopen, und hebben alle gewîgede dopen ûtgêten laten.

Nicht benogen laten, nicht begnügen laßen Standeren Water, Tonnenwaßer; stande, stander, eine Tonne, worin man Waßer stehen hat; Bremisches Wörterbuch Th. 4. S. 999. Utgeten, ausgießen.

36) Item de doden corpora begraven sie sulvest ân alle ceremonien und ludent; dar moth kein pape edder prêster to komen.

Ludent, Läuten, Geläute.

37) Item velen, de noch levendige wiver, ock wivere de noch levendige manne hebben, laten sie eren vorlôpenen monneken noch andere wivere und manne tor ehe vortrûwen.

Die Stralsunder verstatten den entlaufenen Mönchen, solchen Leuten, die noch vermählt sind, neue Frauen oder Männer anzutrauen.

38) Item des gliken dat de wivere tome Stralssunde, de in den weken kindelbedde gelegen, sick sulvest in und tor kercken foren ân alle wyging und offeringe, wo suß lange tîdt her, ock van der allerhilligesten moder gades Marien, gehôlden is, und seggen in grotem mutwillen und behônslaginge, sie sint so gut alse de papen, se mogen ock dûn wat se dûn.

In den weken, in den Wochen, im Wochenbette. Behonslaginge, Behohnschlagung, Verhöhnung.

39) Item eft em nicht bewust, gesehen edder gehort, dat etlike vam Stralssunde dem abte tom Nigencampe by nachtslapender tîdt eynen synen mortberner in synem Closter uth hel-

den und benden gebroken, genomen, und myt sick henwech tome Stralssunde in de stat gepracht, und als de abt synen capellan Secretarium, und etlike andere syne dener, in syn egene hûs und hoff tome Stralssunde geschickt, hebben de vam Stralssunde sick vorsammelt, wol mit vier edder ses hundert personen gewaldiglich und fygentlich in sin hûs und hoff gelôpen, alle dore und gemâke upgebraken, des abtes dener gesocht, gantz groten schaden und gewalt gedân in synem egenen huse, und so desulvigen des abtes dener nicht gewarnet und heimlich henwech gekomen, weren se alle erworget worden.

Der Abt zu Neuenkamp, welches Kloster zwei Meilen von Stralsund bei der jetzigen Stadt Franzburg lag, hatte einen Mordbrenner gefangen gesetzt. Stralsunder Bürger zogen nach Neuenkamp, erbrachen das Gefängnis, und befreiten den Mordbrenner mit Gewalt. Uth helden und benden, aus Ketten und Banden; helde, Kette, Feßel; wahrscheinlich von halden, holden, halten, festhalten.

40) Item ist nicht des gliken etlike vam Stralssunde dem abte van Hiddensee hart vor synem Closter in grotem mutwillen ein hûs angezuncket, groten gewalt und schaden gedân, und darna em to mêr hone, spott und lesteringe gades in eyner capellen, hart vor dem Closter, vor eyn crucifix, dat werdige hillige crutz, eyne brock ful dreckes gehenget, mit velen anderen ungehôrden uncristliken blasphemien und lasteringen gades, ock noch darto dem sulvigen abte in eygener personen myt sampt synen dieneren, ock in eren eygenen landesforsten bodeschap, werve und schefften, in der stat tome Stralssunde, und dar vor up der bruggen, gantz groten gewalt, injuryen, bedrangknis und overfaringen gedân, em und de synen vamme levende tome dode ummebringen, und so he en nicht groter fare nicht entkomen, erworget were, und em suß noch vele andere grote gewalt und schaden gedân.

Angezuncket, angezündet? Brock ful dreckes, Hose voll Schmutz; englisch: breeches, Hosen. Werve und schefften, Gewerbe und Geschäften; overfaringe, Überfall.

41) Item eft nicht des gliken de vam Stralssunde eynem

olden frommen prêstere, heren Simon Schulten, den die Forsten von Pomeren uppe sine flitige bede und hoche erbêdent eynem jederen vor erer Forstliken gnaden des rechten to plegen gantz groter gewalt-halven, so em tome Stralssunde gescheen, in erer Forstliken gnaden sekere geleide genomen, und dat sulvige dorch erer Forstliken gnaden redere den vamme Stralssunde vorkundigen laten, eyne parrekercke vor dem Stralssunde, to Prôn genannt, de he over xxx jar fredesam besêten, ân jennigerley ursaken gewaldiglich genomen, spoliert und berôvet, und die des borgermeisters junge Rolaff Molres sone, eynem boven van vij edder viij jaren, gegeven und vorschreven, welckerer kercken und erer tobehôringe ock de gemelte borgermeister van stundt an fort sick underſtanden, ingenomen und gebruket, und noch dar over, als de gemelte prêster des Fursten gleyde hadde, hebben sick die vam Stralssunde horen laten, erer Forstliken gnaden gleyde gulde nicht dar, und wer en sulker gleyde vele brachte, mosten sie ene in straffe nemen, uphengen, dat he idt en nicht mêr dede, und hebben dem gemelten heren Simon Schulten vor erem werltiken gerichte dre hundert gulden brokes halven to ordelen laten, dar he en ock vêr hundert Stralssundische marck van betâlen heft moten.

Dem alten Priester Simon Schulte, welcher unter Landesherrlichem Geleite stand, nahmen die Stralsunder seine Pfarre zu Pron, die er über dreißig Jahre gehabt, und gaben diese dem Sohne des Bürgermeisters Rolof Moller, einem Buben von sieben Jahren, worauf jener Bürgermeister sich sofort der Einkünfte der Pfarre bemächtigte. Redere, Räthe, Hofbeamte Brokes halven to ordelen, Strafe halber zuerkennen, auflegen.

42) Item efte sie ock den Calandesheren darsulvest eyn holt, over twe dusent Stralssundescher marck werth geachtet, by dem Brandeshagen gelegen, dat sie over hundert jar fredesam beseten, dar sie ock segell und brieffe up hebben, gewaldiglich genomen, dat merendêl afhouwen, vorkopen und wechbringen hebben laten.

Dat merendel, den mehrsten Theil. Die Calande waren Brüderschaften, welche die Cleriker unter sich schlossen.

43) Item iffte se ock den berürten Calandesheren, sunderlich de rath darsulvest, darumme dat sie eren eigenen buren, syner undât halven, gestraffet, twe hundert Stralssundesche marck gewaldiglich afgeschattet, und en to betâlen umbilliken gedrungen hebben.

Die Calandsherren hatten einen in ihrem Besitzthum wohnenden Bauern wegen seiner Unthat bestraft; dafür nahm ihnen der Stralsunder Rath zwei hundert Mark ab. Umbilliken, unbilliger Weise; ist Adverb mit der Endung en; das um statt un steht öfter vor b.

44) Item iffte sie ock den gemelten Calandes und Vicarienheren van den bruderschoppen und eren personen twe mâl vif hundert gulden, maken tosamen dusent gulden, to twên inlagen gewaldiglich afgeschattet, und en to betâlende unbilliken gedrungen.

Inlagen, Einlagen, Einzahlungen.

45) Item iffte sie des gliken den genanten Calandes und Vicarienheren ere prêster collacienhûs, mitsampt alle synen tobehoringen, by sunte katherinen closter gelegen, dat sie over xxx jar fredesam besêten, ock to Lubecke und Stralssunde dorch ordel und recht gewunnen, gewaldiglich genomen, spolyrt, und darvan eyne gemeyne taberne und krôgh gemaket.

Prester Collacienhus, der Priester Gesellschaftshaus, worin die Brüderschaft ihre Zusammenkünfte und Mahlzeiten hielt. Taberne, Wirthshaus.

46) Item dat se ock den gemelten Calandesheren ere Calandeshûs, dat sie mit grotem gelde gekofft und gudem titel by sick gebracht, ock lange fredesam besêten, ingenomen, spolyrt, und ere statbussen und feltgeschot dar ingetogen und gebracht hebben.

Mit gudem titel, mit gutem Rechtsgrunde. Statbussen, Stadtbüchsen, Stadtkanonen.

Bis zur Nr. 46 hat der im Laufe des Jahres verstorbene Professor Dr. Kosegarten den Druck selbst besorgt. Von dieser Nummer bis zum Schluß ist der Text nebst 4 Bemerkungen zu den Nummern 47 bis 50 aus seinem Nachlaß entnommen. Es ist für angemessen erachtet worden, die vier Bemerkungen nicht, wie es bis Nr. 46 geschehen, den betreffenden Nummern unmittelbar anzuschließen, sondern sie mit andern von einem Mitgliede der Gesellschaft zugefügten in fortlaufender Reihefolge dem Text folgen zu lassen.

---

47) Item dat also die hochgemelten Forsten von pomeren over die gemelten vom Stralssunde vorangetögeder mishandelinge halven des rechtens to vorhelpende dorch heren Ipolitum Steinwer mennichmal ersocht und gefordert, also sie eren furstliken gnaden vorigen schriften und flitigen vormaningen nicht gehorsam sin noch folgen wolden, hebben ere furstlike gnade, desgliken hertoch Hinrick van Meckelnborg des postulaten van Swerin wegen, avermals dorch ere statlike rede gar flitighe forderinghe und vormaninge schrifftlich und muntlich an de vam Stralssunde dôn, en ock alles wo hier vorberurth is, eigentlich antêgen und birichten, ock aller keyserliken mandaten, und erer f. g. vorigen vormaningen erinneren, ock den na to levende, und sick an den kercken, Clostern, geistliken, und eren guderen vor und im Stralssunde sick nicht to vorgrîpende, gar flitich forderen und bêden laten, wo dat copyen, schrifte und instruction, wol wider mitbringen.

48) Item dat sie nicht desteweniger die upbenanten kercken, Capellen Closter und geistlicheit Mandages na Palmarum im xv^c und xxv jar uncristliken figentlick angelôpen, gestormpt, upgebroken, to erslagen, spolyrt, geplundert, erstôret und vorjaget hebben.

49) Item dat sie up desulvige tidt erstlich in Sunte Miclawes, und dar na in den anderen statparrekercken gemeinlich alle gemelte und bilden unses heren Jhesu cristi und alle gades hilligen, ock altaria und gezyrte der kercken neddergereten, to

erslagen, geplundert, spolyrt, vorstoret, de gudere und clenodia der kercken und clostere in der stat vorwaringe bringen laten.

50) Item dat sie darna Sancti Johannis closter mit groten blocken ersen und stangen gewaldiglick upgebroken, dar inne alle gemake, czellen, woningen, kercken und cappellen, ock alle crutzen, gebilden und gemelt unsers heren Jhesu cristi, syner leven moder Marien, und aller gades hilligen affgebroken, nedder getagen, nicht allein mit voten getreden, sunder ock tohouwen und vorbrent, gadesdienst dar inne gelecht und vorstoret, de monneke myt groten injuryen daruth gejagt, und alle barschop, gelt, gudere, clenodia, segell und brive mytsampt dem Clostere und synen tobehoringen ingenomen, und in der stat vorwaringe bringen laten.

51) Item effte sie ock Sancta katherinen Closter gestormpt, geplundert, alle waninge, gemake, zellen und kercken, ock gemelt und bilden, Crutzen unses heren und syner leven moder nedder-geschlagen, tô erhouwen und vorbrent, die monneke toslagen und dar alle uthgeiagt, alle ere barschop gelt gudere clenodia segell und brive genomen spolyrt und in der stat vorwaringe bringen laten.

52) Item ifft sie desglicken den Brigittineren vor der stat eyn rick wolgebuwet closter rofflich ingenomen, darinne alle waningen gemake zellen kercken chöre und Capellen, ock Crutzen gemelt und bilden unses heren Jhesu cristi, syner leven moder Marien, aller gadeshilligen affgebroken, neddergetagen, nicht allein myt voten getreden, sunder ock tohouwen und vorbrent, gadesdienst dar inne gelecht, erstoret, die monneke und nunnen alle myt groten injuryen wo de schape dar uth vordreven, alle ere barschop, gelt, gudere, clenodia, segell und brive mytsampt deme Closter und synen tobehoringen genomen, und in erer stat vorwaringe und nutten gebracht, und die nunnen, ere eigene kindern, dochtere, swesteren, frundynnen, und andere frembde erbare begevene fromme juncfrouwen also sie sick leven-dig uth eren kappen van erem gloffte und orden nicht begeven wolden, hebben sie dorch twe ratheren und eyne grote vor-

sammelinge des rades und gemeynen volkes van alle deme eren in dat vorberurtte tobrakene spolyrde sunte katherinen Closter in de stat bringen laten, dar sie ock noch sick eres sweren arbeides erer hende innen entholden.

53) Item iffte sie ock sancte Annencloster ere barschop und geld tosamende in eyne lade vorsperret und vorslaten genomen spolyrt, und up ere rathus und in ere vorwaringe hebben bringen laten.

54) Item dat sie ock in suntte Niclawes parrekercke gemeltes heren Ipoliti Steinwers des itzigen parreheren, und heren Reymer Hanen capellen und sepulturen toslagen tobracken; der Forsten van Pameren, patronen der kercken, heren Reymer Hanen und anderer kerckheren gar schone wapene und schilde affgebraken, de yseren schrancke und andere ziringe in stucken vorslagen, und eyn dels up ere rathus in ere vorwaringe bringen laten, ock sus vele andere schone capellen in unser leven frouwen und anderen parrekercken torslagen, torhouwen, und in stucken henwech genomen, gadesdienst darinnen gelecht und vorstoret.

55) Item iffte sie ock den Calandes und Vicarien heren unser lewen frouwen Marien und sus van vier und allen anderen fraterniteten, bruderschappen aller kercken ere barschop gelt gudere Clenodia segell brive schriffte Instrumenta register und alle gerechticheit up alle ere gudere und jarlike tinse, und alle ere hovetsummen, ock ere Calandes und der prester Collacienhusere, by sick gepracht, und in erer stat vorwaringe genomen.

56) Item ifft nicht des middewekens na palmarum darna alse up berurdde mishandelinge gescheen was, gantz vele borgere und inwanre tome Stralssunde up den olden marcket tosamende gekomen sin, sick under eynander besloten, dat sollike grote bosheit und misdhat scholde gestraffet werden, und vorschaffenden dat dat de Borgermeister, her Johan Henge, mit etliken uth deme rade to en in eren hupen komen moste, deme sie dar alle tosamende sworen by eynander levendich und doth to blivende, und na langer besprake em gar strenglich darup

dem marckede uth to schrynende bevalen, dat man sollike bose dath, roff, kercken und Closter breken, diefstall und name in kercken und Closteren gescheen, ock de dat gedan, scholden an liff und guth gestrafft werden, schickeden und entboden darup in alle straten und husern dat eyn jeder van stundt an dar vor en wedderum bringen scholde, by vorlust lives und gudes, wat kercken Closteren und den geistlicken genomen und in der stat vorwaringe nicht gekomen were, dar vp ock danne gantz vele gudere, kelcke und andere elenodia wedderumme vor en up den marcket gebrocht, und tosamende in etlike grote brumkuvene gelecht wort, ock leten sie vele gefangene halen und insetten, in meninge sie to straffende.

57) Item iffte nicht, also un dat alles van gantz velen uth dem rade 48 und der gemeynt vornomen und angesehen is, sint sie tosamende gelopen, de gantze rath Borgermeistere ratmanne acht und vertige und gantz vele von der gemeynt, erstlick uppet rathus, und darna dat gantz gemeyne volck, und alle diejennigen, die en darto helpen mochten up den marcket tosamende gebracht, sick gegen den anderen hupen na langer besprake up dat nige tosamende vorbunden besloten, und erstlick dorch ludewich Fisscher von eyner hogen banck, und darna dorch den Borgermeister Roloff Molre, de darunder up den marcket vamme rathuse quam, und van eynem rosse over den gantzen marcket und stat affkundigen und utschryen leten, dat sick de Ersame rath mitsampt den 48 und gantzer gemeynt alle voreyniget vorbunden und besloten hedden, ere predighere by sick mit macht to beholdende, und alles wat sick also dar begeuen hadde, were uth billiken orsaken des hilligen Evangeliums halven gescheen; et scholde ock dar by bliven; man scholde ock van stundt an de dar tosamende brachte gudere und alle gefangene los geven, und van eren predigheren in iglike parrekercke twe und twe gesettet und bestellet werden, dem ock also to handes darna gescheen is.

58) Item iffte dat die gemelten vam Stralssunde des alles noch nicht gesediget sunder darna also alles gescheen was, in

den oster hilligen dagen negest ock offtmals dar na, hefft sick de gantze rath acht und vertigen und gantze gemeynt tome Stralssunde tosamende vorbaden laten, sick noch wider uppet nige under eynander tosamende vorbunden und glovet, alles wat dar so lange her gescheen, alles tosamende eyndrechtichlich belevet, und gegen aller mennichlick to vorantwerdende und uthodragende, ere predighere to hanthebben, ock darby to levende und to stervende, also dat sick nemant darvan uththeen edder entschuldigen, sunder alle samptlich und sunderlich uthdragen und gelden scholden und wolden, und hebben darna avermals alle parrekercken mnt eren predigheren bestellet und in iglike twe und twe gesettet, en de ingedan und bevolen.

59) Item iste de upgemelten vamme Stralssunde dat alles wo voran geteget noch solvest to dunde nicht gesediget, sunder ock noch dat eren naberen ock to dunde flitig inbilden angeven und bidden hebben laten, ock derwegen ere vorlopene monneke und uprursche predighere in de ummeliggende stede und dorpere geschickt, und dar alles wo vorsteit offentlich predighen bidden und angeven laten.

60) Item efte sie ock darmit schir die gantze lantschop, adel und buren sich anhengig gemaket, darby gepracht, und tome Stralssunde sollich eyn Asilum und grote toflucht aller vorlopener monneke und nunnen, ock erbar kindere und papen de Clostere und kercken, ock ere eigene frunde berovet und schenden mit nemen, stelen und alle bosheit angerichtet, die dar alle toflucht und entholt hebben.

61) Item iste, wiewol in allen enden witlick war eyn gemeyne geruchte rede und geschrey kunt und offenbar is, dat alles wo vorangeteget van und dorch de vam Stralssunde und ere predighere gehandelt angerichtet und gescheen is, dar noch mit der unwarheit schrifftlich und muntlich angeven, dat ere predighere nicht anders den dat lutter wort gades vorkundigen, sick ock erer lere standes und wesendes orsaken to geven, und up beger des rades tome Stralssunde mit den geistliken to dis puteren erboden scholen hebben.

62) Item ist nicht die vorberurtten Stralssundeschen predighere gar ungelehrde ungeschickte vorlopene apostaten und voriagde monneke, boshafftige uprursche lude und Idioten, in keyner hogen scholen promoveret, noch vor predighere togelaten synt, die nicht anders den schelden, honen, twedracht, ungehorsam und uprur maken konen, sick ock vor gelerden luden nee to disputerende erbaden, sunder vorangetegede mishandelingen vorbuntnissen ungehorsam und uprur, ock sus vele boses gepredigет und angerichtet hebben.

63) Item iste Doctor Wenth, here Henningus Budde, der gardian Sancti Johannis Klosters, meister Wilhelm Lowe, de lesemeister van Lubeck, here Herman Westfal, de prior sancte Catherinen Closters, her Bartholomewes Martini, meister Johan Clever, er Johan Horningk, er Borchart Frederici, und vele andere geordente predighere, datmal tome Stralssunde gewesen, wolgeschickede gelerde predighere und wol erfarende lude sint, und sick mennichmal myt den Stralssundischen uprurschen predigheren to disputerende eren erredum und bosheit antotegende erbaden hebben, und denne noch nicht, desteweiniger offt und mennichmal in kercken und Closteren up dem predigstole, und in allen enden loggengestraffet vorachtet, injuryrt, vorwaldiget, eres standes guderen und des eren spolyrt, und voriaget, ock wenn sie eyndeils nicht heymelick wechgekomen, erworgt weren worden.

64) Item iste nicht, wowol die vomme Stralssunde dorch keyserlike penlike mandata kercken clostere und de spolierden geistliken to restituerende gefordert und requireret, sint sie doch den sulvigen ungehorsam und rebelles gewesen, und also en was to wetende worden, dat es en eyn Camerbade vorkundigen scholde, hebben sie doch sunderlicke der Stat itzt regenten, Ludwig Fysscher mytsampt synem anhange sick horen laten, dat sie dem baden, wen sie erforen wor he her queme, entgegen riden, em dat mandat nemen, erworgen und ummebringen wolden.

65) Item isste nicht desulvige bade, also he tome Stralssunde quam, dat mandat antoslaende vorbaden, ock in der stat

und gassen to gande nicht seker was, es gingen denne des rades diener mit em, den Ludewich Fisscher und syne gesellen hebben em den hals entwey to slaende gedrewet, wo dat de bade in der exemtion wider settet und schrifft.

Bemerkungen.

Zu Nr. 47. Vorangetoget, vorangezeigt, vorher erwähnt; — dies rechtens to verfolgenden, Recht zu schaffen — Postulat, der postulirte Bischof von Schwerin, d. i. der vom Domkapitel vorgeschlagene, aber vom Papste noch nicht bestätigte. Zum Sprengel des Bischofs von Schwerin gehörte die Stadt Stralsund. — Antegen, anzeigen. — Kosegarten.

Zu Nr. 48. Am Montage nach Palmarum im Jahr 1525 stürmten die Stralsunder die Kirchen und plünderten sie. — Kosegarten.

Zu Nr. 49 Geczyrte, Schmucksachen. — Kosegarten.

Zu Nr. 50. Gebilden, Bilder. — nedder getogen, niedergezogen, — tohouwen, zerhauen, zerschlagen. —
dar inne gelecht, darin niedergelegt, abgeschafft. — Kosegarten.

Zu Nr. 52. Rofflich, räuberisch. — begevene, der der Welt entsaget und sich dem Klosterleben gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne. — kappe hieß auch Mönchsrock.

Zu Nr. 54. Ziringe, Siringe, Zierrath, Verzierung Zu einem Testament von 1520 wird verordnet, einen Altar in St Ansgarien Kirche zu fundiren und zu versehen mit Pathenen, Myßzewanden und andern Syringen. (Bremisch-niedersächsisches Wörterbuch.)

Zu Nr. 56. Middewekens, Mittwoch.

Zu Nr. 57. quam, kam von kamen, kommen.

Zu Nr. 58. nicht gesediget, nicht gesättigt, befriedigt. — uththeen, herausziehen, herauswinden. — gelden, bezahlen, vergelten, angehen.

Zu Nr. 59. to dunde, zu thun.

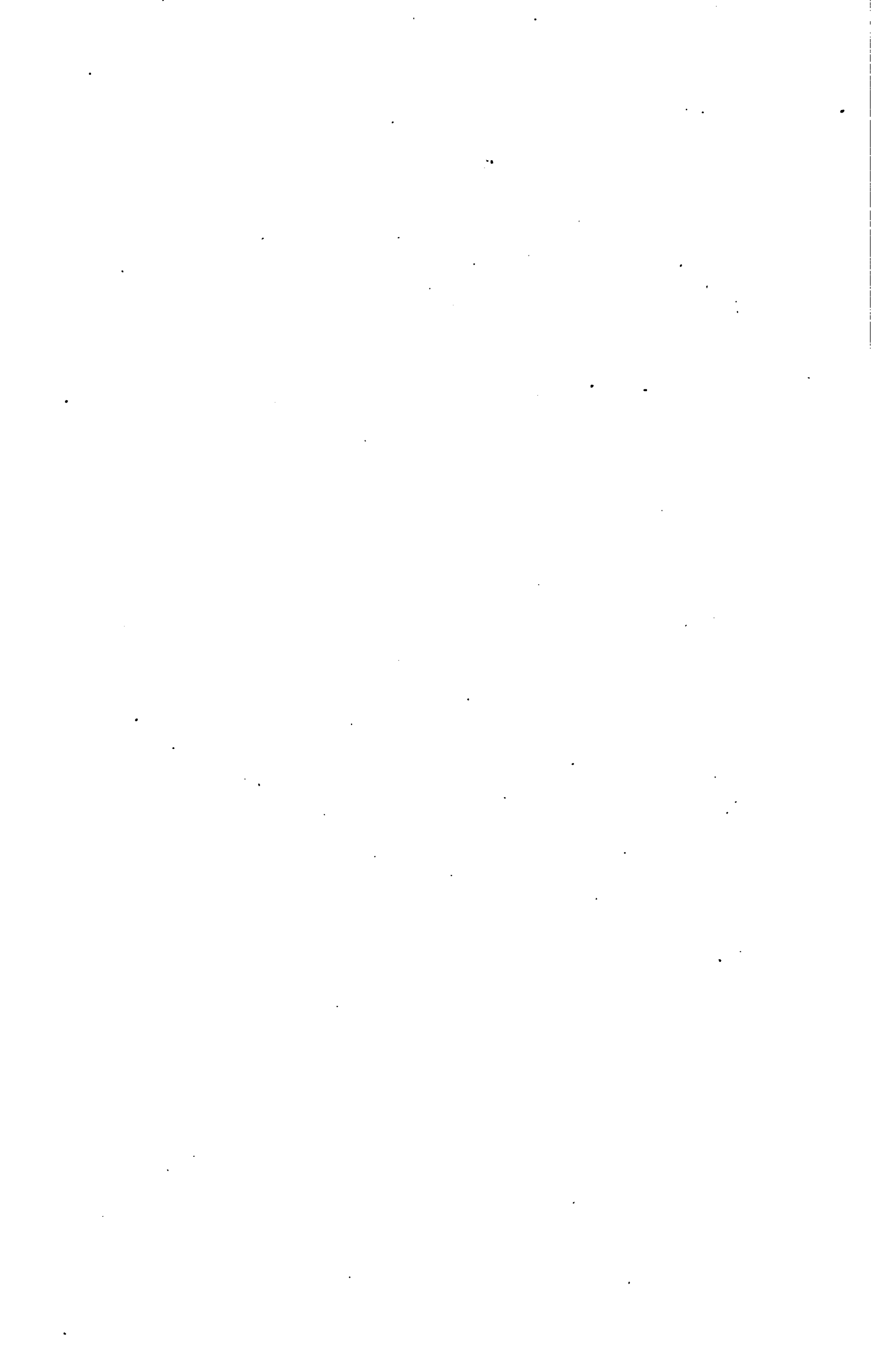
Zu Nr. 60. entholt, Unterstützung.

Zu Nr. 61. witlick, kund, offenbar, erweislich. — lutter, lauter — orsaken to geven, Rede zu stehen.

Zu Nr. 64. Camerbade, Kammerbote.

Zu Nr. 65. vorbaden, verboten. — to gaude, zu gehen.






3 2044 020 159 356

